Johann Sievers
Russischkayserl. Apothekers, der St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften und der freyen ökonomischen Gesellschaft Mitgliedes,

Briefe aus Sibirien

an seine Lehrer
den Königl. Grosbritannischen Hofapotheker
Herrn Brande,

den Königl. Grosbritannischen Botaniker
Herrn Ehrhart,

und den Bergcommissarius und Rathsapotheker
Herrn Westrumb.

St. Petersburg,
bey Zacharias Logan, 1796.

Vorbericht.

Nicht sowohl weil ein jedes Buch eine Vorrede haben muß, als weil ich als ein ganz neuer Schriftsteller auftrete, glaube ich meinen Lesern einige Rechenschaft von der Veranlassung dieser Briefe und dem was sie von mir zu erwarten haben, schuldig zu seyn.

Seit vier Jahren durchreise ich Länder, die ungeachtet der in diesem Jahrhundert herausgegebnen Schriften und Reisenachrichten der St. Petersburgischen Akademiker, noch nicht so ganz genau beschrieben sind, wie manche Provinz in Europa. Während dieser Reisen habe ich manches aufgezeichnet, was mir wissenswerth und nützlich schien, um so fleißiger, da bey meinem

Abschiede, von meinen würdigen Lehrern, selbige den Wunsch äußerten, alles, was mir Merkwürdiges aufstoßen möchte, ihnen in Briefen mitzutheilen. Diesen Wunsch hätte ich auch leicht erfüllen können; allein bald, und sonderlich da ich meine Reise nach Sibirien antrat, erhielt ich von vielen Andern ähnliche Aufträge, denen ich, in Rücksicht meiner Lage, Geschäfte, und Entfernung, nicht im Stande war Genüge zu leisten. Aus dieser Verlegenheit nun glaube ich mich nicht besser helfen zu können, als durch die öffentliche Bekanntmachung meiner Bemerkungen, wovon ich in dieser ersten Sammlung von Briefen eine Probe geben will. Finden diese einigen Beyfall, und werde ich nicht durch Critiken abgeschreckt, so sollen dergleichen mehrere künftig folgen, wozu ich itzt, auf meiner zweyten Reise nach Sibirien, hinlänglichen Stoff zu sammlen hoffen kann.

Offenherzigkeit und die strengste Wahrheitsliebe hat stets meine Feder geleitet. Vielleicht habe ich hin und wieder etwas als neu ausgegeben, welches schon von Andern bekannt gemacht ist. Man wird mir aber dieses gewiß verzeihen, wenn ich bezeuge, daß die neusten Bücher, welche ich auf meiner Reise bey mir führte, wenigstens vor acht Jahren gedruckt sind; daß ich deren äusserst wenig besitze, und bey meinem kurzen Aufenthalt in St. Petersburg Bibliotheken zu Rathe zu ziehen und die neuern Schriften durchzublättern keine Zeit übrig hatte. Giebt es denn nicht genug

nug Bücher in der Welt, die, neben dem Neuen und Nützlichen, Vieles enthalten, was unter die längst bekannten Sachen gehört? Besonders bitte ich für die ersten dieser Briefe um einige Nachsicht.

Noch einen andern Zweck hatte ich bey Bekanntmachung dieser Briefe; — dieser ist, das böse Vorurtheil auszurotten, was noch Viele, besonders im Auslande, von Sibirien haben. Sibirien ist ein so vortrefliches Land, als irgend eines in der Welt unter gleicher Breite seyn kann. Durch die unermüdete Sorgfalt, und durch die beyspiellose, weißheitsvolleste Regierung unsrer **mächtigsten Monarchin Catharina der Zweyten**, sind hier, auf eine fast unglaubliche Art, große undurchdringliche Wälder und Wildnisse zu bewohnten Heerstraßen und wüste Ebnen in die fruchtbarsten Felder umgeschaffen worden *). Man reiset in diesem ungeheuer großen Lande nunmehr mit einer Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit, wovon kein andres Reich in der Welt, auf so großen Abstand Beyspiele geben kann. Die Landstraßen sind gut und sicher, die Brücken, wo es nöthig ist, unterhalten, der Postvorspann schnell und wohlfeil und Nahrungsmittel überall zu haben. Zerbrochne Häfen giebt es

 überall;

*) What cannot active Government perform?
New moulding Man?

Thompson.

überall; es würde also unbillig seyn zu verlangen, daß alles in Sibirien vollkommen seyn sollte. So gehören z. B. Gastwirthe und Wirthshäuser in Sibirien unter die seltensten Dinge: Dahingegen ist man gewiß in keinem Lande der Welt gastfreyer. Jeder Reisende von guter Aufführung ist überall, besonders bey dem guten Landvolk der herzlichsten Aufnahme gewiß. Mit einem Worte, Sibirien nähert sich, mit Riesenschritten, den aufgeklärtesten Ländern Europens.

St. Petersburg im März 1795.

Sie=

Sievers Briefe
aus Sibirien.

Erster Brief.

Irkuzk den 4. Jun. 1790.

Mein Herr,

Was seit dem Jahr 1785 bis 89 mit mir vorgegangen ist, werden Sie aus einigen wenig bedeutenden Briefen, die ich nach Deutschland schrieb, schon hinlänglich wissen. Ich will also von dem Zeitpunkt anfangen, da ich Petersburg verließ und nach Sibirien abreißte. Meine eigne Wahl und eine große Begierde, dieses merkwürdige Land zu sehn, brachten mich zu dem Entschluß, Mitglied einer Expedition zu werden, welche, auf allerhöchsten namentlichen Befehl Ihro Kaiserl. Majestät, veranstaltet wurde, um mit Anpflanzung und Verbesserung des größern Sibirischen Rhapontik (Rheum sibiricum) und andrer Geschlechtsverwandten Gattungen, Versuche zu machen. Man wollte nehmlich

versuchen ob nicht durch Veränderung des Bodens, Versetzen, Behacken, Beschneiden, und andre Hülfsmittel, aus den uns bekannten Gattungen dieses Pflanzengeschlechts, guter, dem Chinesischen oder Bucharischen an Schönheit und Kräften gleicher Rhabarber erzielet werden könnte. Ohngeachtet des damals noch fortdauernden, so kostspieligen Krieges, wurden wir alle aufs Beste mit allem Nöthigen ausgerüstet; zu einem neuen Beweiß, wie äußerst aufmerksam unsre Große Monarchin auf jeden Gegenstand ist, der nur einigermaßen etwas zum Besten des Reichs oder der Wissenschaften beytragen kann. — Nachdem wir alle uns zu unsrer grossen Reise völlig ausgerüstet hatten, fuhren wir den 13ten Februar aus dem großen und ehrwürdigen Moskau ab und erreichten Irkuzk den 26sten April. Die wegen des aufthauenden Schnees hin und wieder verschlimmerten Wege hinderten uns schneller zu reisen. Es ist sonst nichts Unerhörtes, daß Kuriere diesen Weg der 5823 Werste oder mehr als 830 deutsche Meilen beträgt, in weniger als einem Monat zurücklegen. Gewiß, theuerster Freund, Ihre Kuriere sind nicht so geschwind. —

Irkuzk ist, nächst Tobolsk, die größte und wichtigste Stadt in Sibirien. Sie hat itzt viele schöne Gebäude, worunter sich besonders das große, aus zwey Abtheilungen bestehende, steinerne Kaufhaus auszeichnet. Man zählt in der Stadt 2800 Häuser und bis 20,000 Einwohner. Die Straßen sind größtentheils regulär und einige von nicht gemeiner Länge. Besonders ist der

Anblick

Anblick prächtig, wenn man, aus Rußland kommend, sich gegen die schnell und mächtig strömende Angara, dicht unter der Stadt herabläßt, den alsdenn die zwölf schön gebauten steinernen Kirchen beym Sonnenschein geben. Ein Seminarium für junge Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, eine Volksschule, eine kleine Bibliothek und Naturaliensammlung, und ein Theater, sind hier zur Bildung der Jugend angelegt und alles hat sich, seit dem Jahr 1772 da **Georgi** seine Nachricht von dieser Stadt aufschrieb, hier sehr verbessert. Besonders trägt die Schaubühne zu einem anständigen und dreisten Betragen der Jugend viel bey. „Eine Schaubühne?" höre ich Sie fragen, „in einem so entfernten Lande?" — Ja, ganz gewiß! — und noch mehr werden Sie sich wundern; wenn ich Ihnen sage, daß die Schauspieler hiesige Eingebohrne sind, die nie zuvor in ihrem Leben ein Theater gesehen hatten; und doch sind ihre Vorstellungen ganz artig und die Musik nicht unangenehm. Denn alle Regimentsbefehlshaber in Sibirien lassen ihre Regimentsmusik keinen Tag ohne Uebung und verschaffen ihnen aus Rußland von Zeit zu Zeit die neuesten Musikalien.

Das vormals hier eingerichtete Blatternhaus ist gegenwärtig eingegangen, weil in allen Städten Sibiriens medicinische Bediente angestellt sind, die, ein jeder in seinem Kreise, die Einimpfung mit dem besten Erfolg verrichten.

Was mir meinen Aufenthalt hier in Irkuzk am angenehmsten machte, sind die glücklichen Stunden gewesen, die ich bey dem gelehrten Herrn Hofrath Laxmann zugebracht habe. Ich habe nicht nöthig etwas zum Ruhm dieses würdigen Mannes zu sagen: die Erwähnung seines Namens muß der gelehrten Welt schon genug seyn. Verschiedne botanische Excursionen, die ich bis zum Tage meiner Abreise von hier nach Kiachta, welche auf heute festgesezt ist, längst den Flüssen Angara, und dem in diesen einfallenden Irkut, wie auch längst den Flüßchen Raja und Uschakowka, auf denen gegen die Stadt auslaufenden Wercholenischen und Angarischen, größtentheils mit Fichten bewachsenen Kohlenflözgebirgen unternommen habe, waren noch ein andres Mittel zu gänzlicher Verscheuchung der langen Weile. Die vorzüglichsten schönen Frühlingspflanzen, welche die erste Anlage meiner Sibirischen Kräutersammlung hier ausmachten, sind:

Pulmonaria *angustifolia.*
Androsace *lactiflora* und *villosa.*
Cortusa *Gmelini.*
Thesium *linophyllum.*
Swertia *dichotoma.*
Gentiana *aquatica.*
Rhododendron *dauricum.*
Pyrus *baccata.*
Potentilla *fragarioides* und *bifurca.*
Atragene *alpina.*

Anemone

Anemone *patens*, *vernalis*, *sibirica*, *pratensis*, *narcissiflora*, und *minuta Laxman*.

Adonis *apennina*.

Isopyrum *fumarioides*.

Aquilegia *grandiflora*.

Trollius *asiaticus*.

Dracocephalum *nutans*.

Polygala *amara*.

Tussilago *anandria*.

Scorzonera *humilis*.

Viola *pinnata*, *palmata*, *biflora* und *primulifolia*.

Cypripedium *guttatum*.

Betula *Alnus* viscosa.

Unter allen Gartenfrüchten wachsen hier die Kartoffeln so schön und wohlschmeckend, wie sie nur immer in Holland und England gefunden werden. Sie sind seit etwan 25 Jahren bekannt. Aber der viele hier gebaute Hopfen hat wenig Gewürzhaftes.

Man brennt auch hier, wie in ganz Sibirien und dem südlichen Rußland, während der ersten Frühlingsmonate, das vom vorigen Herbst übrig gebliebene Gras ab, um den Boden zu reinigen, zu erwärmen, und fruchtbar zu machen. Dergleichen Steppenbrände sollen besonders im Jahr 1783 sehr stark und allgemein in Sibirien gewesen seyn. Wäre es wohl so ganz unwahrscheinlich, daß durch diese Steppenbrände, der in gedachtem Jahr über ganz Europa so allgemeine, und die Luft verdunkelnde Heerrauch, den einige aus Ißland, andre

aus Rußland herleiteten, verursacht worden sey? — Wenigstens wird in Gegenden, wo mächtige Wald- und Steppenbrände herrschen, die Luft weit umher mit einem ganz ähnlichen trocknen Dampf so angefüllt, daß man oft bis in den Junius die Luft kaum wie durch einen Nebel sieht.

Zum Beschluß dieses Briefes führe ich noch an, daß nach den vieljährigen Bemerkungen des Herrn Hofrath Laxmann, die höchste Barometerhöhe in Irkuzk 28.″ 10.‴ die größte beobachtete Kälte 34° bis 36° gewesen ist.

Zweyter Brief.

Aus Werchnei-Udinsk den 16 Jun 1790.

Nun bin ich in der Gegend über dem Baikalsee oder in der Rußischen Mongoley. Der hiesige gütige Herr Commendant und Ritter **Appelgreen** hat mir sein, etwan 5 Werste von der Stadt entlegnes Landhaus, während meines kurzen Aufenthalts zur Wohnung eingeräumt, aus welchem ich Ihnen, theuerster Gönner, nun von meiner Reise über den Baikal Rechenschaft geben will.

Ich verließ Irkuzk den 5ten Juny Abends. Der Weg geht längst der untern Angara größtentheils durch angenehme Wälder; hin und wieder ist der Fluß auf beyden Seiten durch hohe, bewaldete Gebirge begleitet. Man kommt bey verschiedenen volkreichen Dörfern und Winterwohnungen, oder Simowjen vorbey. Um

Mit-

Mitternacht wechselte ich in der Station **Paschkowa**, die von dem ehemaligen Woewoden Paschkof ihren Namen behalten hat, Pferde, und erreichte Morgens früh die am Baikalsee gelegne Station **Listwenischnoe**. — Hier wo die Angara, als der einzige Ausfluß aus dem See, hervorkömmt, öfnet sich das ihn umgebende Gebirge wie mit einer ungeheuren großen Pforte, und man erblickt auf einmal den vier bis fünf Meilen breiten See, mit denen ihn an der Südlichen und Südwestlichen Seite umgebenden, theils mit ewigem Schnee bedeckten Granitgebirgen, welche bey hellem Wetter einen majestätischen Anblick gewähren. Die Angara soll auf jede Werste einen Faden Fall haben, so daß also die Stadt Irkuzk an die sechzig Faden niedriger, als der Baikal, liegen würde.

Der **Baikalsee**, den die Russen auch **Swäto More** (das heilige Meer) nennen, heist auf Mongolisch **Baigüll**, welches die Chineser in **Pe-chai** verderbt haben. Seine Länge, welche nach einigen Sagen jährlich zunehmen soll, wird auf 800, und die größte Breite zwischen 80 und 90 Werste geschäzt. Es sollen in denselben 177 große und kleine Gewässer ihren Ausfluß haben. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß das tiefe Bette desselben, durch ein Erdbeben und Einsturz des Gebirges entstanden ist; aber zu welcher Zeit dieses geschehen sey, darüber sind auch nicht einmal Traditionen übrig. Vielleicht stammen von einer gleichzeitigen Ueberschwemmung auch wohl die großen Baumstämme, Knochen und ungeheuren Büffelköpfe her, die man um den Baikal,

Baikal, in einer Entfernung von 100 bis 500 Wersten findet, und noch neuerdings in einer Tiefe von 18 Faden gefunden hat. Die benachbarten Steinkohlenflötze, das Bergtheer welches aus dem Grunde des Sees quillet, die an verschiednen Stellen befindliche heisse, hepatische Badequellen, die grosse Tiefe des Sees, dessen Grund man mit 400 Faden Leine in der Mitte, zwischen Listwenischnoe und Possolskoi Monastyr, nicht hat finden können, und die Schlünde, welche man bey stillem Wetter aus der unruhigen Bewegung der Oberfläche, an verschiednen Stellen des Sees bemerkt, passen auf den obgedachten Ursprung des Sees sehr wohl. Es ist auch immer zu befürchten, daß noch einmal ähnliche Zerrüttungen in dieser Gegend vorgehen könnten, da hieherum, in Irkuzk, Kjachta, an der Lena, am Fluß Amga und bis nach Kamtschatka hin, fast jedes Jahr Erdbeben verspürt worden; die jedoch seit 15 Jahren nur sehr gelinde sind. Gleichwohl sind hier keine feuerspeyende Berge näher, als in Kamtschatka und auf den Kurilischen und Aleutischen Inseln. Denn der brennende Berg an der Lena, fünf und vierzig Werste unterhalb Jakuzk, im sogenannten Angalaska- oder Kongalaska-Gebirge, den die Russen Syrgujef Kamen nennen, und der an zwey Stellen beständig raucht, ist nicht als ein Vulkan zu rechnen. Dieser aus Thon und Sandlagen bestehende Berg, unter welchem vermuthlich bituminöse Schichten brennen und gebrannt haben, enthält in Eisenstein verwandelte Holzbrocken, die bis 70 Procent geben, nebst andern figurirten Eisensteinen, Jaspo-

nyxen,

nyren, Gagat und Chalcedon, und soll auf 80 Faden senkrechte Höhe haben. Ein ähnlicher rauchender Berg soll sich gegen Nischnei Udinsk befinden.

Es war mir äußerst lieb, daß die beyden, zur Ueberführung der Reisenden bestimmte Galliotten, eben jezt auf der andern Seite des Sees waren, und mir acht Tage Zeit liessen, die ich, wie Sie leicht denken können, zu botanischen Wanderungen bestimmte. — Hinter der Station Listwenischnoe erhebt sich ein kräuterreicher hoher Berg, der mit dem sich auf dieser Seite des Baikals ostlich hinziehenden Gebirge zusammenhängt. Auf diesem Berge brachte ich manche vergnügte Stunde hin. Außer einigen Donnerwettern, waren die Tage meines hiesigen Aufenthalts sehr heiter; der Anblick, den man von diesem Berg über den See und zu den jenseitigen Schneegebirgen hat, ist entzückend. Hier saß ich öfters mit Zimmermanns Werke über die Einsamkeit in der Hand, las dieses grossen Mannes unübertreflich schöne Beschreibungen im 4ten Theil S. 50. 53. 54. 55. 62. 63. 68. 79. 80. und 108. Wie heiter und vergnügt ich dann meinen Platz verließ, läßt sich besser denken als beschreiben.

Das Wasser des Baikals ist eins der reinsten in der Welt, und so klar, daß man in vier Faden Tiefe die kleinsten Steine am Boden sehen kann. Es enthält, außer äußerst wenig Kalkerde, nichts fremdartiges, und kocht alle Gemüse und das Fleisch sehr geschwind gar und weich. Die Temperatur des Wassers ist, zu verschiedenen Zeiten gemessen, drey bis fünf Grad nach dem

Reau-

Reaumurschen Wärmemaß. Ich badete alle Tage darinn, konnte aber niemals lange aushalten. Die größte Wärme der Atmosphäre war im Schatten 17°, die niedrigste 6°, im Sonnenschein aber stieg das Thermometer bis 26°. In der Angara muß das Wasser, wegen der vielen Quellen, noch kälter seyn.

Der Baikal sowohl, als die aus demselben fliessende Angara, haben, wie andre sibirische Flüsse, deren Boden felsigt und steinigt ist, das Besondre, daß sie zuerst im Grunde Eiß erzeugen, welches sich in großen Feldern durch seine Leichtigkeit loßreißt und zu Treibeiß wird. Alle Flüsse in Sibirien frieren schon in den lezten Tagen des Oktobers, oder in den ersten des Novembers zu; aber der Baikal und die Angara, gemeiniglich und seit vielen Jahren, erst im Januar. Man urtheilt gemeiniglich, daß die heftigen Herbststürme auf dem Baikal, und die sehr schnelle Strömung der Angara, hieran Schuld sind.

Endlich kamen beyde Galliotten von der andern Seite des Sees herüber. Die eine, schon vor längst erbaute, war sehr beschädigt, mußte also ausgebessert werden, welches aber, aus Mangel an erfahrnen Schiffszimmerleuten, sehr langsam von statten gieng. Indessen durften wir darauf nicht warten: die neue sehr gut gebaute Galliotte erhielt ihre Ladung den 14. Jun. und wir giengen denselben Abend noch am Bord, und segelten mit einem frischen NW Winde davon. Es war ein äußerst angenehmer Anblick, den die in SW liegende Schneegebirge, und alle übrige, größtentheils mit Nadel-

Nadelholz bewaldete Berge, die den Baikal begränzen, bey hellem Mondschein darboten. Da bey unsrer Ueberfahrt nach Possolskoi der Abstand von einem Ufer zum andern nur ohngefähr 80 Werste beträgt, so wurde, indem wir fortrückten, die Scene oft verändert. Bald tiefe Thäler, bald beinahe in senkrechter Linie abgeschnittne ungeheure hohe Felsenwände, die sich auch so steil, wie der Fuß des Gebirges über dem Wasser, in die Tiefe des Sees hinabsenken; bald mächtige Gerülle (Rossypi) von Granit oder auch Schiefer, bald sehr angenehm gestaltete, grünbelaubte und abgetheilte Gebirgkoppen; über uns den hell gestirnten Himmel, und um uns her eine sanftwallende See. Ich stand am vordern Ende des Galliots in tiefe Betrachtungen versenkt, und dachte an meine Freunde in Europa, zu denen ich meine bestgemeinten Wünsche hinüber sandte. Ein naher Wasserfall des Ufers störte meine Gedanken endlich, und ich legte mich nieder. -- Als ich des Morgens erwachte, war unser einmastiges Schiff in den kleinen, sandigen Hafen (Prorwa) vor Anker gegangen. Von diesem Ankerplatz geht eine, aus Sand und Rollsteinen bestehende, und auf 3 Werste sich erstreckende Landzunge bis an das Gesandschaftskloster (Possolskoi Monastyr) wo aus dem dabey gelegnen Dorfe die Postpferde, zur weitern Fortbringung der Reisenden, herbeygeschaft werden. Der Name des Klosters rührt von einem, von den Buräten vormals hier erschlagnen, rußischen Gesandten, der nach China bestimmt war, her. Die sonst nach China gehenden Kaufmanns-Caravanen pflegten

hier

hier ihre Andachtsübungen zu verrichten, und sodann ihre weitere Reise anzutreten. Jezt sind alle dergleichen Gesandschafts- und Handlungs-Caravanen aufgehoben; zwar nicht durch einen förmlichen Vertrag, sondern weil die Krone keinen Vortheil dabey fand. Dahingegen wird, für die in Peking bestehende rußische Kirche, alle sieben Jahr zur Abwechslung ein Geistlicher, der den Rang als Archimandrit hat, mit zwey Küstern, vier aus den Seminarien genommenen Zöglingen, und zwey kleinen Knaben, nach Peking abgefertigt, welche leztere nachmals, als Translateurs angestellt und gebraucht werden. Zur Fortsetzung des Handels aber ist, seit dem Jahre 1727 durch die Unterhandlungen des Illyrischen Grafen Sawa Wladislawitsch Ragusinskoi, der Ort Kjachta festgesezt worden, wo von Chinesischer Seite, nur 60 Faden von der rußischen Festung, der sogenannte Flecken Mai-matschin erbaut ist.

Auf obgedachter sandigen Landzunge, und weiterhin gegen Nordosten, an den verschiednen Mündungen des aus der chinesischen Mongoley herströmenden Selenga, findet man Rollsteine von Porphyr, andre von blossem Quarz, andre von Varioliten, deren Kütt thonartig, zuweilen auch quarzig ist, noch andre von rothem schlechten Jaspis mit weissen Quarzadern, und endlich von Granit. Ferner ist der beinahe ganz reine schwarze Eisensand merkwürdig, der begierig vom Magnet angezogen wird, und sich hin und wieder strichweise im Sandufer findet.

Unter

Unter den Gewächsen fiel mir für dasmal nur, jenseits des Dorfs Possolskoi, eine äußerst schöne, auf den sumpfigen Wiesengründen Fuß hoch und drüber wachsende, dunkelblaue, große Iris auf, die zur Saftfarbe vortreflich seyn müßte. Die Beschreibung in Gmelins *Flora Sibirica* 1ster Theil, S. 30. n. 28. paßt ziemlich vollkommen dazu. Zum Grünfärben der Bratskischen Corduane würde sie bessere Dienste leisten, als die dazu gewöhnlich angewendete Scutellaria, wovon Jährig in den Schriften der ökonomischen Gesellschaft Nachricht ertheilt hat.

Je weiter ich in den Gegenden über den Baikal hinaus fortrückte, desto verschiedner kamen mir alle natürliche Gegenstände vor. Eine äußerst heitre Luft; gar kein stechendes Ungeziefer, das in andern Ländern den Reisenden so beschwerlich fällt; die Einwohner ein Gemisch aus Russen und Mongolen oder Karym, und wahre Mongolen; daher auch Verschiedenheit in Sprache und Sitten. Das mir zur Wohnung dienende Landhaus liegt auf einer großen, mit Bergen umgebnen, kräuterreichen, länglichtrunden Steppe, welche nach dem darinn fließenden Bach Jwolga ihren Namen hat. Hier sahe ich mich mit Mongolischen Wohnungen umgeben, theils beweglichen Filzjurten, theils festen, aus Holz gebauten, die gemeiniglich von Mongolen, welche sich bey rußischen Besitzern als Viehhirten vermiethen, bewohnt werden. Ich widmete hier einen ganzen Tag dazu, um die Lebensart meiner nomadischen Nachbarn beobachten zu können. Ich begab mich in eine der be-

sten Jurten, ließ ein Schaaf schlachten, ließ Milchbrantewein destilliren und nach ihrer Art Thee kochen. Diese Völker schlachten das Vieh nicht wie wir, sondern indem einer das Thier auf einen Filz zur Erde wirft, und darauf kniet, so macht er ihm mit einem langen Messer in der Herzgrube, durch Haut und Zwerchfell einen Einschnitt, fährt mit der Hand hinein, und reißt mit dem Finger die große Hohlader durch, worauf die äußere Wunde, um das Blut nicht auszulassen, mit dem Stiel des Messers zugehalten wird. Alles Blut sammlet sich nun in der Brusthöhle, und das Fleisch soll, nach dem Vorgeben der Mongolen, dadurch weit schmackhafter werden, welches ich auch selbst erfahren habe. Nachdem das Thier todt ist, welches sehr bald erfolgt, wird das Fell abgezogen, und darauf das Eingeweide ausgenommen, und dann das Geblüt mit den Händen ausgeschöpft, in einem besondern Geschirr gesammelt, mit etwas kalten Wassers zum rinnen gebracht, und als eine Ehrenspeise für Gäste, in dem Zwölffingerdarm zur Wurst gemacht. Wenn nun das Fell abgezogen ist, so werden sogleich das Herz, die Nieren, Stücken von Leber und Lungen, der Brustknochen mit der aufsitzenden fetten Haut, die Milchdrüse, und dergleichen Kleinigkeiten mehr, an reinen, zugespitzten, dünnen und Ellenlangen Stöckerchen, so warm, wie sie vom geschlachteten Thier kommen, am Feuer gebraten, welches kaum zehn Minuten erfordert. Dieses macht die besten Leckerbissen aus, und wird nur unter die Vornehmern ausgetheilt. Auch mir schmeckten diese, aus dem Stegreif gebratnen Sachen außerordentlich

lich wohl. Alles übrige Fleisch wird zerschnitten, und das ganze Schaaf in mehreren großen eisernen Grapen mit Wasser, ohne Salz abgekocht, und so, ohne Brod, mit größtem Appetit verzehrt. Die Zerlegung des Schaafes wissen sie in der größten Geschwindigkeit, und mit recht anatomischer Kunst zu bewerkstelligen. — Die Schaafe dieser Mongolen haben nicht die beste Wolle, hängende Ohren, rundlichglatte Fettschwänze, von zwey bis zehn Pfund schwer, und ein völlig ausgewachsenes möchte wohl 80 Pfund wiegen.

Umständliche Erwähnung verdient der mongolische Thee, wovon auch die hier wohnende Russen außerordentliche Liebhaber sind. — Man verfertigt in China fabrikmäßig, aus den ganz zulezt abgenommenen Blättern des Theebaums, die man welk werden läßt, durch Besprengen mit Blutwasser, und durchs Pressen, Tafeln, die ohngefähr die Länge und Breite eines halben Bogens Schreibpapier haben, einen Zoll dick sind, und drey bis vier Pfund wiegen. Die Russen nennen es Ziegelthee. Von diesen sehr dichten und harten Tafeln werden ohngefähr 10 bis 14 Quentchen abgekrazt, in einem hölzernen Mörsel zerstampft, und nun etwan eine halbe Stunde, unter beständigem Schöpfen und Giessen (Samarchò) mit einer großen eisernen Kelle, in einem eisernen Grapen, mit etwan einem Eimer Wasser gekocht; während des Siedens werden ohngefähr zwey Quentchen, sogenanntes Gudschir, oder mineralisches Alkali von den Salzpfützen, welches zuweilen mit etwas Vitriolsäure geschwängert ist, und oft auf großen Plätzen

fingerdick auswittert, darin aufgelößt. Wenn diese Auflösung geschehen ist, so gießt die Wirthin, deren Geschäft das Theekochen jederzeit ist, das Kochsel durch ein Tuch in ein andres Gefäß, reinigt den Grapen, thut ohngefähr ein Viertelpfund Butter, und Milch mit dem Rohm, nach Belieben hinein, und wenn die Butter zergangen ist, gießt sie das Theeextract wieder hinzu, und läßt es noch einige Minuten, unter beständigem Umrühren kochen, da es denn zum Trinken fertig ist, und das Ansehen einer mit Milch gekochten dünnen Chokolade hat. Alsdenn theilt die Wirthin dieses nahrhafte Getränk, an welches sich auch die Russen durchgängig gewöhnt haben, in hölzernen, lakirten, chinesischen Schalen an die Anwesenden aus. Vornehme Kalmücken und Mongolen haben einen eigentlichen Zai-tschi, oder Theekoch, und geben demselben noch wohl Gehülfen zu, um diese langwierige Zubereitung für ihr Haus bestreiten zu können. Denn je länger dieser Thee gekocht und gerührt wird, desto besser und wohlschmeckender soll er werden.

Seitdem die Kinderblattern in diesen Gegenden mehr einheimisch geworden sind, gehört das hier beschriebne Theegetränke unter die schädlichen Nahrungsmittel; hauptsächlich wegen des alkalischen Zusatzes. — Aus dieser Ursache hat der gelehrte Herr D. Friedrich Röslein, der die schädlichen Folgen davon bey den Buräten hinlänglich beobachtet hat, einen Befehl von der Regierung ausgewirkt, Kraft dessen der Gebrauch des mineralischen Alkali im Thee, so viel möglich abgerathen,

und

und dessen Schädlichkeit eingeschärft wird. Gedachter Herr D. Röslein ist bey dieser Vorsicht im Inoculiren der Blattern so glücklich gewesen, daß er von 400 Kindern nur zwey verlohr; da hingegen bey den Wundärzten Mülenburg und Schilling die Mortalität etwas größer gewesen ist.

Der Ueberfluß des mineralischen Laugensalzes ist auf allen Salzplätzen der über den Baikal gelegnen Gegenden so groß, daß man die reinste Soda in größter Menge und auf das wohlfeilste bereiten könnte, wenn man, um das beygemischte Bittersalz vollkommen zu alcalisiren, und das flüchtige Alkali davon zu jagen, dieses Erdsalz mit Kohlenstaub ausglühte, und darnach das reine mineralische Laugensalz durch Krystallisation absonderte, wenn es vorher erst einigermaßen wieder mit fixer Luft gesättigt würde; oder auch, da die Menge so groß ist, wenn man gleich, ohne vorhergehende Calcination den eigentlichen alkalischen Theil anschießen liesse. So wie es izt ist, wird dieses Erdsalz, in der von Herrn Hofrath Laxmann an der Angara oberhalb Irkuzk angelegten Talzinskischen Glashütte mit gutem Erfolg zum Glasmachen gebraucht. *) Nur hat man bemerken wollen, daß die daraus verfertigten Glasgeschirre, wenn sie einige Zeit an der Luft gestanden haben, gern zerspringen.

*) Siehe die in diesem Theile eingerückte, aus dem Rußischen übersezte Schrift des Eigenthümers, über diesen Gegenstand. P.

Der bey den Mongolen und Buräten übliche Milch-brantwein gehört, nach meiner und Andrer Meynung, vielmehr unter die gesunden Getränke, obgleich er wohl nicht unter die wohlschmeckenden gerechnet werden kann. Dank sey es indessen meinem Freunde **Lowitz**, der die Dephlogistikation der angebrannten spirituösen, übel-schmeckenden Getränke durch Kohlen erfand; denn durch dieses Mittel, wenn man auf eine Quantität Kohlen etwan einen Eimer Milchbrantwein giesset, dieses Gemisch, mit Zusatz von Kümmelsaamen, Zitronen, Zimmet oder Pomeranzen einige Wochen unter öfterm Umrühren stehen läßt und hernach rectificirt, so erhält man ein Getränk, dessen Ursprung auch der beste Brantweintrinker nicht errathen würde. Wird aber der gemeine einmal abgezogne Milchbrantwein an einen warmen Ort zum Fortsäuern hingestellt, so wird ein starker Essig daraus; so wie dessen Erzeugung aus Molken in **Pallas Reise III. Theil S. 618** erwähnet worden ist. Die Mongolen, Kalmücken, Buräten, Jakuten, Tungusen und Kirgisen, machen diesen Milchbrantwein theils aus Kuh- und Stutenmilch zugleich, da die Kuhmilch für sich allein zur geistigen Gährung ungeschickt ist, oder aber aus bloßer Stutenmilch. Der Geschmack ist in beiden Fällen fast gleich. Wenn sie eine Quantität dieser Milch in ledernen oder hölzernen hohen Gefäßen gesammlet haben, so lassen sie selbige, unter beständigem Schlagen mit einer an einem langen Stiel befestigten Scheibe, wie die in teutschen Butterfässern, oder mit einem keulenförmigen Stock, entweder für sich selbst in die saure Gäh-

rung

rung übergehn, oder weil dieses zu lange währt, mit einem Zusatz von schon vorräthigem sauern Laab oder saurer Milch geschwinder säuern. Indessen ist auch dieses überflüssig, da die zur Gährung bestimmte Gefässe, niemals gereinigt werden und man die täglich 2 bis 5 mal gemolkene Milch immer wieder auf den alten sauren Satz aufgießt und also die Gährung ununterbrochen ihren Fortgang hat, so daß alle Morgen die Milch zur Brantweinsdestillation fertig ist. Die Vorbereitung dazu hat der Ritter Pallas im ersten Theil seiner Reise auf der neunten Tafel, ingleichen seine mongolischen Nachrichten Pl. — — vollkommen richtig vorgestellt und beschrieben. Da mir alle dergleichen Sachen ganz neu waren, so können Sie sich leicht vorstellen, daß mir der heutige Tag ungemein vergnügt verstrich.

Während man mit Zubereitung der Mahlzeit beschäftigt war, lief ich denn auch etwas in der Gegend herum, um mich nach den Schätzen der Flora umzusehn. Hypecoum erectum, Glaux maritima und ein besondrer Leonurus, nebst der häufigen Agrostis arundinacea, machten sich besonders merkwürdig. Die erste dieser Pflanzen wird itzt von den Landleuten häufig, auch zum Verkauf, gesammlet, seitdem man es in hiesigen Gegenden als ein trefliches Bitter- und Arzneymittel wider Fieber und andre Krankheiten hat kennen gelernt. Letztere, welche die Mongolen Deressu, und die hiesigen Russen, mit dem sonst eigentlich für das Federgraß (Stipa pennata) gehörigen Namen Kowüll, belegen, wächst in allen hiesigen Steppen in ungeheurer Menge und

Größe. Wenn es blüht, so werden dessen schöne Aehren zuweilen von Kameelen, Pferden, Ziegen, Kühen und Schaafen gefressen, die auch dessen Wurzeln an abgestürzten Ufern suchen. Das Graß selbst taugt zum Futter nicht, aber destomehr zum Festmachen des Triebsandes. Die Chineser machen ihre feingeflochtnen Sommerhüte daraus, die sie mit rothgefärbten Quasten, aus Haaren der Tangutischen Büffel zieren.

Ich bin u. s. w.

Dritter Brief.

Kiachta den 23. April 1791.

Von der Chinesischen Gränze bekommen Sie nun die Fortsetzung meiner Reiseberichte, die nun wohl künftig etwas reicher an Bemerkungen seyn werden. Ich nahm Abschied von meinen Udinskischen Freunden und da ich nun einmal den Kopf mit Mongolischen Bemerkungen angefüllt hatte, so wollte ich, um noch mehrere Bekanntschaft zu machen, nicht ganz den gewöhnlichen Postweg fahren, sondern gieng von Iwolginskoi Staniz nach dem nur 50 Werste entfernten Gänsesee (Gussino osero, mongolisch Külleng-Norr) rechter Hand ab und nahm meine Wohnung so nahe, als möglich, bey mongolischen Tempeln. Robinia ferox, pygmaea et Charagana, Cymbaria daurica, Peganum daurica, Rubia cordifolia, sehr hoch wachsendes Linum perenne, Onosma simplicissimum und dergleichen schöne Arten mehr, waren die Zierde dieses Weges. Der Küllengnorr hat sein

sein Daseyn, weder einem Erdbeben, noch feuerspeienden Bergen zu danken. Er ist erst vor etwan 40 Jahren, aus einer kleinen, unbedeutenden Pfütze, durch einen Einbruch des Kemnikflusses zu der itzigen Größe angewachsen, wodurch denn die hier herumwohnenden, russischen Mongolen viel Weyde verlohren haben. Seine Gestalt ist länglicht rund und sein itziger Umkreiß beträgt über vierzig Werste. Zu dieser Größe aber ist er nur seit etwan drey Jahren angewachsen. An schönen Fischen, besonders Hechten, Rappen (Salmo thymallus, Charius) Sigi (Lavaretus), Sälblingen (Salvelinus), Barssen, Rothfedern (Cypr. Idus) und ähnlichen kleinen Arten hat er einen Ueberfluß.

Volkane oder von selbigen nachgebliebne Cratere, Laven, und dergl. findet man so wenig hier, wie in der ganzen bisher von mir durchreißten Gegend. Die den See umgebenden zum Theil mit Nadelholz bedeckte Berge sind zu niedrig, dabey uralt. Granite mit und ohne Glimmer, Porphyre, Breccien, Quarz, sandartiger fester Hornfels, Thonschieferschichten, Ocher und andre Anzeigen von Eisenerzt, so wie auch, wie man mir versicherte von silberhaltigen Erzten, die sich aber bisher noch viel zu arm gezeigt haben, sind die vornehmsten Mineralien dieser Gegend. Besonders aber ist der stark phosphorescirende Flußspat merkwürdig, der sich in einer Entfernung von etwan 15 bis 30 Wersten, am kleinen Fluß-**Ubukun**, im Granit häufig findet, und wovon man oft die herrlichsten Krystallen von Ametystgrüner und weisser Farbe antrifft; die zuweilen noch mit ihrer

Mutter, der Flußspaterde, bedeckt sind. Chalcedonartige Kiesel und eine Art Schmirgel werden näher am Selenga gefunden.

Ich machte bald Bekanntschaft mit dem hiesigen vornehmsten Bandida-Lama, einem Greise von 88 Jahren, der mir seine Tempel zu besehen erlaubte. Es sind deren itzt neun, worunter der mittelste der größte und schönste, von zwey Stockwerk war. Sie sind in tybetischem Geschmack gebaut und der Götzendienst den die Lamen darin verrichten, ist eben so wenig der europäischen Andacht angemessen. Stellen Sie sich gegen hundert Priester vor, die in verschiednen Reihen gegen einander über, alle roth gekleidet, mit untergeschlagnen Beinen sitzen, und theils mit monotonischen, tangutischen Litaneygesängen, theils mit dem Schlagen platter hängender Pauken oder Trommeln, theils mit schreienden Schalmeyen, theils mit donnernden, wenigstens acht Fuß langen Posaunen, theils mit Janitscharen-Tellern und Glöckchen, theils endlich mit quäkenden Seetrompeten (Buccinum) ein fürchterliches Concert machen. Zuweilen singt nur ein Priester; dann lößt ihn ein andrer mit einem hergebrummten Gebet ab, und auf einmal fängt das vorige lärmende Concert wieder an. Für den Oberpriester ist oben an, wo der Altar steht, ein schöner hoher Thron gemacht, worauf er sich nur bey besondern Festen niederläßt. Hinter diesem Thron ist der Altar, oder wenn ich so reden darf, das Allerheiligste, wo das Bildniß des vornehmsten Götzen, und neben demselben gemahlte Bilder und Vorstellungen andrer Götzen stehen, die

die auch rund herum, an allen Wänden des Tempels die Verzierung ausmachen; so wie zwey Reihen Säulen zwischen den Sitzen der Priesterreihen, dessen Mitte schmücken. Auf dem Altar sind, vor dem Hauptgötzen, als Opfer, messingene Schalen mit Roggen, Waizen, Reiß, Milchbrantwein und dergleichen, nebst Räucherwerk, aufgestellt. Zuweilen setzt man auch, in größern Schalen, ein abgebrühtes Huhn, ein abgezognes Schaaf, oder ein gebratnes Stück Fleisch vor den Götzen. Die obere Etage dieses Tempels ist kleiner und einfacher, und enthält, außer gemahlten Bildern weiter keine Verzierung. Weibsleute dürfen in diese Tempel nicht kommen. Sie verrichten ihre Andachten draussen auf einer umgebenden Gallerie; und diese Andacht besteht vorzüglich nur darin, daß sie beide Hände vor der Stirn zusammenlegen, sich dann auf die Hände zur Erde werfen, und mit der Stirn den Boden berühren. Sie gehen dann auf dieser Gallerie rings um den Tempel, wiederholen die Anbetung jedesmal bey der Thür, und fahren damit so lange fort, als die Andacht nur aushalten will, oft bis auf den Abend; so lange nehmlich als die sechs großen Litaneyen währen, deren Inhalt überhaupt eine Fürbitte für das Wohl des ganzen Menschengeschlechts und für alle Unglückliche, ohne Unterschied der Religion, seyn soll. Oben beschriebner Gottesdienst geschahe in dem mittelsten und vornehmsten Tempel. Als ich von selbigem zu der Wohnung des Lama zurückkehren wollte, gieng er mir und meinen Begleitern, in einem langen, rothseidnen Talar, mit einem leichten runden, in Gold-

firniß

firniß lakirten Hut auf dem Kopf, entgegen. Manche von den gemeinen Mongolen näherten sich ihm in einer gebückten Stellung, die zusammengelegten Hände vor der Stirn haltend, und empfiengen so seinen Segen, indem er sie mit einem zusammengebundnen, aus losen Blättern bestehenden Buch auf den Kopf schlug.

Alle Priester sind auf dem Kopfe rein abgeschoren: dieses und die rothe oder gelbe Kleidung unterscheidet sie von den weltlichen Mongolen welche zwar auch den Kopf scheeren, aber auf dem Wirbel einen Haarschopf stehen lassen, der, als eine lange Haarflechte auf dem Rücken herunterhängt. Auch Weibsleute widmen sich dem geistlichen Stand, die sich aber nur dadurch, in ihrer Kleidung, von andern unterscheiden, daß sie ein rothes Band schräg über die linke Schulter tragen. — Wollen Sie übrigens einen genauen Begriff von der lamaischen Geistlichkeit, ihrer Götzenlehre und Götzendienst haben, so müssen Sie darüber die ausführlichen Nachrichten des Hrn. Staatsrath Pallas, im zweyten Theil seiner Mongolischen Sammlungen lesen.

Bey unserm alten Lama wurde ich, nach mongolischer Art, mit einem schönen Mittagsmahl bewirthet. Zuerst wurde uns ein wohlbereiteter Trank von Ziegelthee vorgesetzt; dann folgten einige Schalen doppelt abgezognen Milchbrantwein; und endlich wurde ein frisch geschlachtetes und an einem hölzernen Spieß gebratnes Lamm aufgetragen. Nach der Mahlzeit wurde, statt des Coffees, saure Kuhmilch und darauf nochmals Ziegelthee ausgetheilt. Dieser Lama, so wie noch mehrere der

der Reicheren, wohnen in ordentlichen, nach russischer Art gebauten hölzernen Häusern. Dennoch hat er darneben mehrere schöne Filzjurten, die er von einem Ort zum andern bringen läßt, wenn er seine zahlreiche Heerden besuchen, ein Wettrennen ansehn, oder sich auf andre Art ergötzen will. Beym Abschiede begleitete er mich in einer Europäischen Cariole, die vielleicht schon vor 60 Jahren verfertigt seyn mochte, doch aber auf den Leisten vergoldet war. Für alle mir erwiesene Höflichkeiten machte ich ihm einige wenig bedeutenden Geschenke, um mich der asiatischen Gewohnheit zu fügen.

Am 23sten Junius erreichte ich die 25 Werste vom Gänsesee entfernte Stadt Selenginsk, welche kleiner und schlechter bebaut ist, wie Udinsk, und öftere Feuerschäden erlitten hat. Dennoch hat sie eine schöne steinerne und zwey hölzerne Kirchen, und ein steinernes, geräumiges Kaufhaus. — Ehemals war hier die Gränzkanzley, wo alle zwischen Rußland und China vorfallende Gränzgeschäfte betrieben wurden. Itzt geschieht dieses in dem 88 Werste weiter Südostwärts gelegnen Kiachta. So ist auch itzt der neun Werste von Selenginsk, beym Einfall des Tschikoi in den Selenga gelegne Handelsflecken, von wo sonst die Carawanen nach Peking abgefertigt wurden, und große Waarenlager, nebst Zollhaus und andern Kronsgebäuden sich befanden, völlig in Verfall gerathen. Die Carawanen sind, wie gesagt, aufgehoben, und alles Uebrige, den Chinesischen Handel und die Gränzangelegenheiten betreffend, befindet

det sich nun in Kiachta, wo ein Generalmajor das Oberkommando hat.

Die Gegend um Selenginsk und bis nach Kiachta ist reich an seltnen Pflanzen. Unter die gemeinsten gehören: Polygonum frutescens, Glycyrrhiza hirsuta, Ephedra polygonoides, Statice speciosa und flexuosa, Lycopodium sanguinolentum, Rhamnus Erythroxylon, Ulmus pumila; Astragalus melilotoides, verticillaris; Phaca sibirica, lanata, oxyphylla; Hedysarum fruticosum, Potentilla nivea, Valeriana sibirica und rupestris; Veronica incana, Arabis pendula, Amygdalus pedunculata, Peganum daurica u. dergl. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Anbau der Nicotiana rustica, welcher hier einträglich ist.

Endlich langte ich, den 26. Junius, in Troizkaja oder Troizko-Sawskaja Krepost, als dem Ort meiner Bestimmung, gesund an, und endigte hier fürs erste meine Reise. Da ich vor der Hand noch eigentlich keine Geschäfte hatte, weil einige Personen unsrer Expedition Krankheits halber noch unterwegs waren, so wendete ich meine Musse zu botanischen Excursionen an, die sich freylich nicht viel über 50 Werste vom Ort erstrecken, aber doch alle sehr reichlich belohnt wurden. Besonders war der drey Werste lange Weg von unsrer Festung bis nach Kiachta und längst dem Flüßchen des Namens, sehr ergiebig. Der laimigt sandige Boden daselbst bringt Rheum undulatum, Ballote lanata, Ribes diacantha, Thalictrum stamineum, Cannabis erratica, Oroban-

Orobanche major, Sibbaldia erecta, Myosotis rupestris, eine schöne wilde Rose, und verschiedne merkwürdige Astragalos, Crataegus sanguinea, Sophora lupinoides, Nepeta lavandulacea, und die meisten der vorhin genannten Pflanzen hervor. — Der Bach Kjachta, eigentlich auf mongolisch Kjäktu, hat seinen Namen von den vielen daherum wachsenden Quecken (Triticum repens) dessen Mongolischer Name **Kjäk** ist. Das Bette dieses Bachs wird im Winter allmählig mit dickem Eiß belegt; weil öfters in diesem Bette plötzlich Quellen durchbrechen, Ueberschwemmungen im Mittag veranlassen, und durch das übernachts wieder gefrierende Wasser die Eißmasse sehr vermehren. Dadurch entsteht im Winter auf diesem Bach eine treffliche Schlittenbahn, von Troizkaja Krepost bis Kjachta. Der Bach entspringt übrigens drey Werste nordwestlich von ersterer Festung, aus einem engen, angenehmen Thal, das durch gelbliche Granitsandhügel, die von Süden gegen NW. zu N. laufen, begränzt wird und solcher Hügel giebt es zwischen gedachter Festung und Kjachta mehrere. Das Thal erweitert sich gegen Süden mehr und mehr, und wird etwan 50 Werste von der Gränze, durch das aus SW. nach Osten streichende Gebürge **Dullan-Charà** abgeschnitten.

Die Merkwürdigkeiten aus dem Mineralreiche, welche man aus dem bis hieher durchreißten und besonders aus dem hohen Gebirge am Baikal kennt, sind ohngefähr folgende:

Schöne Bergkristallen in glimmrigtem Granit.

Ungeheuer große Rauchtopasen oder schwärzliche Bergkristallen, wovon ich vier Stück gesehen habe, deren eines 20 Pud, die andern 16, 14 und 8 Pud wogen.

Rothe unreine Granaten in Granit, mit Quarz, Feldspat, und gefiederten Feldspat.

Granatsand am Baikal.

Weisse Granit-Blöcke mit Eisenblende, die zu Tage ausstreichen.

Granit aus Feldspat und Hornblende, oder mit längen Schörlflecken statt des Glimmers.

Blättrige Molybdena in Quarz.

Flußspat von grauer, grünlicher, violetter und röthlicher Farbe untereinander geflossen; am Ubukun.

Schlechte Porphyre.

Strahliger Zeolit.

Kubisch, wie Schweinszähne krystallisirter Kalkspat, von Botai.

Allerley Jaspisarten.

Rosenrother Quarz.

Rosenrother Spat mit Schörltrümmern.

Blendend weisser Spat.

Eine Art Schmirgel unterhalb Selenginsk.

Glimmer oder Frauenglaß in großen Tafeln.

Lapis Lazuli, beide vom Kultuk des Baikals; von letzterm aber sind bisher nur Geschiebe, und selten recht blaue, gefunden worden.

Glimmer in einer Talkmutter.

Reiner

Reiner weisser Talk.

Blauer Kalkspat.

Prismatischer Schörlspat.

Eine Art Jade die grünlich, halb durchsichtig ist, in Rollsteinen.

Hin und wieder Thongruben, die öfters talkös sind.

Blendend weisser Marmor und verschiedne Breccien.

An schrecklichen Donnerwettern und heftigen Regengüssen fehlt es hier auch nicht. Der 28ste Junius gab Morgens zwischen vier und fünf Uhr einen Beweiß davon, dergleichen ich selten gehört habe. Der Bliz schlug in den hölzernen Kirchthurm und warf einige Bretter herunter, wobey es diesmal blieb. Da Kiachta und Troizkaja Krepost in einem langen Thale liegen, welches nur vier Winde, N. NO. NW. und SO. bestreichen, so macht der sonst ganz unbedeutende Kjachtabach, durch das von vielen Seiten, bey starken Regengüssen von den Bergen herabstürzende Wasser angeschwellt, öfters viel Lärm und unterwühlt ganze Hügel, um desto leichter, da der Boden größtentheils aus Sand mit eisenhaltigem Thon besteht.

Im ganzen Sibirien, vorzüglich aber hier, will es mit der Obstzucht nicht fort, und alle Versuche sind bisher noch mißgelungen, ich müßte denn einige kleine blühende Kirschen-, Pfirsichen- und Aepfelbäumchen ausnehmen, die ich zu Irkuzk in dem Treibhause des Herrn Hofrath Laxmann sah und welche hoffentlich mit der Zeit auch Früchte bringen werden. Man könnte

sich um desto mehr über die mißlungene Versuche der Baumzucht wundern, da eines Theils die Natur schon durch die hier häufig am Gebirge wild wachsende Pyrus baccata, Prunus sibirica und Padus, Amygdalus nana und pedunculata, den Weg zu bahnen scheint. Auch in Absicht der Polhöhe wäre wohl so wenig, wie von Kälte die doch oft bis 32° steigt, oder Schnee Hinderniß zu befürchten. Aber die außerordentlich hohe Lage des hiesigen Landes, der mit häufigem Alcali minerali vitriolato geschwängerte Boden und die unvermutheten starken Nachtfröste im Maymonat, die sich eben beym Aufgang der Sonne um zwey bis drey Grad gemeiniglich verstärken, wenn die Tageshitze schon ziemlich groß ist, werden wohl auf immer den Sibirischen Gärten jene göttliche Früchte versagen, womit so viele europäische geschmückt sind. Selbst die Luft scheint der Göttin Pomona hier nicht zu behagen: Sie ist vielleicht zu dünn und zu rein *); und sollte man hier Eudiometrische Versuche anstellen, so möchte sich in der hiesigen Atmosphäre vielleicht ein großer Antheil dephlogistisirter Luft entdecken lassen; um so mehr, da die ungeheure Menge Nadelhölzer, wie man weiß, eben diese Luftart häufig aushauchen.

Die hohe Lage des Landes wird wohl nicht völlig so zu schätzen seyn, wie sie in der Vorrede zu Gmelins Flora sibirica angenommen ist, wo bey Kiachta statt

2400

*) Wenn die hohe Lage in Betrachtung gezogen wird, so möchte die Luft hier vielmehr zu phlogistisch zu nennen seyn. P.

2400 Faden, wohl nur Fuß verstanden werden müssen; dennoch erhellet aus dem höchsten (26′ 3″ 9‴) und niedrigsten (25′ 7″ 2‴) Barometerstande, daß sie nicht unbeträchtlich sey. Hiezu kommt noch, daß der Schnee nur in den Thälern und Flußbetten zusammengewehet wird, die Höhen und schroffen Berge aber über Winters so kahl und ungeschützt läßt, daß das Vieh die trocknen Kräuter ungehindert abweiden kann.

Gartengewächse von mancherley Gattung, besonders weisser Kopfkohl, hin und wieder Kartoffeln, weisse runde Rüben, Senf, Meerrettig, verschiedne Zwiebelarten, auch wohl Buchwaizen, gedeihen hier gut genug, erreichen aber nicht denjenigen Grad der Schönheit, den diese Gemüse in England und Teutschland haben. Viel Melonen und Arbusen werden im Dorf Ust-Kjachta, 18 Werste von Kjachta gebaut, werden zwar selten über fünf Pfund schwer, sind aber von ziemlich gutem Geschmack. Eben so gedeihen auch gelbe Wurzeln, kleine türkische Bohnen, Gurken und Kürbiß. Linsen und Flachs haben die Polnischen Colonisten versucht; aber erstere sind gar nicht, letzterer aber nur kurz gewachsen. Dahingegen kommt dieser am Chilok bey dem Dorf Akinskaja, recht gut fort. Mit dem Mays habe ich hier einen Versuch gemacht, wobey ich die keimenden Samen nur im Anfang begoß, nachher aber ganz der Natur überließ, und dennoch, der Dürre ohngeachtet, im Augustmonat eine zweyhundertfältige Erndte hatte.

In Kjachta ist beym Gartenbau noch diese Unbequemlichkeit, daß der, durch die heftigen Frühlingswinde, beständig in der Luft herumgeführte Sand die jungen Pflanzen fast erstickt.

Der Kornbau und Heuschlag sind um desto ergiebiger. Nur selten trift es sich, daß einmal zur Zeit der Blüthe des Korns ein unzeitiger Nachtfrost einigen merklichen Mißwachs verursacht. Die Bauern sind hier auch zugrößtentheils wohlhabend, um so mehr, da sie alle zugleich Wildschützen sind und sich durch die Jagd viel verdienen können. Auch ihre Viehzucht ist einträglich, und die Weide giebt in der ganzen Gegend jenseit des Baikals sehr wohlschmeckendes Fleisch und Milch; nur geben die Kühe hier kaum den dritten Theil so viel, als in europäischen Ländern. Die Wolle der hiesigen Schaafe, ingleichen Kameel und Ziegenwolle, wird in der bey Irkuzk befindlichen Tuchfabrik zu Soldatentuch verarbeitet.

Ein sehr glückliches Leben führen hier in der Einsamkeit, hin und wieder, abgedankte Officiere, einzelne Kaufleute oder auch begüterte Bauern, welche sogenannte Saimky bewohnen. Ein solcher wählt sich einen bequemen Ort aus, wo sich angenehme Gefilde, schöne Aussichten, reizende Gebirge, die besten Weyden und Heuschläge, auch wohl Bequemlichkeit zur Fischerey oder ein Flüßchen zum Mühlenbau beysammen befinden. Hier baut er sich einige Häuser, Magazine, Ställe, u. s. w. lebt für sich, wird reich, oder wenigstens wohlhabend und der Ort wird nach seinem Namen genannt und oft

die

die Grundlage zu nachmaligen großen Dörfern. Den umherwohnenden ärmern Bauern und Jägern schießen solche Leute auch wohl auf ihre Erndte oder das künftig zu erjagende Rauchwerk Geld vor, und gewinnen dabey oft 30 pro Cent. Ein Hausvater der hier so eingerichtet ist und dabey von 500 bis 3000 Rubel baar Geld hat, heißt hier schon sehr reich.

Da itzt öftere Couriere zwischen Peking und Irkuzk gehen, so ist Hoffnung, daß der Handel mit den Chinesern, der itzt (1791) schon seit sechs Jahren geschlossen war, bald wieder in Gang kommen wird. Die Mongolischen Staatsboten sind gemeiniglich aus der 805 Werste von Irkuzk, in der Mongoley gelegnen Oergö, oder dem Hoflager des Kutuchta (Mongolischen Pabstes) wo die Mongolischen Fürsten, bey dem Chinesischen Oberbefehlshaber sich aufhalten, abgefertigt und gehn dahin auch zurück. Die aus Petersburg einzuholende Antworten werden dagegen durch Russische Boten nach der Oergö abgefertigt. —

Vierter Brief.

d. 8. Jun. 1791.

Warme Quellen im hohen Scheidegebirge Jablonnoi Chrebet.

Sehr oft mache ich große Sprünge: hier haben Sie einen Beweiß davon. Von Kiachta erhielten Sie den 3ten Brief und diesen 450 Werst weiter aus einer

ungeheuren Wildniß. Sie werden sich vielleicht wundern daß ich zur Verfertigung des vorigen Briefes ganzer zehn Monathe nöthig hatte; ein schöner Schreiber! höre ich Sie rufen; in diesem verflossenen Zeitraum trafen indessen Umstände zusammen die wohl nicht verhindern konnten an meine Freunde zu denken, aber nicht erlaubten an sie zu schreiben. Indessen hat jene große Ruhe von 10 Monaten mich in den Stand gesetzt, jenen großen Sprung zu wagen. Da nun gegenwärtiger Brief und vielleicht noch 2 folgende eine mühsame Reise zum Grunde hat, so sehe ich keinen andern Ausweg als Ihnen für diesmal mit meinem Tageregister aufzuwarten; und damit es Ihnen nicht zu trocken zu lesen sey, so werde ich, um dasselbe abzukürzen, oft die Begebenheiten verschiedener Tage zusammenziehn. In jenen hohen Gebirgen wächst eine große Menge vom Rheum sibiricum *Pall* dessen Wurzeln wir untersuchen, hernach davon Saamen sammlen und selbe in Plantagen an bequemern Oertern zu veredeln suchen sollten, wie ich von diesem Vorsatz schon etwas im ersten Briefe erwähnt habe. Zu diesem Endzweck nun wurden von denen zu unsrer Expedition gehörigen Kasaken und Soldaten mir 20 Mann nebst den nöthigen Pferden zugetheilt, die ich unter gehöriger Aufsicht vorausschickte, um mit mehrerer Freyheit Materialien zu gegenwärtigen Aufsätzen sammlen zu können. Ich verließ demnach die Troizkische Festung den 26sten April 1791 und setzte meinen Weg längst der chinesischen Gränze bald näher bald entfernter davon gegen NO. zu O. fort. Acht Werste von Kiachta jenseit

jenseit des ziemlich hohen Adlergebirges (Burgultei) fand ich den seltenen Amygdalus pedunculata *Pall.* sein Holz nimmt die Politur vortreflich an, der Stamm ist aber zu dünn und gewunden. Bey der ersten Gränzwacht Kiran (20 Werst) waren mir zwey Salzseen merkwürdig, die zwar einen großen Ueberschuß vom mineralischem Laugensalz haben, aber doch zur Anlegung einer Küchensalzsiederey nicht untauglich wären, wenn nemlich das Schöpfen und Sieden im Winter unternommen würde *), und vielleicht wäre es auch nicht schwer bey derselben Arbeit, durch die bey der Kälte leichtere Scheidung, sogleich ansehnliche Vorräthe vom reinen Alcali minerale zu schaffen. Denn nach dem Geschmack zu urtheilen so war die Quantität vom Glaubersalz äusserst wenig, nirgends bemerkte ich Kristallen; desto häufiger aber war der weißgraue östers zolldicke Salzausschlag um den See herum und der See ist in trocknen Sommern davon ganz weiß. Von diesem sammelte ich zwölf Unzen, nahm es mit mir nach der 25 Werst weiter entfernten Festung Kudara, wo ich den 27. April anlangte, und löste selbes in meinem Quartier in 3 Pfund Wasser auf, filtrirte es, rauchte es ab und erhielt drey Unzen ganz reine weisse Kristallen. Bey der zweyten Kristallisation vier Unzen unreinere und zuletzt noch an-

*) Ich fand 3 Jahre nachhero im Aprilmonate keine Spur mehr von irgend einem Mittelsalz, mehr wie 600 Pud mineralischen Alkali hätte ich hier zusammenschaufeln können.

derthalb Unzen kleine schmutzige Kristallen; der Rest (vierthalb Unzen) war mit feinem Flußsand vermischte Thonerde. Die Gestalt der Kristallen, Geschmack, starkes Aufbrausen mit Eßig und baldiges Zerfallen an der Luft zu einem weissen Staub verriethen hier, daß der größte Theil meines Salzes Alcali minerale sey. Das darin seyende wenige Mittelsalz war Glaubersalz und etwas Küchensalz, beydes zusammengenommen etwa zwey Drachmen in der ganzen Menge. Bey der Sättigung mit Eßig im Aufbrausen stieg ganz merklich ein flüchtiges Alcali auf. Siehe übrigens Pall. Reise III. S. 267. Die Anlagen zu einer Küchensalzsiederey sind hier schon lange aus Mangel an Salz verlassen. Ich vermuthe aber beynahe daß dieser Reichthum von mineralischem Alcali hier nicht immer derselbe ist; denn Herr Staatsrath Pallas sah im J. 7; hier viele Glaubersalzkristallen, die ich hingegen gar nirgends bemerkte. Hieran kann vielleicht die jetzt durch Regen- und Schneewasser verdünntere Lauge Schuld seyn.

Von der Festung **Rudara**, die mit 2 hölzernen Kirchen und einer Vorstadt versehen ist und in einer äusserst angenehmen Gegend, eine Werst vom Tschikoi entfernt, am Fuß des Mogoi, eines hohen grauen gemeinen Granitfelsen, liegt, setzte ich meinen Weg über das aus 4 Bauerwohnungen bestehende Dorf **Grudinina** (45 Werst), dann durch das größere Dorf **Klein-Rudara** (5 Werst), sodann über ein ansehnliches Gebirge

Urluz-

(Urluzkoi Chrebet *) nach dem in einer fruchtbaren großen Ebene großen und sehr angenehm situirten Kirchdorf Urluck (25 Werst) fort, welches von polnischen und kleinrußischen Bauern seit 30 Jahren bewohnt wird, von denen man sagen kann, daß durch sie Ackerbau und Gartenfrüchte hieher gekommen sind. Denn vor ihrer Ankunft lebten sogar die hier gebohrnen Russen fast nomadisch, nur mit dem Unterschied, daß sie in Dörfern und feststehenden Häusern wohnten. Da ihnen aber durch der Pohlen Fleiß der große Nutzen des Kornbaues in die Augen leuchtete, so fiengen nicht allein sie an denselben zu treiben, sondern sogar auch die wirklichen Nomaden, ich meyne die Mongolen, unter denen sie wohnen, wurden zum Theil dazu ermuntert. Bey alle dem aber sind die hier gebohrnen Russen und die getauften Mongolen dennoch ein äußerst träges, nachläßiges, hinterlistiges Volk. Die Pohlen aber grade das Gegentheil, vielleicht arten aber auch diese mit der Zeit aus. Da sie keine Schulen in ihren Dörfern haben, so wählen sie einen alten Mann aus ihrem Mittel der zu harter Arbeit nicht mehr Kräfte hat. Dieser unterrichtet die Dorfjugend im Lesen, Schreiben und Religion. —

Ein Beweiß der Faulheit der alten Einwohner sind die elenden Pferde und die während dem Winter ohne

*) Der Name Chrebet bedeutet in der rußischen Sprache einen hohen Gebirgrücken von der ersten Art, aber noch keine kahle Alpen oder Gletscher die Golzy heissen.

Milch seyende Kühe. Denn gewöhnlich müssen diese Thiere ihr Futter auf der Steppe unter dem Schnee hervorkratzen; und obschon der Schnee in den hiesigen Steppen niemals hoch liegt und vom vorigen Jahr trockenes unabgemähetes Graß genug übrig bleibt, so kann doch hierin wenig oder gar keine Nahrung seyn. Ueberdem haben die hiesigen Kühe gewöhnlich mit den Hunden ihr Nachtlager auf der Straße, welches aber jetzt schon fast allenthalben hier zur Gewohnheit geworden ist.

Das Kirchdorf hat seinen Namen von dem 2 Mühlen treibenden Flüßchen Urluck. Eine botanische Excursion brachte, der noch frühen Jahrszeit wegen, nur wenig ein. Androsace villosa und ein Astragalus — waren meine ganze Beute. Freylich scheint der $\frac{8}{19}$te May nicht früh mehr, aber, wie schon vorhin erwähnt worden ist, die Lage des Landes und der alcalisch salzige Boden, verbieten den Pflanzen das frühere Hervorkommen, es seyen denn etwa frühzeitige Landeskinder. Ueberdem so sind die engen Thäler noch in dieser Zeit voll Schnee, der, wenn der Wind über sie hinstreicht, die Luft sehr kalt macht.

Ich verließ Urluck den 9ten May und gelangte über die Dörfer **Kljutschefskaja** (19 Werst) im hohen Gebirge **Sawitschi** (7 Werst) am Tschikoi beyde mit kleinrußischen Einwohnern besetzt **Karům** (12 Werst) über einen andern Gebirgrücken, **Ossinoi** genannt, nach dem kleinen Dorfe **Jtitei** 15 Werst in dem Kirchdorf (Sloboda) **Baichar** (7 Werst), am Tschikoi, den 12. May an. Hier wohnen Sibiriaken oder sibirische Russen. —

Stellen

Stellen Sie sich vor, noch trieb der Tschikoi mit Eiß, (Schuga) viele Bergspitzen sind noch mit Schnee bedeckt und sumpfige Wiesen sind noch nicht tiefer, als etwa 6 Zoll, aufgethauet, dies rührt aber von der je höher je mehr zunehmenden Enge des Thales, in dem der Tschikoi fließt, und der zunehmenden Höhe der zu beyden Seiten hinlaufenden Bergkette her.

Von Urluck bis hieher zeigte sich schon viele Rhabarber und Stellera Chama ejasme. Am 14. May gieng ich weiter über das Gebirge Baichara, nach dem polnischen Dorfe Rotschona oder Archangelskoi Selo (17 Werst). Ich botanisirte auf den am Tschikoi liegenden Schiefer- und Porphyrgebirgen, und machte eine reiche Beute von Cryptogamisten. In einer Felsenritze traf ich noch im Winterschlaf eine Fledermauß so fest an den Felsen angeklammert, daß ich sie mit einiger Mühe herabnehmen konnte, nur hieng sie nicht sondern saß mit dem Kopf aufwärts, und lebte in der warmen Hand bald auf. Vor meiner Abreise nach dem mit Sibiriäken besetzten Dorfe Korotkowskoi (o Werst) fiel etwas Schnee. Ich paßirte unterweges noch die Dörfer Krasnojarskoi und Podsosninskoi

In Korotkofskoi erwartete ich mein Commando; denn nun näherte ich mich den eigentlichen Alpen, wo kein Fuhrwerk mehr gebraucht werden kann und da dieses das letzte große Dorf war, so ließ ich auf einige Monate die nöthigen Zwiebacke aus Rockenmehl backen, welches einige Zeit wegnahm, die ich dann zum Kräutersuchen anwandte. Ich besuchte die hiesigen Wiesen und

und die hohen Gebirge die alle dick mit Nadelhölzern besetzt sind und zürnte wieder mit dem Schnee in den Thälern Hier fand ich nun freylich außer Cryptogamisten, worunter besonders das schöne Polypodium fragrans, das mir öfters meinen Thee, der nicht der beßte war, verbessern mußte, nichts Merkwürdigers, wie Gentiana aquatica, Lycopodium rupestre, einige vorigjährige Stengel von der Monotropa Hypopitys, welches seinen schönen Geruch noch bis jetzt erhalten hatte, Berberis sibirica, und eine ungeheure Menge von dem in voller Blüthe stehenden Rhododendro daurico; verweilte jedoch hiebey über eine halbe Stunde, und ergötzte mich an dem unbeschreiblich schönen Anblick, den hier Quadrillionenweise auf ein bis drey Ellen hohen Bäumchens, unter hohen Fichten (Pinus Sylvestris) geöffnete Purpurrothe Blumen gewährten. Auch für die Nase war gesorgt, denn die Atmosphäre duftete wie von Tuberosen oder Narcissen. Auf den schönen Wiesen blühten Viola pinnata und primulaefolia, Ornithogalum minimum, Androsace septemtrionalis, Primula farinosa, Anemone patens, Pulsatilla und pratensis, Iris verna *). Gegen Abend kam ich nach meinem Standquartier, worauf es dann auch ganz lustig zu schneyen anfieng und die halbe Nacht anhielt. Ehe ich dieses Dorf verlasse, in welchem ich an den Beinen von drey Bauren recht schlimm aussehende inflammirte eiternde Wunden sah, die der Gordius filiformis oder aquaticus gemacht hatte, wider welchen

*) Die Kühe fressen zur Blutreinigung die A. patens, die Schaafe hingegen die Pulsatilla.

welchen die Einwohner kein Mittel kennen, muß ich noch einer besonderen Branntweins-Destillirerey erwähnen, die bey den hiesigen Bauern gänge und gebe ist und wodurch sie Gelegenheit erhalten sich an hohen Festtagen eben so lustig zu machen, wie die Rheinbewohner an ihrem schönen Wein. Ein Weib gießet auf ein Pud Rockenmehl die gehörige Menge heiß Wasser, setzet diesem zum Gähren das dicke Nachbleibsel vom Bierkochen und etwas Hopfen zu und läßt das Ganze nun gähren, welches binnen 24 Stunden beendiget ist. Nun wird hievon ein großer eiserner Grapen angefüllt, ein hölzerner, weiter 2 Fuß hoher oben engerer Cylinder mit Teig darauf gekleistert, auf diesen ein mit kaltem Wasser angefüllter Kessel, anstatt Refrigeratorium, gleichfalls verschmiert und angefeuert. Ueber den Rand des eisernen Grapens ist in dem hölzernen Cylinder eine offne Röhre angebracht, wodurch nun der Geist in eine untergesetzte Schale abläuft. Das Wasser im Refrigeratorio wird oft mit kaltem verwechselt. Hieraus erhält der Bauer nun einige Quartiere Getränk, welches frisch verzehrt wird, wobey es dann an weisen Gesprächen nicht fehlt.

Den 30. May konnte ich dann meinen Weg weiter fortsetzen. Vier Werste weiter von Korotkofskoi übernachtete ich in einem Dörfchen, **Bolschakowa**, und kehrte bey dem Erbauer desselben gleiches Namens, einem Mann von 100 Jahren ein. Dieser war einer von vorhin erwähnten reichen Einsiedlern. Ohnerachtet seines hohen Alters war er doch noch voller Kräfte, rasch und munter. Einen Ritt von 30 bis 40 Werst verrichtete

er

er ohne alle Beschwerden. Der so eben erwähnte selbst gemachte Bauernbranntewein gab mir hier auch einen Beweiß seiner Wunderkräfte. Meines Wirths Frau, nicht viel jünger wie der Mann, hatte anhaltendes Bauchgrimmen seit einigen Stunden; der Alte, um ihr zu helfen, reichte ihr einen großen zinnernen Pokal mit seinem Hausbranntewein, dessen sie sich lange weigerte. Indessen durch das zuckersüße Zureden des Mannes am Ende überführt, nahm und leerete sie ihn aus, bekam noch heftigeres Grimmen, und wurde in einer halben Stunde gesund. Der edle Branntewein, entweder für sich selbst, oder mit irgend einer Artemisia, Pyrola uniflora, oder Gentiana campestris angesezt, ist in diesen Gegenden eine Universalarzney. Mit Schnee, Schlossen, Schlackwetter und Sturm waren nach dem Abschiede von meinem guten Wirth **Bolschakof**, meine Begleiter bis nach dem 26 Werste weiter hin gelegenen nicht großen Dorfe **Sacharewsky** gekommen. Hier ließ ich alle Bagage und den Proviant auf Packpferde binden, und so paßirten wir in einem schönen Wege von 8 Wersten noch 2 Einsiedlerdörfchen **Tschuwaschewa** und **Borochoi**, flößten bey Obidaewa Simowie über den Tschikoifluß unsre Sachen, und nahmen beym Einzuge in die Bergwüste bey einigen mongolischen Jurten auf einige Monate Abschied von allen menschlichen Wohnungen. Allenthalben hat der Schöpfer für die Menschen gesorgt, durch die hier häufig wachsenden Lärichen (Pin. Larix) wurden wir in den Stand gesezt in einer halben Stunde 4 Hütten (**Ballagani**) zu bauen. Indem

dem einige von meinen Leuten den Bäumen die Rinde abzogen, schlugen andre dünne Pfähle in die Erde, welche sie mit den Lärichen-Rinden bedeckten, und so hatten wir Schutz vor Wind und Regen. Ein solcher Ballagan, dem man eine beliebige Figur giebt, kann 3 — 4 Jahre ausdauern. Größtentheils sind auch die Häuser hiesiger Gegenden mit der Rinde von Pin. Larix bedeckt, die dazu im Frühjahr, bey aufsteigendem Safte, mit größter Leichtigkeit von den Bäumen abgezogen werden. — Ich muß noch nachholen, daß von vorgenannter Slobode Urluk bis hieher, sich die Bauern schon mehr mit Wildfang abgeben. Die hohen Gebirge sind nahe, und sind immer noch an Rauchwerk reich genug, um den Jägern ihre Mühe zu bezahlen. Eben dieser nahen hohen Gebirge wegen trift es, obwohl nicht sehr oft, daß Miswachs im Korn einfällt. Feine Gartenfrüchte gedeihen hier gar nicht; zur Viehzucht aber ist allenthalben die beste Weide genug.

Aber diese Ballagans sind eine große Verwüstung des Holzes! höre ich Sie sagen. Ach theuerster Freund, Sie werden schweigen, wenn ich Ihnen betheure, daß das einzige Jablonnoi Chrebet, in dessen Vorhofe so zu sagen ich nun bin, reicher an Bäumen ist wie ganz Deutschland. Denn dieses mächtige Alpenriff nimmt seinen Anfang vom Baical, und endigt sich mit dem Swätoi Nos in das nördliche Eismeer. Kein Fluß durchschneidet die Hauptkette, sondern die in diesen Alpen entspringenden Flüße fallen entweder in die Eißsee oder in den ostlichen stillen Ocean. Sie macht den höch-

sten

sten Rücken in dem nördlichen Asien, so wie im mittlern die Gebirge unterm 130 — 135° der Länge, und 40° der nördlichen Breite; sobald man die chinesische Mauer nach Pe-king (Chines. Pe-dsching) paßirt ist, so soll die Absahrt nach Osten auf einmal so merklich werden, wie wenn man von einem Berge hinabstiege.

Ein nicht großer dem Tschikoi zuströmender Fluß Ossa, (Mongol. **Aze gobil**), an dessen Ufer wir unser erstes Nachtlager hatten, lieferte uns in einer Stunde über 30 Pfund Fische, die auf folgende leichte Art gefangen wurden. Drey Leute entkleiden sich, und begeben sich in solche Oerter des Flusses, wo gegen das Ufer zu tiefe Löcher oder Buchten keine merkliche Strömung haben. Hier stehen die Fische während der Nacht beynahe stille, und indem einer mit angezündeten Birkenrinden, die ein helles Feuer geben, seinen Cameraden zur Seite gehet, so sticht dieser die Fische mit einem an einen Stock befestigten Dreyzack (Ostroga), und überreicht sie dem dritten Mann. Dieses nennt man **Lutschit Ryby.** Die gewöhnlichen Fische in den hiesigen Gebirgflüssen sind:

Lenki (Salmo Salvellinus vel Lenock. Pall.),
Chairussi (Salmo Thymallus),
Taimeni (Salmo Hucho Pall.),
Nalüm (Gadus Lota, Quappe.),
Perca fluviatilis (**Okun**, Bars),
Cyprinus Carassus. (Karausche)
— — Idbarus (**Tschebak**)

Salmo autumnalis (Omul,) der selten aus dem Baikal bis hierauf kommt, eben so wenig wie der Accipenser

penser Sturio. Die 2 leztern werden von den Bauern schon weiter unten weggefangen.

Morgens darauf, den 4. Juny, sattelten und bepakten wir die Pferde, und sezten unsern Weg weiter fort, der aber nun von einer ganz andern Beschaffenheit war, wie alle andre die ich je gesehen habe. Vom Sturme und Alter unzählbare Menge umgestürzte Bäume, Ellenhohes Mooß, besonders das Polytrichum commune auf morastigem Grunde, Steine, Betula fruticans und nana u. s. w. schienen sich zum Wettstreit vereinigt zu haben, um uns den Weg beschwerlich zu machen. Aus solchen Höllenlöchern, worin wir öfters die armen Pferde aus dem Koth graben mußten, stiegen wir dann jähe Gebirge hinan, deren oberste Gipfel, wenn eben keine Waldung im Wege war, mir eine majestätisch - fürchterliche Aussicht gewährten. Mit Sehnen befand ich mich heute auf einem solchen Standpunkte, als wir die Ossa verließen, und nun an dem in diese hineinfallenden schnellfließenden Kunalei hinzogen. Fürchterlich hohe Granit-Blöcke, die theils an den Seiten der Berge über die Bäume hervorragten, theils die Zierde der kahlen Berggipfel waren, mit Schnee bedeckte Gletscher, die weit über alle andre Gebirge hinaus ragten, unter meinen Füßen eine jähe tiefe Kluft, in der der Kunalei strömte, waren Gegenstände genug, um mich in Verwunderung und Erstaunen zu setzen. An dieser jähen Abfahrt, wo der Weg nur äußerst schmal war, stürzte ein Packpferd: ein Glück für das arme Thier war's, daß einige umgefallene Bäume im Wege lagen, und den Herabsturz verhinderten,

durch welchen das Pferd hätte müssen zu Stücken zerschmettert werden. Nichts ist fürchterlicher in der Natur, als wenn in solchen Wüsteneyen Donnerwetter, Regen und Nacht die Reisenden überfallen; dann erscheint die Natur im entsetzlich schaudervollen Gewande. *) Aber, werden Sie sagen, welcher Reisende macht denn hier Wege und Stege? — Die wilden Thiere, die an den Bergen hinaus, wo sie anstatt mit Bäumen, voll von schöner Weide sind, solche Wege treten, daß ein Unerfahrner dadurch, indem er glaubt auf von Menschen gemachten Fußstegen zu irgend einer Wildschützenhütte (Smowja) zu wandern, öfters in ein wildes Chaos geräth. Trift sich ein solcher, obschon seltener Fall, so können nur Flüße zum Leitfaden dienen, um gerettet zu werden. Glücklich ist ein solcher, wenn er ein Beil, seine Büchse, Pulver und Bley bey sich hat; hiemit verschaft er sich Wohnung und Nahrung. Ohne dieses wird er entweder von den Bären zerrissen, oder muß verhungern. — Wohin treibt doch der Trieb zum Gewinnst nicht öfters die Menschen? dacht ich zuweilen. Ein alter, ehrlicher, guter Mongolischer Wildschütz, der alle

*) Far from the Track and blest abode of man;
while round him night resistless closes fast,
and every tempest, howling o'er his head,
renders the savage wilderness more wild.
Then through the only shapes into his mind,
of cover'd pits unfathomably deep —
A dire descent! —

THOMSON.

alle Stege, Flüsse und Wege seit seinen 40jährigen Reisen in diesen Gebirgen auf das genaueste inne hatte, diente mir zum Wegweiser. Von ihm lernte ich größtentheils alle Arten, wie das sibirische Wild gefangen wird, wovon ich weiter unten reden werde.

Ob schon die Thäler noch voller Eiß waren, so blühete doch schon an erhabnen Orten Rheum undulatum Pall. das hin und wieder anfing sich zu zeigen. Ein Flüßchen Gornokowa, bey welchem wir auf einer angenehmen Wiese mittagten, hat seinen Namen von einem der ersten Russen, die in diesen Wildnissen gejagt haben. Da er schon über 80 Jahre todt ist, so ist nur bloß sein Name noch übrig. Er begab sich freywillig hieher, und lebte von dem, was er an Wildpret erlegte, und zu gewissen Zeiten Felle und Rauchwerk verkaufte. Solche Liebhaber giebt es noch jetzt sehr viele, nur mit dem Unterschiede, daß sie nur in der besten und ergiebigsten Jagdzeit die Gebirge bewohnen, und die übrige Zeit in ihren Dörfen zubringen. Daher traf ich während meinem Zuge auf Jagdhütten allerley Arten von Fallen und Anstalten, um das Wild zu fangen. Je weiter wir den mehrerwähnten Fluß Kunalei aufwärts zogen, je gefährlicher wurde das Durchreiten; seine schnelle Strömung und die vielen schlüpfrigen mit Conferven überzogenen abgerundeten Granitblöcke machten, daß man bey jedesmaligem Uebersetzen, und dies geschah wenigstens 4 bis 5 mal im Tage, wo nicht Abschied von dieser Welt, aber doch von Armen und Beinen nehmen mußte. Indessen die hiesigen Pferde sind der-

gleichen Passagen gewohnt, und so ist es selten, daß sie stürzen. Nachdem wir noch einige abscheuliche Sümpfe, und ein ganz hohes, bloß felsigtes Gebirge paßirt waren, so kamen wir den 7ten Jun. glücklich zu den **warmen Quellen**, wo wir wenigstens eine ziemlich gute Simowia oder Hütte vorfanden. Diese, nebst guter Weide, kam Mann und Pferd, die äußerst ermüdet waren, sehr zu statten, noch mehr da es seit gestern angefangen hatte zu regnen, und heute scharf zu donnern. Ich entschloß mich also einen Tag auszuruhen, um Ihnen ein Bischen von dem Mineral-Wasser und Florens Schätzen vorschwatzen zu können.

Es sind hier zwey **warme Quellen** die von einander etwa 36 Faden entfernt sind, und in einem nicht sehr unangenehmen großen Alpenthal, worin der Kunalei strömt, und welches mit Bergen, Gletschern, auf welchen fürchterliche Felsen, öfters in Ruinenähnlichen Figuren stehen, umgeben ist, ihren Ursprung unter einigen großen weißlichen Granitblöcken nehmen. Sie fließen dem etwa 10 Faden niedrigern Kunalei zu. Ihr Wasser ist so klar, wie irgend eins in der Welt, und hat durchaus weder Geschmack noch Geruch. Der Thermometer eine Stunde hineingehangen, zeigte 16° Wärme Reaumur; die Atmosphäre über denselben am Mittag zur selben Zeit im Schatten 14°, und in der freyen Luft 20°, die Lage dieser Quelle war so, daß die Sonnenstralen nicht darauf wirken konnten. Das Wasser des Kunalei hatte 5° Wärme. Die **andre** Quelle war mit einem Geländer eingefaßet, quoll aus einen schlammigern

migern mit Granit-Grand, der aus Quarz, Glimmer und Feldspat bestand, angefüllten Boden, und war der Sonne gänz ausgesezt, daher dann auch seine Temperatur 17° Reaumur war. Fast beständig stiegen häufige große Luftblasen aus dem hin und wieder mit conferva bullosa bedeckten Boden auf, die nichts anders wie atmosphärische Luft zu seyn schienen. Im Schlamm lagen einige rußische Kupfermünzen, die grün angelaufen waren, welches ich aber von der phlogistischen Sumpfluft herleite, die nun aus dem Schlamm ausstieg, als meine Geldbegierige Casaken anfiengen alles durcheinander zu wühlen. Zwey Stunden brauchte das Wasser, ehe es sich wieder abhellte. Silber legte ich 4 Stunden lang hinein, es blieb aber rein wie vor. Bey ersterwähnter Quelle war ein langer hölzerner Badetrog angebracht, auf dessen Rande, an einem Ellenhohen Stocke eine solche kleine Windmühle sich drehete, wie bey uns die Kinder öfters aus dünnen Breterchen zum Spielen zu machen pflegen; auf die Brettchen war in tangutischer Sprache das Gebet: **Om-ma-ni-bad-mechum** geschrieben, hieraus und aus der Kupfermünze, die dem Wassergott, als ein Opfer gebracht worden, sah ich gleich daß alle diese erwähnte Anstalten und Einfassung von unsern Mongolen, die hierher zum Baden kommen, gemacht waren. So oft die kleine Windmühle vom Winde umgedrehet wird, bedeutet jede Umdrehung die Hersagung des Gebets. In einem Umfange von 10 bis 15 Faden fand ich hier folgende Pflanzen: Rubus chamaemorus, Holcus odoratus; Viola uniflora,

 biflora,

biflora, und canina; Marchantia polymorpha, Caltha palustris, Trollius asiaticus, Rosa pimpinellifolia, Polytrichum commune, juniperif. & pilosum; Carex acuta, nigra; Ranunculus hederaceus, Lichen cornucopioides, pyxidatus und cocciferus; Agaricus campanulatus auf altem Pferdemist; Polypodium fragile und Phegopteris, Mnium purpureum, fontanum und hygrometricum, Bryum murale und ein Hypnum; ferner Oxalis Acetosella, Trientalis europaea, Polygonum viviparum, Anthoxanthum odoratum, Fragaria vesca, Lichen aphtosus und caninus; Pinus Cembra, Abies und sylvestris; Juniperus communis, Myosotis Scorpioides latifolia, Convallaria bifolia, Vaccinium uliginosum und Vitis Idaea; Leontodon Taraxacum, Gnaphalium dioicum, Ribes nigrum, Potentilla fruticosa latopinnata, Chrysosplenium alternifolium, Saxifraga crassifolia und sibirica, Carex loliacea, Sphagnum palustre, Lichen atrovirens und saxatilis, Ledum palustre, Stellaria dichotoma, Lonicera dauurica Pall.

Alle diese Pflanzen beweisen zur nähern Bestimmung der Eigenschaft des Wassers nichts weiters, als daß es rein Wasser sey. Aber möchte ich nun fragen woher rührt seine Wärme? Vielleicht sind Schwefelkiese tief im Gebirge verborgen. Das Gebirge woraus es quoll war ein uraltes, die Gegend eine der höchsten im nördlichen Asien. Nicht gar weit von den Quellen war die entblößte Erde mit mineralischem Laugensalz ausgeschlagen, wovon bey häufigen Regen der Quell zuweilen einen sehr geringen Geschmack annimmt. Hiervon

von kann kein warmes Wasser entstehen. — Vorstehende Experimente machte ich um 3 Uhr Nachmittag, als die Sonne 4 Stunden geschienen hatte. Ich wiederholte selbe den nächsten Morgen früh, als bey kalter regnigter Luft ein Dampf aus den warmen Quellen stieg. Die Temperatur der Atmosphäre war 9° Wärme, und die Quellen waren nur einen halben Grad kälter als gestern, aber das Wasser des Kunalei brachte das Quecksilber nur auf zwey Grad Wärme.

Obschon bis 9 Uhr an dem heutigen Tage ein Staubregen fiel, so ließ ich doch die nunmehro muntern Pferde bepacken, und ritt davon. Bald darauf klärte es ganz auf mit einigen Donnerschlägen, und wir stiegen, indem wir den Kunalei verließen, der nicht fern von hier aus 4 kleinern Flüßen, durch deren Vereinigung seinen Ursprung nimmt, sechshundert Faden beständig einen kahlen Felsenberg oder Goletz hinauf. Ich sah bey dieser für die Pferde sehr beschwerlichen Arbeit zum erstenmale das vortrefliche Rhodod. Chrysanthum in Blüthe, gewiß eine der schönsten Alpenpflanzen. Wie wir die kahle Spitze des Berges erreicht hatten, so mußten wir den Pferden wiederum Ruhe geben, während dem ich die fürchterlichsten Scenen in der Natur mit Erstaunen betrachtete, mein hoher Standpunkt gewährte mir auf allen Seiten freye Aussicht. Mit Schnee bedeckte Gletscher, die sich in den Wolken verlohren, noch weit höhere Felsen, wie vorhin gemeldet, krönten, wie ganze Festungswerke und Ruinen die Berge (Chrebti); andre rauchten, wie Vulkane, von Nebel. Ueber diese

brüllte, bey hellem Sonnenschein, der Donner fürchterlich und — — ich wollte fortschreiben aber mein Blut erstarret bey dem Gemälde; lesen Sie unterdessen, bis ich mich erhole, Thomson's Summer, Seite 88 — 90. Ich schließe also und werde die Ehre haben bald mit Mehrerm aufzuwarten

der Ihrige.

Fünfter Brief.

Jul. d. 6ten 91.

Simowie am Tschikokanfluß.

Ich that sehr wohl, daß ich den vorigen Brief auf dem Berge endigte: denn während der neuntägigen Reise hieher sah ich alles Schaudervolle vielleicht vom ganzen Erdboden vereinigt. Erstaunen häufte sich mit Erstaunen, besonders da ich dergleichen nie vorher gesehen hatte und solche Scenen nur aus Büchern kannte. Nachdem die Pferde sich ausgeruhet hatten und wiederum bepackt waren, stiegen wir den Berg hinunter und kamen in ein wenigstens 8 Werst langes Thal, worin der Fluß Uwalista langsam strömte. Zu den vorhererwähnten Gesträuchen gesellte sich hier, am Fuß des Golez, noch die Potentilla fruticosa und Lonicera dauurica, die sich mit ihren Geschwistern so in einander verwebt hatten, daß wir uns mit dem Säbel in der Faust den Weg bahnen mußten. Aus diesem Labyrinth geriethen wir auf 2 Werst in einen Morast, und wenn dieser tie-

fer

ser als eine halbe Elle aufgethauet gewesen wäre, so hätten wir Pferde und Bagage selbst tragen müssen; aber zu unserem Glück war dieses Thal noch voller Eiß und der Grund gefroren. Hier bedauerte ich innigst, daß ich nicht zeichnen konnte oder daß keiner bey mir war, der das äußerst romantisch-pittoresque Thal hätte abmalen können. Die sonderbaren Felsenfiguren erschienen unten weit merkwürdiger noch, wie so zu sagen vom Himmel herab. Viele einzelne Berge endigen sich damit, daß ihre Gipfel in eine Pyramide von unzeheuren Felsenblöcken aufgethürmt ausgehn. Dies h... ohngefähr das Ansehen wie wenn Aepfel in einer Schüssel zum Nachtisch aufgesetzt werden. Dergleichen Pyramiden finden sich in diesen Alpen viele, und daher soll der rußische Name Jablonnoi Chrebet oder Apfelgebirge, entstanden seyn. Denn übrigens existiren wirkliche Aepfel nirgends. Der Uwalista, den wir durchritten, machte dem Moraste ein Ende und nun folgte bis an das Nachtlager am breiten Tschikokan ein trockener guter Weg größtentheils über Arbutus Uva Ursi, Licher niveus major & minor, islandicus major & minor, und corallinus. Ein am Tschikokan von den Wildschützen gebauter Balagan, gewährte uns Schutz vor dem Staubregen, der sich um 6 Uhr Abends wieder einstellte. Um diesen Balagan wuchs Ranunculus geoides, Dracocephal. nutaus, Potentilla nivea u. m.

Den Morgen früh als den 9ten Jun. ließ ich, ohnerachtet des fortdauernden Regens, satteln, in der Hoffnung es würde aufklären; indem das Ziel der Reise nur

noch 20 Werst entfernt war. Wir setzten durch den Tschikokan und längst demselben unsern Weg fort. Wir bereueten aber bald daß wir den Balagan verlassen hatten, denn nicht allein hörte der Regen nicht auf, sondern fuhr fort in dicken Tropfen auf uns herabzufallen; dies war die kleinste Widerwärtigkeit: Wir geriethen auch in einen Weg, dergleichen die Welt nicht abscheulicher haben kann. Von allen unsern vorigen Mühseligkeiten erfuhren wir hier die Wiederhohlung im größten Maaße. Spielwerk war's was wir vorher gelitten hatten: verschiedene Male mußten einige versunkene Pferde, deren jedes 5 Pud trug aus tiefem Moraste mit unendlicher Mühe hervorgezogen werden. Zehnmal setzten wir durch den Tschikokan, der zum Glück nicht so schnell und voller Steine war wie der Kunalei; aber seine Ufer waren noch mit anderthalb Ellen hohen Eißfeldern bedeckt. Kurz wir erreichten Abends unsere elende Wohnung in einem Zustande, der sich besser denken wie beschreiben läßt. Das elende Gebäude deuchte uns der Himmel zu seyn, um so mehr als man das Essen auftrug, und wir unsern heißhungrigen Magen befriedigen, die nassen Kleidungen abziehen und wenigstens unter Dach schlafen konnten. Ach! in solcher Lage schmeckt ein Stück Brod wie Ananas und ein Brett scheint das weichste Bett zu seyn. —

Da es den nächsten Tag das schönste Wetter von der Welt geworden war, so sah ich nun die umliegende Gegend, die darin bestand, daß unsere Simowie, unter der der Tschikokan floß, rund umher mit sehr hohen dickbewal-

bewaldeten Gebirgen umgeben war, so daß man, wie in einem Thurme, nur wenig vom Firmament sehen konnte. Die Bagage befand sich in ledernen Säcken (Tuluni), dergestalt daß sie nur wenig vom gestrigen abscheulichen Wetter gelitten hatte. Alles was naß war wurde getrocknet, die Instrumente in Stand gesetzt und den 11. Jun. ließ ich den Anfang mit dem Rhabarbergraben machen, bey welcher Arbeit ich dann manchmal Muße hatte botanische Wanderungen zu machen, wovon ich Ihnen in diesem Briefe Rechenschaft geben will. Der Anfang sey die **Rhabarber** selbst. Diese wächst in hiesigen Gebirgen an den Ufern der Flüsse, im Schiefergerülle oder im Sande: hat große öfters anderthalb Faden lange, von der Hauptwurzel ausgehende Nebenäste, und durchaus saure Blattstiele, die einen kristallisirbaren Saft haben, und ein wohlschmeckendes gesundes Gemüse abgeben. Da ich weitläufiger von der Rhabarber in einem Briefe an Hrn. Staatsrath und Ritter Pallas, der im 6ten Theile der nordischen Beyträge gedruckt ist, gesagt habe, so verweise ich meine Leser dahin, und füge nur hier noch hinzu, daß diejenige Rhabarber, welche in so hohen, kalten und nassen Gebirgen wächst, in Rücksicht ihrer mehrentheils sehr schwammigen Wurzeln durchaus zum Arzeneygebrauch nichts taugt; desto besser aber die Blattstiele zu einem Versuch, dem Sauerkleesalze ein ähnliches Salz an die Seite zu setzen. Denn da diese Rhabarber bey der Versetzung in trocknere Plantagen ihre Säure nicht verliert, so wäre die Ausführung dieser Sache nicht so unmöglich.

Da

Da der Saft wenn er etwas verdickt wird so gallerthaft wird, so wollte ich, um der Eindickung auszuweichen, versuchen, wie sich mein Saft mit dem mineralischen Alcali aus dem Chudshir verhielt, ich gedachte nemlich nur etwas zuzusetzen, um das größere Uebergewicht von Säure an das Alcali zu binden, so wie etwa im Kremor Tartari; allein in 3 Wochen Zeit gerieth nicht allein dieses nicht zu Kristallen, sondern auch eine völlige Sättigung wollte nicht einmal anschießen. Bey der Sättigung braußte die Mixtur stark und eine Unze brauchte vier und zwanzig Unzen Rhabarberstielsaft. Starkes Kochen zerstört die Säure des Rhabarbers an sich nicht.

Aus einem Verzeichniß der in diesen Wildnissen gesammleten Pflanzen werden Sie ersehen wie freygebig die Natur hier gewesen. Aber ich bin überzeugt, wenn verschiedene Botanisten auf einmal sich in verschiedene Partheien abtheilten und so beynahe mögte ich sagen in Front gegen Osten zu über Nertschinsk, Jakutzk und am Eißmeer hinzögen und sich dann wieder alle in Ochotzk oder auf Kamtschatka vereinigten, so würden wir noch viel wichtigere Entdeckungen erhalten; besonders, ich bin es überzeugt, stecken die Gebirge hinter Nertschinsk, bey den Tungusen bis nach dem östlichen Ocean hin, und von Udskoi ostrog bis an den Amur, voller Seltenheiten. Der erste Anfang einer solchen wilden Lebensart ist schwer, aber man gewöhnt sich bald dergestalt daran, daß man sie hernach nicht verlassen will. Man darf sich nur mit kundi-

kundigen Schützen versehen, so fehlt es an dem herrlichsten Wildpret niemals. —

Was die Gegenstände aus der Mineralogie anbetrift so kann ich mit deren Beschreibung bald fertig werden, ich darf Ihnen nur sagen: daß alle die von mir hier gesehenen Gebirge uralte sind. Merkwürdig sind die ungeheuren Schiefergerülle, die gewiß Jahrtausende zu ihrer Entstehung gebrauchten. Geschütte solcher Schiefertafeln sah ich hier zwischen bewaldeten festen Gebirgen, deren Körper ein feinkörniger grauer Granit ist; fängt man an die etwa ½ bis 1 Zoll dicken Tafeln auseinander zu werfen, so geräth man, in einer Tiefe von 1 bis 2 Fuß, auf fruchtbare Dammerde, in der ich öfters die schönsten Pflanzen gewurzelt fand, die durch den Schiefer durchwuchsen. Unter der Dammerde ist wieder fester Granit. Diese Gerülle sind der Wohnort weniger kleinen Schlangen und Eidechsen und des niedlichen gestreiften Eichhörnchens (Sciurus striatus, **Burunduk**) das hier ganze Magazine von Zapfen des Pinus Cembra unterhält. Abgerissene Blöcke, aus größtentheils Quarz, mit Glimmer und wenigem Feldspath, traf ich auf den höchsten Alpen; wenige Rauchtopase, rothe Jaspisstücke und gemeine Kiesel, ingleichen Alabastergeschiebe, in den Flüssen; aber von edelen Sachen nichts. -

Der Fang der wilden Thiere ist aber wohl das Merkwürdigste warum diese Gebirge von Russen, Mongolen, Buräten und Tungusen besucht werden. Alles

was

was sich hierauf beziehet, will ich bey jedem Thiere erwähnen. Den Anfang mache

1) Der **Bär** (Ursus Arctos, Chara görössa oder Ajoh) mit allen seinen 4 Varietäten, dieser wird häufig in seinen Winterlagern erlegt. Ferner erbauet man ihm Fallen, wo durch 1½ Faden hohe eingerammte Baumstämme ihm ein kleines Zimmer bereitet wird. Hier wird ein Stück Aas hineingehängt; wenn nun der Bär zu diesem will, so muß er sich über eine drey Fuß hohe Thürschwelle neigen; indem er aber dieses thut mit dem Bemühen die Lockspeise zu erwischen, so springen die Stellhölzer loß und eine ungeheure Last von glatt gemachten in die Queer gelegten Rollbäumen, die auf zwey langen durch die Stellhölzer aufgehobenen Bäumen laufen, erdrückt das Thier, ohne das Fell zu verderben. Diese Maschine nennt man **Past**, auch **Kulon**, oder **Lowuschka**, so wie auch eine andere Fallbrücke die mit dieser, einige Abänderungen ausgenommen, beynahe eins ist. Viele Bären werden erschossen, welches aber immer gefährlich ist, wenn etwa die Kugel nicht gleich tödtet, oder wenn nicht mehrere Schützen bey einander sind; öfters ist es dabey zwischen den Bären und Schützen zum Handgemenge gekommen, wo denn nicht selten letzterer unterliegen muß und nie ohne jämmerliche Wunden davon kommt. Viele Bären werden hier erlegt, wenn sie des Morgens früh an den Bächen herumschleichen und auf das junge Wild Jagd machen.

2) Ursus Gulo (Rossomack); dieser ist selten und noch schwerer zu fangen. Wenn der Schnee fällt so sucht

man

man seinen Hölen durch Spuren nach, wo er dann theils mit eisernen Schnellfallen, Hunden oder Geschoß erlegt wird.

3) Cervus Alces (Sochati mongol. Chàndagà), ist häufig, liefert wohlschmeckendes Fleisch und dickes starkes Leder. Besonders sind die Nase und die großen Lippen eine der größten Delicatessen, die auf den vornehmsten Tafeln prangen könnten, die aber in diesen Gebirgen von den gemeinsten Leuten gegessen werden. Man fängt sie am gewöhnlichsten, indem man eine Gegend im Walde, wo besonders ihre häufigen Märsche sind, auf eine Werst lang in der Form einer spitzzulaufenden Allee mit gefällten Bäumen begränzt und in der Spitze dieser Einfassung ein großes tiefes Loch gräbt und selbes mit dünnem Gesträuche und Moos zudeckt. Das Thier findet nirgends Ausweg als durch dies offne spitze Ende der Allee und hier findet es seinen Untergang im Loch. Man läßt aber größtentheils solche Einfassungen in mehrere Löcher auslaufen und gräbt folglich auch mehrere Löcher, wo die Ausbeute reicher ist. Der Wildjäger besucht alle Tage seine Gruben und ersticht die lebendigen Thiere mit auf Stangen gebundenen langen Messern. Manchmal habe ich geholfen ein Elenn herauswinden, welches eine schwere Arbeit für 6 Menschen ist, denn ein Pferd ist um ein weniges kleiner.

Die zweyte Art sie zu erlegen sind die sogenannten Solonzi oder salzige Auswitterungen (Chudſhir) auf von Kräutern entblößten, mehr oder weniger großen Salzplätzen. Hier kommt das Wildpret gewöhniglich des

Nachts

Nachts zusammen, um das Salz zu lecken; der Wildschütz liegt neben bey mit Sträuchern bedeckt und erschießt das sichere Thier. Eine dritte Art ist, daß man mit Hunden auf Schneeschuhen das Elenn verfolgt und es auf hohe Felsen oder über jähe Klüfte (Otstoi) treibt, hier ist für das Thier der gewisse Tod; entweder es wird erschossen oder es muß sich vom Felsen herabstürzen. Noch eine Art ist, die Thiere im Frühjahr, wenn die Oberfläche des Schnees scharf gefroren ist, zu jagen. Das Thier fällt bey jedem Schritt durch, und die scharfe Eißrinde der Oberfläche zerschneidet oder schindet am Ende ihm die fleischigten Theile von den Beinen herab, die Hunde hingegen laufen über den Schneerinden weg und erhaschen das Wild. Manche liefert der Zufall auch in die Hände der Schützen.

4) Cervus Elaphus (Isubr u. Maral. mong. Bùgo.) Dieser Hirsch ist von den deutschen durch seine Größe und braunere Farbe verschieden; sollte er nicht die zweyte Varietät β. Hippelaphus seyn?

Die Art ihm zu fangen ist mit der vorigen einerley, nur daß dieser auch noch mit Selbstgeschoß entweder durch Feuerröhre oder mit Pfeilen sich das Leben zu nehmen gezwungen wird, welches beym Elenn zwar auch, aber seltener geschiehet. Gleichfalls wird er durch ein blasendes, hölzernes, trichterförmiges Jagdhorn in der Brunstzeit häufig betrogen und erlegt, indem man auf diesem Instrument beynahe eben die blöckende Stimme nachahmen kann, die der Hirsch gebraucht um die Hindin zu locken. Hiebey setzt der Jäger, besonders die

Tungu-

Tungusen, das Fell von einem Rehkopf mit den Hörnern auf den Kopf, um zwischen dem Gebüsch eine Hirschmaske darzustellen.

5) Cervus Capreolus. (Dikaju Kosa. mongol. Görößz.) Wird auch mit Selbstgeschoß von Pfeilen, in solchen verengten eingezäunten Gängen wie beym Elenn erlegt. Auf den Salzlecken werden ihrer gleichfalls viel erschossen.

6) Moschus moschiferus. (Russ. Chabàrga, mong. Kůddůr.) Das Fleisch schmeckt sehr angenehm wenn die Thiere nicht in der Brunstzeit sind. Diese werden mehrentheils auf Spuren im Schnee erjaget und erschossen. Da die Gebirge jederzeit voll mit Jägern sind, so werden sie auch zufälligerweise häufig erlegt. Das Fell wird häufig zu warmen Stiefeln (Unti) und zu weissem sämischen Leder, auch zu Jergacki oder Ueberpelzen, gebraucht *).

7) Antelope gutturosa *Pall.* (Serén.) sind auf den Steppen bey Kirau mit dem Erinaceus auritus gemein: nicht in diesen hohen Gebirgen; sind äußerst schüchtern und flüchtig, sie fürchten aber die auf den Steppen weidenden Pferde nicht; hinter diese also versteckt sich der Jäger und erlegt sie, da aber ihr Fleisch nicht sonderlich gut schmeckt und dabey zähe ist, so werden sie mehr des Felles wegen gejagt, die mit oder ohne Haar zu Kleidungen der gemeinen Leute dienen.

8) Sus

*) Die Moschusbeutel kosten jetzt 60 — 80 Rubel.

8) Sus Scrofa α) fera. (Kabàn, mong. Botton gachai.) wird gejagt und erschossen. Die wilden Schweine nähren sich größtentheils von den Zedernüssen (Cembra) und allerley Beeren und Wurzelwerk. Ihr Fleisch ist daher außerordentlich wohlschmeckend.

9) Felis Onca. Bars und

10) Felis Lynx. (Russ. Riß. mong. Schüllüß.) werden mit Hunden auf Bäume gejagt, besonders im Winter, und da erschossen, oder durch Selbstgeschoß mit Pfeilen erlegt. Beyde sind wilde reissende Thiere und schwer zu fangen.

11) Canis Lupus. (Wolk, mongol. Tschonno.) Dieser ist der gemeine, und streift einzeln herum. Eine andere Art aber die kleiner und reißender ist heißt bey den Mongolen Zoiber-Tschonnò, und hält sich gern Heerdenweiß zusammen. Sie werden beyde mit einem sehr niedrig gelegten Selbstgeschoß, oder mit Hunden und zu Pferde gejagt oder aber mit Krähenaugen getödtet, auch in Wolfsgruben (mongolisch Tamma) gefangen.

12) Canis Vulpes. (Lißiza mongol. Uennógà) wird durch Krähenaugen oder Selbstgeschoß erlegt und auch mit Pferd, Hunden und Gewehr verfolgt.

13) Lepus timidus. (Saàtz mongol. Toòlàh.) dieses ist der graue; der weisse heißt bey den Russen Uschkaan und bey den Mongolen Tschàndaga. Wie dieser mit Schlingen von Pferdehaar die in Wäldern häufig herumgelegt sind, gefangen wird, brauche ich hier wohl weiter nicht zu wiederholen; der weisse dient besonders

ders zu leichtem und doch warmen Unterfutter unter Deckbetten und Frauenzimmerpelz.

14) Mustella Zibellina. (Soboll. mong. Bullogà). Die beßten Zobel kommen von den Jakutzkischen und Bargusinischen Gebirgen; auch die Kamtschatkischen sind nicht übel: und da dessen Felle besonders jetzt sehr theuer sind, so wird ihm aufs häufigste nachgestellt.

Ehedem thaten sich gewisse Gesellschaften von rußischen Wildschützen zusammen, aus ihren eigenen Mitteln wählten sie den ältesten und erfahrensten zum Befehlshaber, und gaben ihm das Recht seine untergebenen Kameraden zu strafen oder zu belohnen. Alle Morgen beym Frühstück mußten sie ihm ihre Träume erzählen und zufolge diesen theilte er seine Leute entweder zur Jagd oder zur Wache in der Simowie ab. Wer wider seine Befehle handelte, wurde bestraft mit Stockprügeln, diejenigen die das Gegentheil thaten, belohnt. Jetzt existiren dergleichen Gesellschaften nicht mehr, sondern ein jeder jagt wie er will und wenn Gesellschaften zusammentreten, so machen sie einen Vergleich unter sich, wo ein jedes Mitglied Gewinnst und Verlust theilt. Ich zweifele übrigens sehr ob jemals von der rußischen Regierung Leute auf den Zobelfang hieher zur Strafe sind verschickt worden, wie das ausländische Mährchen lautet; dieses würde nicht Strafe sondern Belohnung seyn. —

Indessen, um die Art den Zobel zu fangen zu beschreiben so wird er heutiges Tages größtentheils durch Jacuten, Tungusen, Mongolen und Buräten betrieben, die im Winter mit dazu abgerichteten Hunden der Spur

des Thiers nachfolgen bis sie auf seine unterirrdische Wohnung gerathen. Vor diese legen sie Fallen und Schlingen, und suchen den Zobel durch Dampf oder durch Warten heraus und ins Fallstrick zu bringen.

15) Sciurus vulgaris. (Bjelka mongol. Kermà) mit allen seinen 3 Varietäten, doch ist das weisse Eichhorn selten, die andern beyden Arten in ungeheurer Menge. Die Hauptweise selbige zu fangen sind die sogenannten Plaschki. Man hauet nemlich, etwa 3 Ellen hoch von der Erde, in eine Zirbelfichte einen großen Kerb, in diesen paßt man die Enden von 2 einer Ellen langen Brettern ein, stellt ein Fußgestell darunter und setzt Stellhölzerchen zwischen die aufgesperrten Bretter, die man mit einen Stückchen gesalzenen und getrockneten Omul anködert, hinein, beschwert aber vorher das obere Deckbrett mit dem Ende eines etwa 3 Faden langen jungen Fichtenbaums. Sobald das Eichhörnchen, welche große Liebhaber von den gesalzenen Fischen sind, und die gewöhnlich der Früchte wegen sich immer Haufenweise auf den Zirbelfichten aufhalten, zu dem Köder will, so berührt es die Stellhölzer, das obere Brett fällt auf dasselbe nieder und erdrückt es. Man siehet in diesen Gebirgen Werste lange Reihen von solchen aufgestellten Fallklappen, so wie im Braunschweigischen die Donenstiege zum Aufhängen der Droßeln. Ferner werden diese Thierchen noch mit stumpfen hölzernen Pfeilen aus Bogen von den Bäumen, oder durch kleine Kugeln aus gezogenen Büchsen erlegt.

16) Mu-

16) Mustella Erminea hyberna. (Russ. Gornostai mongol. Ujå) werden gewöhnlich mit stumpfen Pfeilen oder mit Kugeln erlegt.

17) Mustella nivalis. (Russ. Laska) gewöhnlich werden die Wieselarten in hölzernen Schießfallen, Garingi oder Selbstschuß gefangen.

18) Mustella sibirica. (russ. Kulonnok mongol. Kulonn) von diesen gilt eben dies.

19) Arctomys Citillus. Erdzeisel (russ. Suslic.)

20) Arctomys Marmota. (Surok, Tarbogam Murmelthier.) Die Rhabarber-Bucharen vom Fluß Chong-Choa und der Stadt Sinin läugnen daß dies Thier die Rhabarber graben soll; in Sibirien wenigstens hat dies auch noch keiner bemerkt, vielleicht schmecken ihnen die sibirischen Gattungen nicht; man fängt sie in Springfallen. Die Mongolen haben noch ein besondres Selbstgeschoß, welches sie vor die Hölen der kleinern Thierchen legen, damit wenn diese herausgehen sich selbst erschießen mögen. Man nennt es Garinga z. E. für Mus Iaculus. mong. Jalma und Allackdaga. Den Erdbär des Larmanns (Mus Myospalax) Ssombra. Den Mus Cricetus oder Hamster. Die wilde Bergkatze Felis Manul. Strennaga Koschka u. dergl.

Die Bieber sind nun gänzlich ausgerottet und Flußottern (Mustella Lutra) schon selten.

Noch giebt es eine Art großer fliegender Eichhörner (Letåja, — Sciurus volaes, Ollwa auf mongolisch) deren Felle denen Chinesen verkauft werden, die damit Kleider verbrämen und verzieren.

21) Der mongolische Esel. (Dshiggetei. Equus Hemionus) an der mandshurischen Grenze. Wird durch List von den Tungusen größtentheils gefangen, oder erschossen, oder auf dem Eise gejagt. Den ich zu sehen Gelegenheit hatte, war ganz jung, bey der Festung Dshindan-Turuk gefangen worden und seit 5 Jahren so zahm geworden, daß er sich wie andere Pferde, mit denen er auf die Weide gieng, fangen und satteln ließ. Man konnte ihn reiten und für eine Weile gieng er geruhig; aber öfters kommts ihm in den Kopf stille zu stehen und dann mag der Reuter nur absteigen, denn weder Ribbenstöße noch Peitschenhiebe bringen ihn von der Stelle oder aber er fängt an zu springen und hinten und vornen auszuschlagen und wenn dieses ein Weilchen gewährt hat, so mag sich der Reuter wieder aufsetzen und seinen Weg ruhig fortsetzen. Er läßt sich auch in die Deichsel spannen, aber wenn ihm seine Grillen einfallen, so ist man in Gefahr den Wagen zu verlieren.

Für die Ornithologen ist hier wenig zu hohlen, wenn es nicht etwa der große Bartgeier ist, den die Mongolen Jóllo nennen. Ich zweifele nicht daß er mit dem Schweizer Lämmergeyer einerley sey, der in dem neuen Systemate Naturae, Vultur barbatus genannt wird. Aber da die hiesige Gegend von der Schweiz sehr verschieden ist, so möchte dieser Adler auch wohl in etwas abweichen. Ich halte also eine kleine Beschreibung von ihm nicht für überflüßig, wenigstens dient sie zur Vergleichung.

Mein Vogel den ich hier beschreibe war ein Männchen und ein Jahr alt; seine Höhe längst den Beinen hinauf

hinauf 16 englische Zoll, die Länge vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes 3 englische Fuß, und von einem Ende der ausgebreiteten Flügel bis zum andern 8 solcher Fuß. Die natürliche Lage der Flügel war so, daß die Enden der dritten, vierten und fünften Schwungfeder (Remiges) mit den Enden der Schwanzfedern (Rectrices) in einem Abschnitt sich endigten. An dem bleyfarbenen Schnabel ist die obere Kinnlade hakenförmig gebogen, und die untere mit einem nicht großen, aus zarten Federchen bestehenden Barte geziert. Die Augenbraunen (Supercilia) sind schwarz. Die Regenbogenhaut (Iris) ist 3 Linien breit und röthlichgelb. Der Stern (Pupilla) schwarz. An der Stirn formiren angedrückte schwärzliche, vom Mittelpunkt aus gehende Federn (centrifugae) einen Stern der in der Mitte aus weissen Federchen bestehet. Der Nacken (Cervix) ist mit schmalen, schwarzen, zugespitzten langen Federn umgeben, die der Vogel emporsträuben kann; der größte Theil seines Kopfes überhaupt ist mit sehr dünngesäeten, dicht anliegenden, schwarzen und einigen weissen Federn bedeckt, zwischen welchen ich noch zarte Pflaumfedern (Plumulae) bemerkte. Hinter dem Nacken längst dem Rücken hinaus zwischen den Flügeln stellen die weißlichen mit einigen schwarzen vermischten Federn einen Keil vor, dessen Spitze sich unter den kürzern Schwungfedern verliert. Die Farbe des Vogels ist oberwärts schwärzlich-braun, unten weißlich ins Graue fallend, und hier sind die Federn weicher, dichter, und bekleiden die Lenden und die Schenkel (Tibiae) so dick daß sie das Ansehen bekommen

aus trüge der Vogel große, weite Schifferhosen. Von den bleyfarbenen Zähen stehen 3 vorwärts und der 4te kürzere hinten hinaus. Will man ihn greifen, so fängt er ein sehr durchdringendes, zitterndes, lautes, zwitscherndes Geschrey an und holt dabey sehr stark Othem. Er trinkt niemals, verschlingt mit ungemeiner Begierde Knochen und große Stücke Fleisch. Haare, Federn u. dgl. m. speyet er den nächsten Tag in Gestalt von Kugeln wieder aus, seine Excremente sind dünn, weiß und fliegen sprützend von ihm.

Der zweyte merkwürdige Vogel ist der Berkut (Falco Fulvus mong. Bürgut) den ich hier weiter nicht beschreibe, weil er bekannt genug ist. Dieser und der Falco Palumbarius (Jastreb oder Sperber) werden hier zur Jagd abgerichtet. Uebrigens läßt sich hin und wieder in diesen Wildnissen zuweilen ein Singvogel hören, die mir aber, weil ich sie nicht zu sehen bekam, unbekannt sind: wenigstens halfen sie mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen. Die Mongolen erzählen viel von einem besondern auf den höchsten Felsen wohnenden Thier, Sarrick-tekkä, welches die Größe einer Wiesel und keinen Schwanz haben soll. Die Mongolen verehren es, und schießen es daher nicht. Sie bedienen sich seiner Excremente, die man Klumpenweise, einem schwarzen Harz ähnlich findet als eines allgemeinen Medicaments, welches in der thibetischen Sprache Barruckschen heißt. Die Thierchen werfen ihren Unrath gewöhnlich auf unzugänglichen hohen Felsen, auf einen

einen Haufen wo man zuweilen Pude davon beysammen findet. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich dieses Thier nicht erhalten können.

Sechster Brief.

Vom Ursprung des Tschikoiflusses 17 $\frac{6}{IX}$ 92.

In diesem Briefe, welcher der letzte aus dem Jablonnoi Chrebet seyn wird, werden Sie nur einige Fragmente zur Beschreibung der mir aufgestoßenen Begebenheiten, während meinen Excursionen, lesen; und als Fragmente betrachtet, nehmen Sie's nicht übel, wenn ich, um nicht unnütze Worte zu verlieren sie ohne Zusammenhang liefere. „Die Nächte, sagte der brave Fon„tenelle: laden unter andern den Menschen und alle „übrige Geschöpfe, mit ihrer Dunkelheit und Stille zu „der benöthigten Erhohlung durch den Schlaf ein — „Verschönern und vervielfältigen den Anblick der Schö„pfung bey ihrem Wechsel mit dem Tage, am Abend „und Morgen; befördern die Fruchtbarkeit des Erdbo„dens, enthüllen unsern Augen den unermeßlichen Schau„platz der großen Werke der Natur am Himmelsgewöl„be, und bieten dem forschenden Geist des wachsamen „Weisen reichen Stoff zu den erhabensten Betrachtun„gen dar:“ Ganz vortrefflich! dachte ich, aber ich mußte heftig lachen, als ich auf einem der höchsten hiesigen Gletscher unterm gestirnten Himmel eine Nacht hinbringen mußte, die mir nicht so angenehm dünkte, als dem

Fontenelle jene in Gesellschaft einer liebenswürdigen Marquise in einem der schönsten Parks! — Hören Sie was mir geschah.

Den 12. July gieng ich mit einem Kasacken, der ein guter Jäger war, den Tschikokan bis an seinen Ursprung hinauf, um dort Kräuter zu sammlen. Unter andern erstieg ich Mittags einen Glätzer (Golez) und als ich so weit hinauf war wo die Bäume aufhörten, und Pinus Cembra nur als Buschwerk erschien, gab ich mein Pferd an den Kasaken, mit dem Befehl, er sollte sie weiden und meiner warten. Ich gieng nun fort, und brachte mit Botanisiren auf dem ohne Schnee seyenden sich weit erstreckenden ziemlich graßreichen Gipfel bis nach Sonnenuntergang zu, fand aber für meine Mühe nur Polygonum Bistorta alpinum, Empetrum nigrum, Gentiana algida, eine Campanula die ich mit keiner andern vergleichen kann; ich nenne sie daurica; und Ribes pneobalsamum, eine neue, der schwarzen Johannisbeerstaude nahe kommende, sehr wohlriechende Gattung. — Als ich zu dem Platz kam, wo ich glaubte Kosack, Pferde und ein Abendessen zu finden, sah ich mich getäuscht; vielleicht, dacht ich, bin ich unrecht gekommen? Ich fieng also an rechts und links zu wandern, und rief zuweilen den Namen des Begleiters, der aber, wie ich nachher erfuhr, einen Hirsch erblickt hatte, und verfolgte. Zur Vorsicht indessen, damit ich nicht irren möchte, hatte er, freylich nicht am bestimmen Orte, ein großes Feuer angemacht, das ich aber nicht sah, indem das Holz schon niedergebrannt war. Nach einigem verge-

geblichen Suchen kamen mir die Bären in den Kopf; diese, dachte ich, haben sich ein Abendbrod von Mann und Pferden gemacht. Ein ganz natürlicher Gedanke; denn ich war schon mehrere mahle Zeuge, daß die hiesigen Gebirge voll davon stecken. Mir wurde dabey, wie Sie leicht denken können, gar übel zu Muthe; das Schlimmste war daß ich Pelz, Mantel, Pulver, Bley und Säbel beym Kosaken gelassen, und nichts weiter als nur einen Kugel-Schuß im Gewehr hatte, und ganz leicht gekleidet war. Lange sich zu bedenken war keine Zeit; es fieng an sehr kalt und Nacht zu werden, und von NO. kam ein heftiges Donnerwetter langsam daher. Ich grif also kurz und gut zu, und baute mir, aus den umgefallenen vertrockneten Bäumen, eine Art von Festung, in welche ich mich begab, und das Weitere erwartete. Freund Robinson Crusoe, sammt den Bären, waren abwechselnd der Gegenstand meiner Gedanken. Um Mitternacht aber wurde die Scene immer fürchterlicher, denn nun war das Gewitter mein nächster Nachbar; Blitz und Donnerschlag war eins, denn ich befand mich mit den Wolken in derselben Höhe; Legionen Mücken, ohnerachtet ich, so dicht als möglich, auf dem Gewehre lag, um das Naßwerden des Pulvers zu verhüten, sogen mir das Blut allenthalben aus. Schloßen wie große Erbsen, und der heftigste Sturm machten, nebst dem von den nächsten Gebirgen tausendfältigen wiederhallenden Donner zusammengenommen ein Lärmen und ein Concert das schrecklicher war wie jenes, wo der berühmte Don Quixote mit seinem Sancho Pansa in der Sierra Morena

rena sich zu dem Abentheuer gegen die Walkmühlen bereitete. Ein anderes ist ein Donnerwetter in einem Hause zu hören, und ein anders ists in den Gewitterwolken selbst zu wohnen, wo man vom Blitze wie umgeben ist. Wenn ich auch bis an den jüngsten Tag fortschriebe, so würde ich Ihnen doch keine treffende Vorstellung von meiner Lage, und dem damaligen Aussehen der Natur geben können; solche Auftritte lassen sich nur empfinden. Gegen zwey Uhr nach Mitternacht wurde alles wieder ruhig; das gestirnte reinste Firmament, das lezte Mondesviertel, und bald darauf Aurora machten, daß ich mein sonderbares Bette verließ, und triefend naß den Berg herunter durch Busch und tiefes Gras auf eine schöne Wiese kam, wo ich mit denselben Augen nun den Gletscher ansah, als Sancho Pansa das Wirthshaus, worin er, durch die vier lustigen Segovier und Compagnie gezwungen, die lustigen Capriolen hatte machen müssen. — Nach meiner nächtlichen Avantüre folgte der schönste Tag von der Welt, ich hieng meine nassen Kleider an die Bäume und lief herum um Kräuter zu suchen, Carduus heterophyllus und einige andre Gattungen vermehrten noch meine Erndte. Der Kosak mußte indessen mein Ruffen, das ich während des Botanisirens fortsezte, gehört haben, denn bald darauf erschien auch er. Wir machten ein herrliches Gericht (Tatasche) von frischem Wildpret, und ritten vergnügt weiter. Dies eben erwähnte Tatasche ist ein mongolisches Gericht und besteht aus klein zerschnittenem Fleisch, gleichviel was für welches, das so ohne sonstige Zuthat gekocht wird; thut

man

man hierzu aber etwas Brod, nebst dem vortreflich schmeckenden und hier häufig wachsenden Allio saxatili P. nebst Salz und etwas Pfeffer, so hat man ein Gericht, welches, beinahe möchte ich sagen, alle andre in der Welt übertrift; freylich kommen hierbey zwey Dinge zusammen: ein beständig scharfer Appetit, und das schönste wohlschmeckendste Wildpret.

Da ich nun einmal bei den Glätzern oder kahlen Bergkoppen (Golzi) bin, so will ich Ihnen die Begebenheiten einer andern Nacht erzählen, die aber ein Gegentheil der so eben beschriebenen ist, und wobei gewiß auch Fontenelle, ohne seine Marquise, hätte in Extase gerathen müssen. Um so mehr muß ich noch etwas von meinen Glätzern melden, da ich Sie fragen höre, wie es kömmt daß die Zirbelsichte in Gestalt von Buschwerk auf ihnen wächst, die noch bis über die Hälfte des Berges die größten und dicksten Bäume ausmacht. Gewiß, denken Sie dabey, sind die Gipfel der Alpen mit ewigem Eise belegt! — Nein grade das Gegentheil; Sie treffen statt dessen die schönste Weide, besonders für die Botanisten. Es war der 21. Juli als ich meine Wohnung vom **Tschikokan** nach dem Ursprung des Tschikoi, der 60 Werste entfernt war, verlegte. Ich gieng längst dem in den Tschikokan fallenden kleinern Flusse **Gluboka** hinauf bis zu seinem Ursprung, welcher 30 Werste von meiner Simowia aus einem Glätzer kommt, über welchen man passiren muß, wenn man zum Tschikoi will. Eben dieser Glätzer nun ist es, von dem ich Ihnen etwas erzählen will, besonders weil er hier herum der höchste

ste und reichste an Pflanzen ist, und die herrlichste Aussicht von der Welt gewährt; manchen vergnügten Tag habe ich auf ihm zugebracht, und vielmals in der Hütte geschlafen, die unter den schönsten Zirbeln oder Zedern (Cembra), nur wenig unterhalb des kahlen Gipfels, von unsern Rhabarbergräbern mit Fleiß gebauet worden ist. Hier brachte ich meine Pflanzen in Ordnung, die ich des Tages auf diesem schönen Berge sammelte. Da wo die Zirbelsichte aufhört Baum zu seyn, steigt man etwa 800 Schritte an der sanft sich erhebenden Koppe aufwärts, durch die schöne gelbe Schneerose, das Buschwerk von liegenden Zirbelsichten und anderm Alpengesträuch. Oben auf der Ebne des Berggipfels, die wohl drey bis vier Werst in die Länge, und anderthalb in die Breite haben mag, die sich aber hernach wieder in andere Gebirge verliert, steht beinahe in der Mitte, auf dem höchsten Punkte, ein Aggregat von verschiedenen ungeheuren Granitblöcken, die etwa sechs bis sieben Klaftern hoch seyn mögen. Hier oben eben ist es, wo man die majestätische Aussicht hat. Eine beinahe zahllose Anzahl von Gebirgen, worunter nur einige wenige im Juli noch mit Schnee bedeckt sind, liegen gleichsam zu den Füßen des Anschauers. Unter allen diesen Gebirgen bemerkt ich nur einen der höher noch zu seyn schien wie der meinige; denn seine Koppe ragte nicht allein über alle hervor, sondern war auch ganz dick mit Schnee bedeckt, welcher den ganzen Sommer nicht schmolz. Ohnerachtet er über 80 Werst von mir entfernt war, so schien er mir doch ganz nahe. Eben genannte Glätzer ragen

nie

nie über die Wolken hinaus, wie die am Baikal, sondern dienen ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, als Stützen, indem ihre Häupter bey trüber Atmosphäre gewöhnlich in Wolken verhüllt sind. Ich bin zu allen Zeiten und in allen möglichen Witterungen hier gewesen, manchmal erstarrte ich in den heißesten Sommertagen vor Kälte, und zuweilen war auch die Hitze so groß, daß das Quecksilber im Sonnenschein bis auf 30° Reaumur stieg. Gern möchte ich Ihnen nun auch den Stand des Barometers sagen, aber leider hatte ich keinen bey mir. Bey meinem jedesmaligen hiesigen Aufenthalt, wenn es helles Wetter war, athmete ich äußerst leicht, befand mich munter und vergnügt, und schlief des Nachts vortreflich. Hier wars, wo ich die Art sah, wie die Natur die größten Flüsse schaft. Diese Glatzberge nehmlich ziehen beynahe unaufhörlich die Feuchtigkeiten aus der Atmosphäre an, und sobald man nur den Gipfel um einige Klaftern tief herunter steigt, so hört man schon ganz kleine Quellchen unter denen mit Rasen bedeckten Granitplatten rauschen, die sich hernach zu größern Quellen vereinigen. So sah ich vor meinen Augen auf der nördlichen Seite meines Glätzers die **Gluboka** entstehen, und auf der südlichen Seite die Solonzowa die in den Tschikoi fällt. Unterhalb der eigentlichen kahlen Koppe des Glätzers findet man gewöhnlich einen mehr oder weniger großen Morast, der gleichsam zum Versammlungsplatze aller Quellchen dient, von wo heraus sie dann schon wie Bäche den Berg herunter stürzen, und öfters die schönsten Cascaden machen; wie hier die Solonzowe,

lonzowe, die so schöne Wasserfälle hat, daß sie die in Kassel auf dem Winterkasten übertreffen. Denn dort ist durch Kunst manche Unregelmäßigkeit aus dem Wege geräumt, hier aber regiert die roheste Natur.

Auf vorher erwähnten hohen Granitaggregaten war es, wo ich am 14. August Morgens mit Sonnenaufgang eine der göttlichsten Aussichten genoß, die sich denken lassen, eine Aussicht, die eine beredtere Feder als die meinige fordert, um sie nur einigermaßen würdig zu beschreiben. Den Tag vorher hatte es unten sehr fein geregnet, und auf den Alpen geschneyet. Dieses endigte sich aber gegen Mitternacht, und es wurde vollkommen helle. Bey dieser Gelegenheit nun war sehr viel Feuchtigkeit in den Thälern, die alles mit dickem Nebel überzog. Ich aber stand bey weitem höher wie aller Nebel. Nun gieng die Sonne auf, das lezte Mondesviertel und ein reines Firmament über mich. Alle Nebelsäulen, die gegen Ost und Süd hinstanden und die sonderbarsten beinahe durchsichtigen Figuren bildeten, erhielten von der Sonne die herrlichsten Farben; zwischen diesen ragten hin und wieder die Gebirgrücken mit ihren bewaldeten Koppen hervor. Da sah man einen wunderlichen großen Granitblock im Nebel schwimmen; denn seinen Berg worauf er ruhte sah man nicht. Hier sah man ein weites Meer, das sanft mit silberfarbenen Wellen wallte. Gegen Norden waren alle diese Nebel pechschwarz und schaudervoll; denn die Höhe der Berge und Wolken hinderte, daß die Sonne so früh dort nicht hinscheinen konnte. Ich stand 2 Stunden wie eine Statue

da

da und betete an! — Nun zog sich der Nebel in die Höhe, und auf einmal fiengen alle Bergspitzen an zu dampfen wie die schrecklichsten Oefen, und die Thäler waren rein: bald darauf verließ ich den Berg, und drunten in den angenehmen Wiesen, worin der Tschikoi fließet, genoß ich das schönste Wetter.

Wie ein Nadelholzwald geschwind in Brand geräth, sah ich bey meinem Hierseyn auch einmal. Meine Kosacken hatten in einem Thale den Feuerheerd unter einer großen schön grünenden Zeder angelegt, und waren nach der Mittagsmahlzeit, von der Arbeit ermüdet, auf eine Stunde lang eingeschlafen; während dieser Zeit ergrif das Feuer die harzige Rinde der Zeder, diese fieng Feuer, von dieser wurden die Nachbarn, welche in Weiß- und Rothtannen, Fichten und Lärichen bestanden, wieder angezündet, dermaßen daß in einer halben Stunde ein ganzer Bergrücken im Brande stand, von welchem ein ungeheurer Dampf aufstieg, der die Luft verdunkelte, in 2 Tagen in welchem der Brand fortdauerte, waren solcher Bergrücken wohl sechs ausgebrannt, und hätten nicht Flüße und Bäche und tiefe breite Thäler dem Feuer Gränzen gesezt, so wäre der Schade noch größer gewesen. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit läuft das Feuer an einem solchen Harzbaum hinauf, wobey es einen donnerähnlichen Lärm macht. Solche Lauffeuer sehen des Nachts schön aus. Aus dem aufsteigenden Dampfe regnete es zuweilen, aber nicht lange, anhaltend, bey hellem Wetter.

So sind auch die heftigen Stürme merkwürdig, die öfters urplötzlich, und wenn es eben vorher noch stille war, aus den tiefen und sehr langen Gebirgthälern mit dem größten Ungestüm hervorbrechen. Dann gehts über die Lärichenbäume, die sehr hoch und auf schwachen Füssen stehen, erschrecklich her. Solche Stürme sind im ganzen Sibirien sehr häufig, nur im Jablonnoi Chrebet nicht lange anhaltend. Auf der andern Seite wiederum sind sie, so wie alle etwas starke Winde, wohlthätig; denn so lange sie wehen hat man etwas Ruhe vor den sehr beschwerlichen stechenden Insekten, deren es hier besonders dreye vorzüglich giebt, nehmlich: 1) Viehbremen (Pauti), welche die Größe einer Biene haben, aber sehr zärtlich sind, indem sie die geringste Kälte schon verscheuchet. Wehe dem, der blaue Kleidung hat; diese scheinen sie besonders zu lieben, denn sie fallen im Augenblick wie rasend darauf. Die Pferde leiden am meisten von ihnen, welches besonders an den weißen zu sehen ist, indem sie sehr bald mit Blut wie übergossen zu seyn scheinen. Das zweyte Ungeziefer sind die Mücken, (Kamary), diese halten länger aus und sind bey weitem beschwerlicher. Die dritten sind die kleinen Stechfliegen (Moschki) ein verdammtes kleines Geschmeiß, was aber nur den Tag aushält, bey Nacht aber im Morast liegt. Lampyris noctiluca die sich hier hin und wieder unter dem Gesträuch aufhält, ist desto unschädlicher. —

Wie man hier auf eine wohlfeile Art und in großer Menge Harz gewinnen kann, muß ich Ihnen doch auch erzählen.

erzählen. Man nimmt die sehr harzige Rinde von nicht gar zu jungen Lärichen (Larix), zerschlägt sie in kleinere Stücken, und schüttet selbe auf ein aus Birkenzweigen geflochtenes Sieb, welches auf einen Kasten, von Birkenrinde gemacht, gesezt wird, während dem hat man am Abhange eines Berges ein ofenähnliches Loch gemacht, das scharf angefeuert worden. Wenn das Holz niedergebrannt ist, fegt man Asche und Kohlen heraus, sezt obigen Kasten mit dem Siebe, worauf die Rinde liegt, in diesen Ofen hinein, deckt ihn gut zu, und läßt es so etwa 12 Stunden stehen. Nach Eröfnung des Loches wird man das Harz ganz rein in dem untergesezten Kasten (Tschumak) finden. —

Ich schließe damit, daß ich Ihnen noch sage, daß alles Eis, welches längst den hiesigen Flüssen lange ausdauert, um die Hälfte des July geschmolzen, und daß die Temperatur aller hiesigen Flüsse, und beynahe möchte ich sagen aller Flüsse in Sibirien von ein bis 8° Reaumur Wärme ist. Den 4. August werden die Zedernüsse, ein beliebtes sibirisches Confekt, die ein vortreflich schmeckendes gepreßtes Oel geben, reif, und die Blätter von Birken, Ellern u. s. w. werden gelb. Den 24. August sezt der Winter schon ein.

Ich habe die Ehre zu seyn rc.

Siebenter Brief.

Kiachta den 12. December 1791.

Von hier aus beschreibe ich Ihnen nun eine Reise, die ich unternahm, um die ganze Kette von Gebirgen des Jablonnoi Chrebet queer zu überreisen, und wenigstens Daurien zu sehen. Den 6ten September verließ ich meine Simowie am Tschikoi, sezte durch den Tschikoifluß, und hielt bey einem andern warmen Mineralquell, 25 Werste entfernt, einige Tage stille, um auch hier mich ein bischen umzusehen. Dieses warme Wasser verdient den Namen in der That, und ist von dem vorhererwähnten am Kunalei sehr verschieden. Als ich des Abends hier anlangte, und mich dem Quell, der so wie der vorige, aber noch höher, aus einem Granitgebirge in einem melancholischen hohen Bergthal entspringt, auf 6 Klaftern näherte, spürte ich schon den Aër hepaticus. Ich hieng mein Thermometer hinein, das nach Verlauf gehöriger Zeit 29° Wärme zeigte; die Atmosphäre hatte 17°, und ein kleiner Bach, der etwa 3 Ellen weiter davon entsprang 6° Wärme. Als ich mich im Becken des Quells badete, mußte ich Anfangs viel niesen; ein anderer Beweiß der Gegenwart von Schwefelleberluft: Silber, Messing und Kupfer wurden sogleich schwarzbraun wenn sie ein Weilchen in's Wasser getaucht wurden, welches stark aus dem Grunde hervorbrudelt. Auf denen hier häufig liegenden Rollsteinen war ein weißer erdiger Satz, der aber nur reine Kalkerde zu seyn schien. Er brannte durchaus nicht,

gab

gab auch auf keinerleyweise einen Schwefelgeruch von sich, überhaupt waren so wenig auf den Pflanzen, wie irgend anderswo, Schwefelincrustate zu bemerken. Im Quell selbst war viel Conferva bullosa die von dem beständigen Aufbrudeln der Quelle gar sonderbare Figuren angenommen hatte, und das schönste Grün zeigte. Uebrigens ist das Wasser sehr helle, und kocht Fleisch und Grütze bald gar und weich. Außer einer von Mongolen erbauten kleinen Simowie fand ich hier übrigens nichts. Die Pflanzen die in einem Bezirk von etwa 8 Faden wuchsen, waren folgende: Trollius asiaticus, Potentilla fruticosa latifolia, Dianthus plumarius, Epilobium palustre, Scutellaria galericulata, Parnassia palustris, Lonicera caerulea, Triticum, Rubus saxatilis, Swertia corniculata; Pinus Cembra, Larix, Abies et sylvestris; Arenaria divaricata, Alopecurus geniculatus, Ranunculus hederaceus, Aconitum uncinatum, Polygonum viviparum, Aconitum pyrenaicum? Carum inodorum, Senecio saracenicus, Spiraea palmata Pall. Achillaea Millefolium, Aira aquatica, Polemonium caeruleum, Geranium phaeum, Agrostis capillaris, Geum rivale, Rumex obtusifolius, Euphrasia officinalis, Sedum Telephium purpureum, Spiraea salicifolia, Mnium fontanum, fragaria vesca, Artemisia vulgaris transbaicalensis, Lilium Pomponium, Sanguisorba officinalis, Lamium album, Silene mutabilis und einige Hypna die aber ziemlich unkenntlich waren, so daß ich sie mit Gewißheit hier nicht nennen kann.

Den nächsten Morgen früh wiederholte ich meine Thermometerbeobachtungen, und fand die Atmosphäre 7° Wärme, den warmen Quell 28½° und das übrige wie gestern. Da hier nun für mich weiter nichts zu thun war, so ließ ich aufsatteln, und paßirte 6 Werste von hier den etwa 25 Faden breiten, in den Onon fallenden Fluß Kirkun. Dann giengs durch Sumpf, Busch und Bracken, über einen Golez, der mir wieder eine äußerst wilde Aussicht gewährte, und über andere Gebirgrücken, wo allenthalten schon Schnee genug lag. Wir paßirten den Kirkun wieder, wo er schon mehr wie 30 Faden breit war, und gelangten in der Grenzwacht Baltschikan in Daurien an, die 80 Werste von meiner Tschikoi Simowie entfernt geschäzt wird, und sehr angenehm situirt ist. Nun war ich jenseits des Jablonnoi Chrebet in einem anders aussehenden Lande. Hier waren die Berge niedriger und sanftstreichend, und ein guter trockner Boden. Aber Korn will der nahen Schneegebirge wegen nicht fortkommen. Pinus Larix war hier beinahe das einzige Holz. Auch Chamaejasme zeigte sich hier wieder häufig, und ist ein äußerst scharfes und heftiges Mittel. Ich kauete etwa 5 Minuten etwas von der Wurzel, welche im Anfange süß und mucilaginös schmeckte, hernach empfand ich aber ein so heftiges Brennen im Munde und Halse, daß, ohnerachtet ich viel von der hiesigen schönen fetten Milch genoß, ich doch unter 12 Stunden nicht davon befreyet wurde. Sie ist ein Drasticum und ein unvorsichtiger Gebrauch davon bey den Bauren, die sie Mushik Koren (Manns Wur-

Wurzel) nennen, hat manchmal einen Patienten in die andere Welt geschickt.

Obengedachte Grenzwacht besteht aus 10 Rußen und 10 Tungusen, die hier wohlbegütert und in guter Eintracht mit einander leben. Von den Tungusen sage ich hier weiter nichts, denn die hat Georgi hinlänglich genug beschrieben. Ich war sehr gern unter ihnen, denn sie sind freundlich, gastfrey und sehr höflich und brav. Die besten Subjekte zur Reiterey gewiß. Von dieser Grenzwacht geht man über Akschinskoi Festung und Dshindan nach Nertschinsk, etwa 400 Werst Abstand. Den 13. September gelangte ich beym warmen Wasser wieder an, wo ich aber alles sehr verändert fand. Ein mongolischer Fürst (Taischa) mit einem Gefolge von 100 Pferden, 6 Priestern, 4 Weibern und mehr wie 30 Menschen an Wildschützen und Aufwärtern. Auf Befehl des Taischa waren die Quellen aufgeräumt und zwey Lauben von den Zweigen der Zedersichte darüber gebauet, wovon die eine zum Baden für die Männer, die andre für die Weiber eingerichtet waren. Uebrigens war noch eine große Simowie für den Taischa besonders errichtet. Da eine besondre Einsegnung des Wassers vor sich gehen sollte, so verweilte ich den ganzen Tag bey dem Fürsten, der nach asiatischer Art seine Wohnung mit vielen Teppichen ausgeziert hatte. Neben ihm lag ein Lama, der viel bey ihm zu gelten schien, und so zu sagen den Fürsten ganz regierte. Zuweilen wälzte oder streckte sich dieser, ohne weitere Umstände, auf den Decken herum. Er schien mir der Minister, der Beichtvater und der

Rathgeber zu seyn. Rousseau hat Unrecht wenn er sagt daß ein Unterschied zwischen den Menschen sey, wenigstens was Meynung, Vorurtheil, Interesse, Bestreben, Hoffnung und Wunsch betrifft, so sehe ich beynahe allenthalben die größte Gleichheit. Allenthalben finde ich dieselben Spinnrocken-Mährchen, allenthalben denselben Pöbel, nur daß Sprache und Kleidung die Menschen in Haufen abtheilt. Man erzählt sich allenthalben von Riesen, von Ziegenböcken, von Hexenmeistern, von Abentheurern, von vergrabenen Schätzen, vom Teufel und von seinem Anhange. —

Doch wieder auf die mongolische Wasserweihe zu kommen: — Gegen Abend, kurz vor Sonnenuntergang, wurden einige aus Messing gegossene Götzenbilder und Opfergefäße, auf einen aus Steinen aufgebaueten Altar am Quell, gesetzt. Hier formirten der Taischa, seine Priester und übrigen Begleiter einen halben Zirkel sitzend mit untergeschlagenen Beinen; und nun begann der Gottesdienst der eine halbe Stunde dauerte und in Singen, Brummen, und Gebeten bestand. Dann gieng jeder nach seinem Range zum Baden. Diese Zeremonie geschiehet alle Tage. Ich ritt indeß wieder davon und schließe meinen Brief mit der Beschreibung der sogenannten Simowien oder Winterwohnungen und meiner Abreise aus dem Jablonnoi Chrebet.

Es giebt zweyerley Arten von Winterwohnungen: die eine dient denen Wildschützen zur Wohnung und zur Aufbewahrung ihres Proviants und Rauchwerks in den Wildnissen und Gebirgen; die andern sind deswegen angelegt

gelegt damit Reisende im Fall der Noth Dach und Fach für Unwetter haben mögen. In diesem Fall sind sie an großen Flüssen, Morästen oder unwegsamen Oertern erbaut, damit wenn der Wandersmann zu der Zeit reiset, da entweder der Winter einsetzt oder Abschied nimmt, wo in beyden Fällen an verschiedenen Orten in Sibirien durchaus nicht weiter zu kommen ist, ohnerachtet ein Dorf oder Stadt im Angesicht ist; so kann er in einer solchen Simowie doch wenigstens bessere Herberge finden, wie auf dem freyen Felde. Doch, da jetzt Sibirien reich an Städten und Dörfern ist, so treibt die Noth, in Winterwohnungen einige Zeit zuzubringen, die Reisenden nur dazu etwa am Eißmeer, in den Gegenden der Mündungen des Jenisei, Lena, Kowyma, Jana, Indigirska-Flüsse u. s. w. oder in den unwegsamen Gebirgen wo bis jetzt noch lauter nomadische Völker wohnen. Eine Simowie ist übrigens bald gebauet indem sie nur aus über einander gelegten Bäumen aufgeführt und mit Cortex Laricis bedeckt wird.

Den 21sten September konnte ich endlich diese Gebirge verlassen, bey welcher Gelegenheit ich aber den Weg längst dem Tschikoi-Fluß wählte, als welcher weit bequemer war, wie ich dieses von den Wildschützen gelernt hatte. Funfzehn Werste von meiner Wohnung paßirte ich eine große Alpenwiese, in welcher sich sieben kleine Landseen befanden, die deswegen berühmt sind, weil, wegen des häufigen Wildes, hier viele Jäger sich zu allen Zeiten aufhalten. Der Weg, den ich zur Heimreise wählte war bey weitem angenehmer, wie der vor-

 her

her beschriebne. Der Tschikoi hat sich die angenehmsten Gegenden ausgewählt, worin er seinen Lauf fortsetzt; bald befindet man sich auf den herrlichsten Wiesen, bald in einem schönen Gebüsch, bald hat man mit Schnee (besonders im September) bedeckte Gebirge zu beyden Seiten, bald befindet man sich in einem angenehmen Fichtenwalde, bald passirt man mit Felsenstücken von der Natur gepflasterte Wege, die für die Pferde allein beschwerlich sind und zuweilen passirt man einen Fluß, deren außer dem immer breiter werdenden Tschikoi (mong. Zukü) noch folgende waren: Werchnaja Solonzowa, Ubür Jassutai, Arui Jassutai aus deren Vereinigung ein Fluß entsteht der bey den Russen Puteschinkina und bey den Mongolen schlechtweg Jassutei heißt; noch den Delun, Gräsnowka und Sossotui. So gelangten wir denn endlich wieder im Dorfe Sacharewsky an, wo wir die Bauern alle im Felde fanden, die ihr abgemähetes Korn in Haufen brachten und theils zu Hause führten um es auszudreschen. Nun kam ich, so zu sagen, wieder in die Welt zurück, wo es das Schicksal so ordnete, daß ich die hiesigen Gegenden ganz verlassen und eine Reise nach dem Jenisei und den um Abakansk und Atschinsk wohnenden Tataren machen mußte. Zum Beschluß will ich Ihnen nur noch melden, daß der von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung zur Selenga bey Selenginsk an 500 Werst strömende Tschikoi seinen Namen einer verdorbenen Aussprache des Tungusischen Worts Zochondo zu danken hat. Dieses Wort Zochondo aber kommt von einem hohen Golez, der

sich

sich um den Ursprung des Tschikoiflußes befindet. Auf der nordöstlichen Seite dieses Berges fließet der **Kirkun** und weiter in Osten der **Ingoda**. Aus Zochondo haben die Mongolen **Zucko** und die Russen **Tschikoi** gemacht. Ich habe die Ehre zu seyn.

Achter Brief.

Barnaul d. 3ten Octobr. 1792.

Ich erhielt Befehl am Jenisei und Irtisch bequeme Stellen zu Rhabarberpflanzungen auszusuchen. Sobald die Reise über das Eiß des Baikals sicher war, trat ich meine Reise nach Irkuzk an. Auf dieser Reise war mir diesesmal nicht viel Merkwürdiges aufgestoßen. In der Station **Goloustnoi**, wo ich 24 Stunden aus Mangel an Pferden bleiben mußte, hörte ich diese ganze Zeit hindurch das beständige Donnern des Eises auf dem Baikal. Es entsteht von dem Zerbersten der ungeheuren Eißdecke. Es war itzt das heiterste Winterwetter; und nicht zu allen Zeiten soll diese Kanonade zu hören seyn. — Am Ausfluß der Angara aus dem Baikal waren auch itzt (im Januar) häufige Klipp- März- und Kriekenten, und andre Wasservögel, auf den offnen Stellen, welche die schnelle Strömung unterhält, zu sehen. Man schießt sie auch den ganzen Winter, indem sich der Jäger hinter eine 3 bis 4 hohe, durchlöcherte Eißscholle legt, aus gezognen Büchsen.

Den

Den 28. Februar verließ ich Irkutzk und hielt mich in Krasnojarsk so lange auf als meine Geschäfte erforderten. Diese Stadt erlitt bald nach der Abreise der Herrn academischen gelehrten Reisenden Anno 1772 einen großen Brand, der die ganze Stadt in einen Aschenhaufen verwandelte. Seitdem ist sie aber wieder aufgebaut und eine der schönsten Städte in Sibirien, mit zwey steinernen Kirchen. Die Gegend umher ist außerordentlich schön und fruchtbar. Die Euphorbia drastica, die hier in den Thälern am Jenisei wächst, eine Sandstein-Breccia mit röthlichem Eisenocher, gegen Krasnojarsk über, beym Dorfe Twarogowoi und die traurigen Wirkungen vom Genuß der Wurzeln des Hyosciamus niger (Belena) sind alles was ich Ihnen von hieraus schreibe. Letztere werden im Frühjahr, von den in den Gärten spielenden Kindern ihrer Süßigkeit wegen zuweilen genossen. Ein solcher Fall ereignete sich während meines Hierseyns an zwey Knaben. Weil hiesige Stadt noch gänzlich ohne Arzt ist, so wurde ich zu Hülfe gerufen und half den, sehr lächerliche Possen treibenden, Kindern mit den gehörigen Mitteln innerhalb 24 Stunden zurecht. Alles Uebrige hier herum finden Sie ganz vortrefflich in Pallas Reise. Den 11ten Juni verließ ich Krasnojarsk und setzte meinen Weg, der bis zur Dorfähnlichen Stadt Atschinsk 165 Werst entsetzlich kothig war, zu den Katscher-Tataren fort. Des wohlfeilen Kornpreises wegen sind ohnweit Atschinsk zwey Branntweinsbrennereyen angelegt. Eine, Krasnoretschinskoi liegt an der großen Tobolskischen Heerstraße und die andere

andere Botzatoll 10 Werst südlich abwärts. Diese hat 65, vierzig Eimer haltende kupferne Destillirblasen, die aber bloß im Winter nur angefeuert werden, indem wegen der Kälte alsdenn weniger Verlust an Geist ist. Von hieraus fuhr ich nach dem Dorfe Tscherbakoll am Flüßchen Katik nachdem ich nicht weit davon den schnellen Tschulům passirt hatte. Von hier giengs weiter über die Dörfer Altat am Flüßchen gleiches Namens, Lasarowa an den Flüssen Altadům und Tschulům, Ustseretskoi am Toilok und Tschulům, das Kirchdorf Podsosninskoi wo der Tschulům seinen Namen verliert und nun schwarzer Njus genannt wird. Weiter über Skorobogatowa am Flüßchen Borzuk; dann zum Kirchdorfe Udshur am Flüßchen gleiches Namens. Vierzig Werst von hier am Flüßchen Solgon standen kusnetzkische Tataren wo ich frischen Vorspann nahm, bis zum Dorfe Kopjewa am Njus der hier nun der weiße genannt wird, aber immer mit vorhererwähnten nur ein Fluß ist. Hier ist er besonders schnell strömend, so daß das Uebersetzen, welches in großen Böten geschieht die zu 2, 3 oder 4 an einander gebunden und oben wiederum mit Brettern bedeckt sind, nicht ganz ohne Gefahr ist. Und nun gieng der Weg bis an die Festung Abakansk beständig durch die Sagaische Steppe, wo gewiß die angenehmsten Gefilde in Sibirien zu sehen, die durchaus ohne stechende Insekten sind. In einer der angenehmsten Gegenden am See Jlkül der mit dem Bilö durch einen schmalen Canal zusammenhängt, nahm ich auf einige Tage bey den Tataren mein Quartier, um in die-

sem

sem Briefe alles auf einmal zu sagen, was ich zu bemerken Gelegenheit hatte.

Die hier wohnenden Katschinzi sind meistentheils wohl gebauet, sprechen eine Sprache die größtentheils auf dem alten kasanisch-tatarischen Fundamente stehet sich aber in der Aussprache mehr der Jacutischen nähert. Gleichfalls hat sie viele kalmückische Wörter in sich. Und so kann man die Stufenfolge machen wie sich diese alte Sprache immer mehr und mehr von ihrem Ursprunge entfernt. In Kasan wird sie sehr rein gesprochen; dann folgen die Bucharen, die von ihren Persianischen Nachbarn viel angenommen haben, dann die Kirgisen, alsdann die Tataren welche längst dem Jenisei oberhalb Krasnojarsk wohnen und so weiter die entferntesten Jacuten. Ich war in Rücksicht der Gastfreyheit und Artigkeit mit meinen Tataren wohl zufrieden. Sie sind die sorgenlosesten Leute von der Welt, die von ihren äusserst zahlreichen Heerden alles im Ueberfluß besitzen was ihnen nöthig ist und so weit ich sie habe kennen lernen ohne Falsch. Man kann daher sehr sicher unter ihnen reisen. Sie haben weder Schrift noch Bücher; einige haben russisch schreiben und lesen gelernt. Sie sind aber die größten Trunkenbolde die vielleicht außer den Kamtschadalen in Sibirien existiren. Ihre Weiber sind beständig mit Milchbranntweins-Destillationen beschäftiget; und sobald in einer Jurte eine Quantität vorräthig ist, so kommen die Nachbaren herzu und dann trinkt Mann und Weib. Man sieht daher, wenigstens im Sommer, selten einen nüchternen Menschen; aber diese

Völlerey thut Niemand Schaden. Sie sitzen vor sich weg, machen lustige Possen, und erzählen sich allerley Fratzen und Mährchen. Sie haben die schönsten Pferde in Sibirien, und vortreffliches Rindvieh, welches itzt sehr häufig von denen hieherkommenden Kaufleuten aufgekauft und nach allen Orten, bis auf 6000 Werst in die Ferne besonders häufig nach Moskau jährlich ausgeführt wird. Bey den Tataren steckt daher eine große Menge Geldes, welches so gut wie aus der Circulation verlohren ist. Denn obschon sie sich ganz artig und reinlich kleiden, so zahlen sie doch hievor niemals Geld, sondern der näher wohnende Kaufmann bringt die nöthigen Waaren mit sich, wofür er Vieh eintauscht. Brannteweín vergißt er niemals mit sich zu bringen, denn mit dem besoffenen Tataren läßt sich's besser handeln, wie mit dem nüchternen. Von einer Religion sah ich nicht die geringsten Merkmale. Ich versuchte verschiedene Male mit ihnen über dergleichen zu sprechen, aber, entweder wollten sie nichts davon wissen, oder wußten auch wohl in der That nichts. Denn ich erhielt niemals darüber die geringste Erklärung. So viel weiß ich indeß daß sie ein gutes und böses allmächtiges Wesen glauben. Uebrigens ist ein großer Theil davon dem Schein nach schon zur rußischen Religion übergegangen. Ihre Jurten sind reinlich, geräumig, und alle von Birkenrinde gebauet, die bey Sonnenschein eine blendende Weisse in der Ferne von sich geben und aufs Angenehmste mit dem Grün der Wiesen und Berge contrastiren. Die Kleidung der Weiber besteht in langen Röcken die von den

Schul-

Schultern bis auf die Füße reichen; sie sind blau, grün, oder verschiedenfarbig, von chinesischen, baumwollenen, oder rußischen Linnenzeuge, Camelot, Seide oder Halbseide, je nachdem der Reichthum groß oder klein ist. Wie die Türkinnen so tragen auch sie lange Beinkleider. Ihre glänzend schwarzen schönen Haare zertheilen sie nach kalmückisch-mongolischer Art die Weiber in zwey, die Mädgen in vier bis sechs oder mehr Flechten, die sie mit Silberblechen, Perlmuttertafeln, Bändern, kupfernen, messingenen, oder zinnernen Blechen auszieren. Oefters bemerkte ich noch einige aus verschiedenen mit allerley ausgeschnittenen Zierrathen Perlmutterblechen u. dergl. zusammengesetzte viereckigte Figuren, die auf den Rock, etwa zwischen die Schultern, aufgenähet waren. Den Kopfputz macht öfters eine mit Zobel, Fuchsbalg, Eichhörnchen, u. s. w. verbrämte platte Mütze oder Hütchen aus, wie die Weiber der Kalmücken und Mongolen auch zu tragen pflegen. Auf diesen Mützen ist ein aus rother Seide gemachter Quast, der in den Nacken herunterhängt und am Ende wiederum mit allerley Blechwerk behängt ist. Manchmal bemerkte ich auch auf jeder Schulter einen viereckigen Flicken eingesetzt, der eine andere Farbe wie der Rock hatte. Die Männer kleiden sich in lange Pelze, oder lange Schlafrock ähnliche Röcke ohne Pelze, von verschiedenen Zeugen. Gewöhnlich aber sieht man sie in langen Hosen und im Hemde. In Hüten und Mützen haben sie nichts Eigenes, sondern tragen selbe wie die Russen. Eigentliche Schönheiten habe ich wenig gesehen, aber durchaus gesunde, handfeste

Frau-

Frauenzimmer, die sich zu Liebesaffairen mit einem Fremden sehr schwer und beynahe niemals überreden lassen. Wenn ich meine Pflanzen in andere Papiere umlegte, so war ich beständig von einer Menge Menschen beyderley Geschlechts, besonders Kindern umringt, die öfters sich lustig über mich machten und nicht begreifen konnten, daß ein Mensch so weit hergereiset käme, um ihre Unkräuter zu sammlen und mit so vieler Mühe zu trocknen.

Den 22sten Juni hatte ich Gelegenheit einem Trauerfest mit beyzuwohnen, welches zum Gedächtniß eines im vorigen Jahre verstorbenen Tataren angestellt wurde. Eine Menge wohlgekleideter Männer und Weiber giengen zu Pferde nach dem Grabe, mit einer jungen Stute die zum Schlachten und Essen bestimmt war. Während daß diese Stute mit Bändern und Schnüren von allerley Farben ausgeziert wurde, setzte sich die Tochter des Verstorbenen, ein bejahrtes Frauenzimmer, außen vor der Jurte nieder und begleitet von mehreren Weibsleuten, fieng sie ein jämmerliches fast monotonisches Klaggeheule an, das etwa eine halbe Stunde währte, wobey zwischen durch eine Schale Milchbranntewein ausgeleert und Tobak geraucht wurde. Nun war die Stute im Putz, ein jeder setzte sich, schon halbtrunken, zu Pferde und so giengs nach dem Grabe zu. Hier wurden die guten Leute aber in Erstaunen gesetzt; denn da die Tataren noch die Gewohnheit haben, allerley kostbare Sachen mit in die Gruft zu verscharren, so sind zuweilen christliche Geldsucher oder Schatzgräber, die dergleichen

Sächelchen lieber auf der Erde zu behalten wünschen, darnach aus. Und so wars auch hier: Man fand die Grube geöffnet und die Knochen mit einer Peitsche und Handschuh des Verstorbenen lagen herum. Ein entsetzliches Geheule und Klaggeschrey war die Folge davon; man scharrte alles wieder zusammen und da nun vor der Hand nichts weiter zu thun war, so gieng der Zug zu einer nahe gelegenen Ulusse, wo Verwandte des Verstorbenen wohnten. Da wurde nun die Geschichte von der Verwüstung des Grabes mit schrecklichen Geberden, heulenden Gesängen, wahnsinnigen Toben, erzählt; die Zahl der heulenden Weiber vermehrte sich um ein Ansehnliches; indessen wurde denn doch die Mähre mit allerley Zeremonien ihres Zierraths bald beraubt, geschlachtet, gekocht und verzehrt, wobey der Branntweinsbecher und die Tobackspfeife weidlich herumgiengen, ohne daß das Geheule ein Ende nahm. Gegen Abend zog man wieder heim und nun gieng das Lärmen, Saufen und Fressen, Heulen, Schelten auf die Schatzgräber und so weiter, von neuem wieder los. Viele Männer philosophirten unter einander für sich und so wie einer ganz vom Brandtewein überwältigt wurde, blieb er auch grade auf der Stelle liegen, und schnarchte, so daß die heulende Gesellschaft bey Wenigem sich verminderte und nach Mitternacht in eine schnarchende verwandelt wurde.

Die hiesigen Tobackspfeifen sind die simpelsten und elendesten die ich je gesehen habe; in einem länglichen, viereckigem oder rundlichen Blöckchen sind zwey Löcherchen die sich in der Mitte vereinigen; das eine ist für den

eben.

ebenfalls hölzernen sehr kurzen Pfeifenstiel und das andere etwas größere für den Toback. Es faßte etwa ein halbes Quentchen Toback, der noch dazu mit geschabten Birkenspänen zur Hälfte vermischt ist und so raucht diese Nation beynahe unaufhörlich. Freylich hat auch mancher reiche Tatar europäische oder chinesische weiße kupferne Pfeifen. —

Der Illküll und sein Nachbar **Bilökul** sind reich an Fischen und besonders schönen Hechten. Die Tataren sind hievon keine Liebhaber, also leben diese Wasserbewohner in der glücklichsten Freyheit. Das Wasser in diesen beyden Seen gehört unter die allerreinsten; beyde zusammengenommen möchte ihre Länge wohl 20 bis 25 Werst ausmachen und die Breite halb so viel. Sie sind mit den reizendsten Gebirgen umgeben, die aus verschiedenen Granitarten und Schiefern bestehen. Ein großer Theil aller hiesigen Berge ist ohne Waldung. Die bewaldeten tragen Lärichen und Fichten. Die angenehmsten botanischen Spatziergänge gewährten sie mir. Da die Tataren gern ihre Todte auf Berge begraben, so traf ich öfters auf ihre Begräbnisse. Sie legen die Leichen, so wie wir in Särge. Der Grabhügel bestehet aus rohen Felsenstücken. Den 24. Jun. brachte ich den Abend auf solchen Hügeln bey hellem Himmel und vollem Monde zu. Glücklich prieß ich die Tataren: Wenn sie essen, trinken, schlafen und Toback rauchen können, so sind sie mit der ganzen Natur zufrieden. Sorgen, Melankolie, Misanthropie, fehlgeschlagene Projekte, Luftschlösser, die in civilisirten Ländern so viel gebauet werden, u. s. w.

beunruhigen diese Nomaden nie. — Ich hörte bey denen am Fuße meines Berges liegenden Jurten Musik; um hieran Theil zu nehmen stieg ich zu diesen guten Leuten herunter und fand die fröhlichste Gesellschaft von der Welt. Ein Blinder spielte auf dem Chómus, einem Instrument welches nur 2 — 3 Sayten hat und wie eine Zitter aussiehet; ein anderer Nichtblinder accompagnirte ihn auf dem Tschétagan, welches ein Faden langer und vier Zoll breiter, viereckiger Trog ist, wenn ich es so nennen darf. Die offene Seite dieses Troges ist unterwärts gekehrt und auf den Rücken sind 6 Pferdehaarne Sayten, welche mit den Fingern gerührt werden. Zwey Sänger sangen ein beynahe monotonisches Hirtenlied im tiefen brummenden Baß dazu. Dieses Concert, Trinken, Tobackrauchen und nach ihrer Art philosophiren dauerte bis 3 Uhr nach Mitternacht, wo Morpheus dem Spiel ein Ende machte.

Den nächsten Tag sah ich wiederum eine traurige Scene: Eine ganze Familie war angelangt, denen in sehr kurzer Zeit der Tod fünf Brüder, und eine Feuersbrunst ihre Jurten geraubt hatte. Hier gieng das Heulen, Lamentiren, Singen, Trinken, Tobackrauchen und Philosophiren von Neuem wieder an. —

Ohnweit dem Flüßchen Tuim ist ein Salzreicher großer See (Samosadno Osero), den ich zu sehen wünschte. Ich nahm also von meinen Tataren hier Abschied und fuhr dorthin. Ein von dem nicht längst verstorbenen krasnojarskischen Woewoden Fürsten Pelymsky vor etwa 15 Jahren erbauetes steinernes Magazin stehet noch

noch da. Zu jenen Zeiten war das Salz noch so häufig, daß es nur vom Boden des Sees losgebrochen und so ins Magazin aufgeschüttet wurde; nunmehro aber sind einige süße Wasserquellen im Grunde entstanden, die die Salzlauge so verdünnen, daß sie nicht mehr kristallisirt. Und daher hat der Salzgewinn aufgehört. Die Sohle ist aber noch so reich, daß wenn man sie versieden würde, man ohne Verlust das reinste Salz gewinnen könnte. Am Rande des Sees lagen große bis 3 Zoll dicke blendend weisse Kuchen vom schönsten Sale mirabili Glauberi. Zur Bewachung des Ganzen werden hier 6 Kasaken gehalten. -- Von hieraus zog ich weiter durch die Steppe bis zum kleinen russischen Dorfe **Jerba**, sodann 15 Werst ferner zum Dorfe Tös. Dann setzte ich 22 Werst von hier in kleinen Böten über den fünf Werste breiten Jenisei, welche Breite durch einige Inseln verursacht wird, und gelangte in der Festung, oder Ostrog **Abakansk** an. Auf der ganzen tatarischen Steppe und hier herum ist alles voll von uralten Grabmälern von einer bis jetzt unbekannten Nation, die nur schlechthin in Sibirien **Tschudi** genannt werden. An den vielen aufgerichteten Steinen sah ich nirgends Inschriften. Der größte Theil der Einwohner vorhergenannter Dörfer sind von der Stadt Jeniseisk etwa vor 30 bis 60 Jahren hergenommen.

Abakansk liegt sehr angenehm situirt, hart am Jenisei. Man hat diesen Ort zu einer Stadt machen wollen, welches aber, wegen verschiedener Unbequemlichkeiten, nicht in Erfüllung gekommen ist. Er wurde im

vorigen Jahrhundert angelegt, mit Pallisaden umgeben und mit 5 metallenen kleinen Kanonen versehen, um denen Einfällen der Tataren und der damals hier noch wohnenden Kirgisen Einhalt zu thun. Nahe am Ostrog sind etwa sechs und funfzig Häuser gebauet, wobey eine hölzerne Kirche ist. Die Einwohner, worunter viele abgedankte Kasaken sind, gehören nicht unter die armen Leute.

Meine Geschäfte konnten hier bald geendiget werden, ich kaufte mir also ein großes Boot und schwamm mit meiner ganzen Equipage den Jenisei bis Krasnojarsk in 2 Tagen herunter, welches 300 Werst ausmacht. Dieser große Fluß hat seinen Lauf hin und wieder durch die größten Granitfelsen mitten durch gebahnt, die zu beyden Seiten in hohen senkrecht abgeschnittenen Wänden stehen und hin und wieder allerley Höhlen haben. Die Ufer des schnellströmenden Jenisei sind mit vielen Dörfern geschmückt, die wohlhabende Einwohner haben.

Den 9ten Jul. verließ ich Krasnojarsk und eilte zu den altaischen Gebirgen am Irtisch, Buchtorma und so weiter, um die dort häufig wachsende Rhabarber untersuchen zu können.

Am 14. Juli erreichte ich Tomsk, wo ich an dem Commendanten, Obristen und Ritter de Villeneuve, einen Greiß von 88 Jahren fand, der noch sehr munter und gesund war, und mich freundlich aufnahm. Die Stadt Tomsk hat 9 Kirchen, ein großes steinernes Kaufhaus, eine tatarische Metschet, großen Vorrath an beynahe allen sibirischen Fischen, worunter der Mucksun der

gewöhn-

gewöhnlichste ist, liegt in einer zum Handel vortheilhaften und fruchtbaren Gegend und gehört mit unter die größten und reichsten Städte von Sibirien. Das hier ehedem geherrscht habende schreckliche Saufen hat nunmehro nachgelassen. Schade, daß die Gassen so kothig sind wenn regnige Zeiten einfallen. Die Stadt ist noch nach altem Geschmack gebauet.

Ich muß denn doch hier bemerken daß je größer die Volksmenge in Sibirien wird, je seltener werden die Fische, denn schon jetzt sind sie dreymal so theuer wie vor 20 Jahren.

	sonst	itzt
Sterlede kostete sonst das Pfund	2	15 Cop.
Ossetrina oder Stör	$\frac{1}{2}$ —	20 —
Mucksun	1 —	4 —
Hechte	1 —	3 —
Omuli	$\frac{1}{2}$ —	1 —
Chairusi	$\frac{1}{2}$ —	2 —
Sigi	2 —	4 —
Taimeni	5 —	8 —
Lenki	$\frac{1}{2}$ —	2 —
Rother Ikra, oder Caviar	2 —	4 —
Schwarzer Ikra	2 —	30 —
Tschebak	1 —	3 —
Karaussen	—	2 —

Den 19ten langte ich in Barnaul an, nachdem ich von Tomsk aus bis hieher eine der vortreflichsten Landstraßen paßirt hatte. Die ganze Reise nun von Kiachta bis hieher macht überhaupt 2475 Werst, nemlich auf der großen Heerstraße gerechnet. Hiezu fügen Sie nun

noch 865 von der Reise die ich von Krasnojarsk zu den Tataren unternahm, so haben Sie die Summe von 3340 Werst. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Neunter Brief.

Barnaul d. 3. Oct. 1792.

In diesem Briefe gebe ich Ihnen Rechenschaft von einer Reise von 1809 Wersten, womit ich diesen Sommer im Altaischen Gebirge zugebracht habe. Hier war ich in einem viel wärmern Clima, denn im Juniusmonath oder in den ersten Tagen des Julius isset man schon die schönsten Erdbeeren, Gurken, Melonen und Arbusen, (Cucurbita Citrullus) welches im östlichen Sibirien erst um 3 — 4 Wochen später geschieht, und nie sind sie dort von der Güte. Ich verließ **Barnaul** den 28. Julius und langte in der sehr nett gebauten und angenehm situirten Festung **Büsk** den 29sten an, die besonders berühmt ist, weil hier viel von dem rundblättrigen Tabak (Nicotiana rustica) und auch schon hin und wieder Nic. Tabacum gebaut wird. Dann fuhr ich weiter und setzte grade da über den **Ob**, wo er aus der Vereinigung der beyden ansehnlichen Flüsse **Bija** und **Katunja** (Chattun-gol) entstehet, welches auch der Name andeutet, denn **Ob**, obè, obi heißt auf rußisch beyde. Nun gieng ich, immer auf der Kusnetzkischen Linie, über **Tscharysch**, **Tigereck**, (Tögerök heißt im Kalmük. rund) nach **Ustkamenogorsk** fort. Der Weg ist um die beyden erstgenannten Vorposten äußerst bergig, wo zuwei-

zuweilen die allerheftigsten und lange anhaltenden Stürme zwischen den Gebirgen hervorbrechen. Gedachte Linie ist wider die Einfälle einer kalmückischen Horde angelegt, die Tölengot, oder wie man sie fälschlich nennt, Teleuten, Telenguten heißt. Bey Tigereck bricht ein schöner rosenfarbener Quarz auf dem hohen Granitgebirge, der die vortreflichste Arbeit liefern würde, wenn er nicht so voller Ritzen wäre. Ueberhaupt sind die Gebirge an den Flüssen Kortogan, Tscharisch, Tigereck, Bija, Katunja, und um den Teletzkou Osero voll von den schönsten Jaspisarten, Breccien, Porphyre, Alabaster, weiße Jaspis mit Dendriten u. s. w. Man hohlt daher alle Jahre große Blöcke, daraus in Locktewka Sawod die schönsten Tafeln, Schalen, Vasen, Säulen, Aufsätze, u. s. w. geschliffen werden. Die ganze Gegend ist noch wenig besucht worden, aber für die Naturforscher eine der wichtigsten in der Welt. Die Kalmücken sind gezähmt, also ist von der Seite nichts zu fürchten. Gleichfalls ist das ganze Altaische Gebirge von allen sibirischen Thieren voll, nur sind sie, ausgenommen die Bären, um ein Merkliches schlechter, wie die aus dem östlichen Sibirien. Die mit ewigem Schnee und Eiß bedeckten Alpen heißen hier Bjelki (Weißkoppen), deren eine große Menge im Altai sind.

In der Festung Ustkamenogorsk bereitete ich mich zur Reise, den Irtisch aufwärts, und trat meinen Weg mit 4 Pferden und 2 Kasaken den 1. Aug. an. Etwa 18 Werst von der Festung kam ich in hohes Gebirge, davon ich zwey der höchsten und jähesten übersteigen

 mußte,

mußte, nemlich **Korowoi** und **Pichtowoi Chrebet**. Von deren Gipfeln sahe ich eine ungeheure Menge anderer Berge, welche grade das Ansehen hatten, als wenn der Ocean im heftigsten Sturm begriffen wäre und nun auf einmal mit den hohen Wellen verdichtet stehen bliebe, allenthalben umher, die aber außer Gräsern und andern schönen Pflanzen nichts weiter tragen. Der Irtisch blieb mir etwa von 6 bis 12 Werst rechter Hand. Längst den Ufern dieses Flußes, des etwa 20 Faden breiten Buchtorma, der aus der Vereinigung der beyden Flüsse Belò und Burull entsteht, und den ich den 4. Aug. durchritt und anderer kleinerer Flüsse wachsen Pinus sylvestris, Abies, Picea, Betula alba, Populus balsamifera und tremula, Prunus Padus, Salix frangula, viminalis, Alba, Capraea u. s. w. Zwey Gruben ohnweit des Buchtorma, eine auf Kupfer, die andere, Siránofskoi genannt, am Bach Berosowka, auf Gold und Silber, lassen sich sehr hoffnungsvoll an, und sind seit 3 Jahren mit funfzig Arbeitern belegt. Schon jene alte verlohrne Nation, die Tschuden, haben hier geschürfet, wovon noch, besonders bey den Kupfergruben, die großen Halden zu sehen sind. Die Kupfergrube liefert bis neun Pfund im Pude und die Siranofskoi giebt im Durchschnitt bis 2 Solotnik güldisches Silber vom Pud.

Hier herum wohnten noch vor etwa 30 Jahren die Ssongaren eine ölötische oder **kalmückische** zahlreiche Horde, die aber wegen ihrer vielen Unruhen gänzlich von rußischen Grund und Boden vertrieben, und nunmehro durch die Chineser unterjocht sind. Statt dessen hat

hat sich seit etwa 40 Jahren eine andere Gattung von Leuten in dem hohen Gebirge eingenistelt, welche aus verlaufenen Soldaten, Dragonern, Berghauern, Bauern, Bedienten, u. s. w. bestehen. Sie wohnen nur 28 Werst von Siránofskoi Rudnik, ich war also neugierig auch diese Leute zu sehen. Vor noch 3 Jahren war es gefährlich zu diesen Leuten zu reisen, denn sie sind alle Scharfschützen und da sie, als Verlaufene, jedes Jahr durch ausgeschickte Commandos wie das Wild gejagt wurden, so erschossen sie auch aus ihren Schlupfwinkeln so viele, als ihnen nur zu nahe kamen. Indessen sie konnten am Ende doch der Macht nicht widerstehen, es vergieng kein Jahr daß nicht eine Menge theils getödtet, theils gefangen wurden: bey so bewandten Umständen und da sie bis auf etwa 300 Seelen schon geschmolzen waren, baten sie endlich um gut Wetter, indem sie einige der Beherztesten ans kolywanische Gouvernement schickten, mit der Bitte, man möchte sie wiederum in Schutz nehmen und auf Tribut setzen. Besonders wünschten sie für immer Bergbewohner zu verbleiben. Dieses letztere war eigentlich die Hauptursache warum sie Verzeihung erhielten. Denn nun sind in jenen fruchtbaren Gebirgen, die sonst nie bewohnt wurden, die Anlagen zu den besten Colonien, die bis hart an die chinesische Grenze reichen. Ich hielt mich in dem ersten Dorfe Bykowa einen Tag auf, wo ich selbst Augenzeuge hievon war. Der einträgliche Kornbau, die Viehzucht, der Handel mit den Kirgisen, Russen und Chinesen, der Wildfang und Fischfang machen sie zu wohl-

haben-

habenden Leuten. Ueberhaupt werden sie mit der Zeit fürs Reich sehr nutzbar werden. Bis auf ihre Verzeihung raubten sie die Weibsleute aus den Dörfern, die dann gemeinschaftlich waren; aber nunmehro sind durch gehörige Gesetze und gute Einrichtungen alle Unordnungen gehoben. Von Taufen und andern Christlichen Ceremonien war damals nicht die Rede.

Schade daß hier eine so ungeheure Menge Moschki und Mücken ist. Gleichfalls fehlt es an den sogenannten Ohrwürmern nicht, die besonders des Abends und Nachts sich häufig bey der Tafel und im Bette einfinden. So auch sind die Flöhe hier ein einheimisches Insekt, welche sich im Sande sehr häufig generiren. Ein ähnliches habe ich auf einer Sandreichen Insel in der baltischen See, mit Namen Seskar, während eines 10 wöchentlichen Aufenthalts, zu bemerken Gelegenheit gehabt. An gutem Bier wird es mit der Zeit diesen Bergbewohnern nicht fehlen, denn Hopfen wächst am Buchtorma häufig wild. Ich nahm den 6. August Abschied von meinen freundlichen Wirthen, und kehrte auf demselben Wege wieder nach der Festung **Ustkamenogorsk**, ohne weitere Unbequemlichkeiten auf der Reise gehabt zu haben, als von den Mücken weidlich geplagt zu werden, und daß eins von meinen Pferden von den sogenannten **Nokket** befallen wurde (einer Krankheit, die einer Epilepsie ähnlich ist, und die wahrscheinlich von Insekten herrührt, welche sich etwa, wann das Thier seine Excremente von sich giebt, in den Mastdarm hineinschleichen.) Dergleichen Zufälle sind hier häufig und öfters tödtlich,

welches

welches aber bei mir glücklicherweise der Fall nicht war. Die Kasaken blasen dem kranken Thiere kleinzerschnittene Pferdehaare in die Nasenlöcher, um es zum Niesen zu bringen, welches eine ohnfehlbare Cur seyn soll; ich war Zeuge daß sie half, denn in 12 Stunden war mein Pferd wieder gesund.

Um noch alle Rhabarber zu untersuchen, die längst dem Irtisch in den Gebirgen wächst, so fuhr ich den 9. August von hier gegen Westen. Die Rhabarber verliert sich bald, so daß man nach etwa 60 Werst selbe schon vermisset. Indessen da ich so nahe bey der Festung Semipalatinsk war, so wollte ich dahin, theils der schönen Pflanzen wegen, die am Wege dahin wachsen, theils um mich mit den Taschkinern, die ehedem häufig mit der bucharischen Rhabarber Handel getrieben haben, bekannt zu machen, damit ich soviel wie möglich alles erfahren möchte, was unsre medicinische Wurzel nur irgend angehet.

Semipalatinsk ist neu ausgebauet, hat eine schöne steinerne Kirche, und sehr angenehme Lage. Die Luft ist hier weit gesunder, wie in der 14 Werst weiter gelegenen alten Vestung, wo man es den Einwohnern an ihren blaßen Gesichtern schon ansiehet, daß sie ungesunde Sumpfluft einathmen. Von den uralten sogenannten **Sieben Palaten**, ohnweit der nunmehrigen neuen Festung, ist kaum noch eine Spur übrig. Eine Werst von gedachter Festung ist der Tauschhof am Irtisch, wo, so wie in Ustkamenogorsk, ein nicht vielbedeutender Handel mit den Taschkinern und Kirgisen ge-

trieben

trieben wird, wovon ich unten ein weiteres zu erwähnen Gelegenheit haben werde. Hier holen die **Taschkiner** viel Sassaparille, Zinnober, Quecksilber, Sublimat u. d. g. weg, welches sie in ihrem Vaterlande gegen die venerische Seuche gebrauchen.

Ohnerachtet die **Kirgisen** weit mehr eingeschränkt sind, wie in vorigen Zeiten, so gelingts ihnen doch zuweilen, ihre Räubereyen zu zeigen. Bey meinem Hierseyn trieben sie 18 Bauerpferde weg, indessen man sezte ihnen nach und nahm die Pferde wieder heim, wobey aber ein baschkirischer junger Bursche, der Entdecker dieser Räuberey, in Irtisch sein Leben verlohr. Die Baschkiren thun hier Kasakendienste, und werden dazu alle 6 Jahre aus dem ufimischen Gouvernement, durch andre wieder abgelöset. Gleichfalls sind auf der hiesigen Linie viel von den ehemaligen Saporoger Kasaken vertheilt, die, häufiger Unruhen wegen, aus ihren alten Wohnplätzen hieher verschickt sind, wo sie nunmehr recht sehr nützliche Leute bleiben.

Den 14. August verließ ich Semipalatinsk, gieng über **Loktefskoi Sawod**, wo eine sehr wohleingerichtete Steinschleiferey ist, die vorher erwähnte Agate, Jaspisse, Porphyre u. s. w. verarbeitet. Ein einziges grosses Wasserrad treibt alle übrigen Maschinen in 2 Stockwerken, wobey selbst Kinder verschiedene Arbeiten verrichten, wie z. B. Schmirgel auftragen, Wasser zugiessen u. s. w. — Die drey Werste von hier entfernten Kupfergruben liefern etwa 10000 Pud reines Kupfer im Jahr. Arme Silbererze werden hier angereichert,

und

und so weiter nach der Haupt-Sawode nach Barnaul abgeliefert. Fünf und siebzig Werst von hier sind die berühmten Schlangenberger Silbergruben, von denen ich weiter nichts erwähnen will, indem nicht allein diese, sondern auch alle kolywanische Gruben vor mir schon aufs beste beschrieben sind. Ich erreichte Barnaul wiederum im September, nachdem ich noch einmal eine Reise ins höhere Altaische Gebirge, der Rhaber-Saamen wegen, gemacht hatte.

Ich habe die Ehre 2c.

Zehnter Brief.

Chasyltasch auf der Kirgisischen Steppe 17 $\frac{2}{VI}$ 93.

Die Lage unsrer Expedition erforderte es, daß ich im Winter eine Reise nach Kiachta machen mußte, von woher ich wiederum nach dem Irtisch zurück kehrte, und den 19. Jun. Ustkamenogorsk verließ, um eine Excursion gegen Süden zu machen. Da diese Reise von allen meinen vorigen sehr verschieden ist, und beinahe möchte ich sagen in unbekannte Gegenden geschah, so werden Sie es mir nicht verargen, wenn ich Ihnen mit einem formellen Tagregister aufwarte, so ungern ich auch daran gehe. Uebrigens war ein Gerücht, als wenn die wahre bucharische Rhabarber jenseits des Gebirges Tarabagatai am Fluß Uldschar wüchse, die Veranlassung dieser Reise.

Den 19. Jun. In Böten schwammen wir heute, mit allem Nöthigen über den Irtisch, und legten unsere

Waaren

Waaren in dem Tauschhofe jenseits des Flusses nieder. Zur Zeit des Frühlingshandels, wo eben die meisten rußischen, und kasanischtatarischen Kaufleute nach der Kirgisischen Steppe, nicht allein aus der Festung Ust-kamenogorsk, sondern aus allen übrigen dieser Linie, bis Orenburg mit ihren Waaren abreisen, und gewöhnlich im Herbst wieder zurückkehren. Eben erwähnter Tauschhof, der mit einem Erdwall umgeben, und von einigen Kriegsknechten bewacht ist, dient zur nochmaligen Revision der Waaren, damit sich die Zollbedienten von der Gewißheit der vorherigen schriftlichen Angabe in der Festung besser überzeugen mögen. Hierzu werden 4 bis 6 geräumige Jurten errichtet, die aber, sobald die Kaufleute abgereiset sind, wieder abgetakelt werden, so daß nur die ins Viereck aufgeworfene Erdwälle allein stehen bleiben. Während diesem werden Vergleiche mit denen sich hier häufig einfindenden Kirgisen getroffen, um von ihnen die nöthigen Kameele, Pferde, Wegweiser und auch Arbeiter zu miethen. Da ich nicht anders wie als Kaufmannsdiener einer solchen Reise beywohnen konnte, und diesem gemäß auch einen Reisepaß von dem commandirenden General aus Omsk, in rußischer und tatarischer Sprache erhalten hatte, so mußte ich mich auch, zum Schein des Rechten, allen dabey vorkommenden Ceremonien unterwerfen. Allein sobald das Hauptgeschäft geendigt war, so überließ ich alles meinem eigentlich zur Reise bestimmten Kaufmann, und, während daß die Kameele herbeygeschaft wurden, lief ich davon, um die nahe liegenden kahlen Thon- Schiefer- und Grau-

fels-

felsgebirge, nebst den kräuterreichen Wiesen zu besuchen. Meine Mühe belohnten: die schöne Dodartia orientalis, Cachrys odontalgica, Nepeta violacea, Asphodelus sibiricus *Pall.* Cunila capitata, Antirrhinum junceum, Spiraea Filipendula und andere schöne Gewächse. Wie schon gesagt, es ist nicht ungewöhnlich, auf den Bergen Grabhügel zu finden: so traf ich denn auch bey dieser Excursion ein Grab an, dessen Leichnam nur oberflächlich eingescharret war, (ein Beweiß daß es einem gemeinen Kirgisen gehörte.) Auf demselben lagen eine Menge Steine, welche mit geflochtenen dünnen Binsen zum Theil bedeckt waren. Eine lederne Flasche in Form eines Theekessels (Tursuk), vielleicht sein ganzer Reichthum, war oben zur Zierde aufgesetzt. Dieses war mir auffallend, denn gewöhnlich kommen die Sachen, die der Verstorbene besaß, und vorzüglich für ihn brauchbar waren, mit ins Grab. Auf allen meinen Reisen habe ich hier diesen Fall auch nur zum erstenmal gesehen. — Die Hitze war im Mittage auf denen der Sonne ausgesetzten Bergen so groß, daß ich einen Stein kaum in der Hand erhalten konnte, ohne ihn nicht in die andere Hand abwechseln zu müssen, wenn ich ihn etwa näher betrachten wollte.

Bey meiner Heimkunft war die ganze Equipage beinahe aufgeladen, und zum Abmarsch fertig; der große Kirgisische Stamm oder Wolost, (Aul) Jtiikiret an dem in den Jrtisch fallenden Ulambalack (Fischfluß) wo der Sultan Tschurga stehet, war nur 15 Werst entfernt: wir machten also heute noch diese Reise in der

kühlern Nacht, indem wir die beyden Flüßchen Sara-üsük (gelb) und Chara-üsük (Schwarz-Wasser) passirten. Der Weg war angenehm und wenig bergig.

Den 20sten Jun. Da es vortheilhafter ist, sich eigene Pferde und Kameele zu kaufen, so blieb ich den ganzen Tag hier liegen, um dieses Geschäft zu beendigen. Für ein Kameel zahlte ich für 20 Rbl. Waaren, und für ein Pferd, zu 10 = bis 24 Rbl. je nachdem es mehr oder weniger schön und brauchbar war. Der Kirgise bey dem ich logirte, ein freundlicher, gutherziger, reicher und angesehener Mann, Namens Chaial, trat bey mir als Wegweiser, für 12 Rubel monatlich, in Dienste; dieses ist eine unumgänglich nothwendige Sache, man erwirbt sich dadurch bei den übrigen Kirgisen Hochachtung und Ansehen, und dieses um so mehr, je vornehmer der Wegweiser ist. Mit diesem also, und 11 Bauern, 4 Kosacken, dem chirurgischen Lehrling Salessoff, einem Kaufmann, einem Dollmetscher, einem kirgisischen Arbeiter und einem tobolskischen Tataren, war ich 22 Mann stark; eine Anzahl, die, gehörig bewaffnet, hinlänglich ist, im Fall eines Ueberfalls bis 200 Kirgisen zu widerstehen. Denn das Feuergewehr ist ihnen besonders fürchterlich: Sie sind wohl Räuber aber keine Krieger.

Den 21. Jun. Da nun alles zum Weiterreisen fertig war, so verließ ich Morgens früh die Wollost, und sezte meinen Weg längst dem Ulanbalack aufwärts fort. Wir giengen an zwey kirgisischen Kirchhöfen, die ohne Umzäunung waren, vorbey. Die Grabhügel waren

ren von ungebrannten Lehmsteinen ganz artig aufgeführt: nachdem der Verstorbene arm oder reich, vornehm oder niedrig war, so hatte man auch die Hügel höher oder niedriger gemacht. Die Körper der ganz Armen hatten nur einen gemeinen Steinhaufen zur Bedeckung. Wie ähnlich sind sich doch die Menschen in der ganzen Welt! Der Arme ist allenthalben ein Gegenstand der Verachtung. — Längst dem Wege traf ich öfters ganze Strecken von Schiefer in scharfen Rücken zu 2, 3 bis 5 Reihen parallel nebeneinander, durch die Steppe hinlaufend an; sie hatten in einiger Entfernung das Ansehen von einem 4 bis 6 Zoll hohen ruinirten Mauer-Fundament. Dann giengen wir hart den sogenannten Klosterfelsen (Monastirki, kirgis. Dullugala-Tschöcköt) vorbey, der deswegen so genannt wird, weil er sich in der Ferne wie ein mit 3 Thürmen versehenes Kloster zeigt. Es ist übrigens nichts weiter, als ein isolirter, schroffer, mächtig hoher, derber, grobkörniger, uranfänglicher Granitfels. Heute zeigte mir die Natur, wie sie ihre unermeßlich großen Steingerülle verfertiget, wovon ich schon vorher in den Briefen aus dem Jablonnoi Chrebet gedacht habe. Indem ich neben einem festen Graufelsgebirge vorbeyritt, so bröckelten, durch die große Sonnenhitze verwittert und losgetrennt, nicht sehr große Stücke und Tafeln herab; auf diese Art war hier schon ein Haufen von einigen Millionen Steinbrocken entstanden. Der härteste Felsen muß dem eisernen scharfen Zahn der Zeit weichen! — Wir trafen auf eine Kirgisische Aul, wo wir Mittag anhielten. Gegen Abend giengen wir wei-

ter, und nachteten in einem angenehmen graßreichen Thale. Vor Schlafengehen lief ich noch ein wenig botanisiren, und fand in der Dämmerung Scorzonera tomentosa, — Spiraea triloba und Tragopogon crocifolium.

Den 22. Jun. Unser Weg gieng allmälig bergan, bis zum Ursprung des Ulan-balaka, wo es allenthaben schöne Weide gab: eine Menge Allii altaici foliis planis nahmen wir mit, um das Mittagsessen dadurch schmackhafter zu machen. Dann verließ ich die Quellen des Ulan, und überstieg ein ziemlich hohes Schiefergebirge, das oben einige sehr große, graßreiche Ebenen macht, weswegen sich auch im Sommer hier öfters Kirgisen aufhalten. Das Herabsteigen wurde beschwerlich genug, indem der Weg durch ein enges und steiles Thal gieng, welches mit Schieferbrocken angefüllt war. Zu beiden Seiten war die schöne Robinia tragacanthoides, (eine neue Gattung) Ferula resinosa, welche die Russen Pichtownik nennen, Hyssopus officinarum, u. s. w. in grosser Menge.

Am Flüßchen **Kysyl**, der in die Schulba, ohnweit Semipalatna fällt, und den wir sogleich erreichten, hielten wir Mittagsruhe. Der **Kysyl** ist sehr fischreich; ich ließ das mitgenommene Netz auswerfen, und man fieng in etwa einer halben Stunde bis 15 Pfund Hechte und Tschebakken, welche mit unserm Allio gekocht, ein recht wohlschmeckendes Gericht gaben. Nachmittages wurde die Hitze durch 2 starke Donnerwetter abgekühlet, worauf wir dann um 4 Uhr weiter zogen. Das Nacht-

lager war am Flüßchen **Dschanama** aus dem wir viel Grimpen fiengen. Eine kirgisische Wollost war in der Nähe, indessen wunderte es mich doch daß ich bisher so wenige Jurten von dieser Nation antraf, ohnerachtet der vielen graßreichen Thäler. Sollte die mittlere Horde wohl auf 200000 Seelen haben? wie doch einige behaupten wollen. — Die Nacht wurde uns von einer ungeheuren Menge Mücken sehr beschwerlich gemacht.

Den 23. Jun. Mit Sonnenaufgang sezten wir unsre Reise dem **Dschar-Gurban** (**Gurban Zarr** bedeutet auf Kalmükisch drey Stiere) zu fort, welcher noch 20 Werst entfernt war; wir paßirten grasreiche und wirklich romantischschöne Gefilde, wo sich die Robinia frutescens und pygmaea, Lonicera tatarica und Spiraea crenatae affinis, als das einzige Gesträuch zeigte. Dictamnus albus mit seiner schönen Inflorescenz verherrlichte die Fluren noch mehr.

Um 12 Uhr erreichten wir den **Dschar-** oder **Zarr-Gurban**, der jezt nicht breit war; aber ich fand Merkmahle genug, daraus ich schließen konnte, daß er im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, wohl eine Breite von 15 bis 30 Faden haben kann. Er kommt mit dem **Bekun** und dem **Ablaket** aus einem Gebirge, in welchem auch der Irtisch fließt. Von unserm Mittagsplatze bis an die drey ursprünglichen Quellen des Dschargurban rechnet man etwa 100 Werst nördlich. Unser Lager war auf tschudischen Gräbern auf dem diesseitigen hohen steinigen Ufer des Flusses: der Grabmäler waren drey große und 5 kleinere. Neben diesen hatten

auch die Kirgisen einen Ruheplatz für ihre Todten gewählet: ich zählte hier sieben mit Steinen beworfene, hohe, lange Grabhügel, und ein $1\frac{1}{2}$ Faden hohes, von thoniger Erde mit kleinen Steinen vermischtes Mausoleum. Es ist der Gebrauch bey den Kirgisen, von dem Kopf-Ende der Leiche eine lange Stange aufzupflanzen, die aus dem Mausoleo in die offene Luft hinaus gehet; welche Ehre aber nur den vornehmen Mannspersonen, und besonders Helden (nach ihrer Art) wiederfährt. Die drey tschudischen großen Gräber waren nicht sehr erhabene zirkelrunde Hügel, die im Durchmesser 16 gewöhnliche Mannsschritte maßen, mit einer Einfassung von großen rundlichen weißen Granitblöcken. Eins davon fand ich aufgebrochen, welches wahrscheinlich von denen alle Sommer hier des Handels wegen herumreisenden Kaufleuten geschehen war, in der Absicht um Schätze zu suchen. Den Kirgisen erlauben ihre Gesetze dergleichen nicht, die da befehlen für Gräber eine strenge Ehrfurcht zu haben, und dieses befolgen sie heilig. Der vortreflichste Schmuck des größten Grabmahls war die schöne Scutellaria orientalis, Convolvulus cantabricae affinis, und Hedysarum prostratum Pallasii. Nie habe ich ein Grab von der Natur schöner geziert gesehen. Auch auf der ganzen Reise sahe ich die Scutellaria nirgends wieder; hier nur war sie häufig. Die Gegend umher ist vortreflich, und zur Anlegung einer Stadt bequem. Der Dscharr Gurban ist reich an Hechten, Barschen und Tschebaken. In einer Stunde nach meiner Ankunft waren die Kessel mit diesen wohlschmeckenden Fischen schon

schon gefüllt und auf dem Feuer. Längst den Ufern finden sich reichlich verschiedene gemeine Weiden, Prunus Padus, Betula alba, Populus tremula und balsamifera; weswegen wir hier nicht nöthig hatten Pferde- und Kuhmist zur Feuerung zu sammeln, welches doch gemeiniglich der Fall zu seyn pflegte; aber auch hieran ist im Sommer hier kein Mangel, denn die zahlreichen herumziehenden Heerden der Kirgisen versorgen hinlänglich die Reisenden damit. An Steinarten bemerkte ich im Ufer und im Flusse se[illegible] folgende: röthliche Jaspisstücke mit Quarzadern, zellöse Geschiebe mit Strahlgips und Selenit, die vielleicht aus mergelartigen Erdschichten hergespühlt seyn können; Jaspis-Geschiebe mit durchsezten weißen Quarzadern und mehrere gemeine Fluß-Kiesel. Ein kleiner Regen und heftiger Wind kamen mir bey meinen botanischen Beschäftigungen sehr zu Statten; denn nun war ich frey von unwillkommnen Gästen, ich meyne die Mücken und Moschki. Um 4 Uhr Nachmittags verließen wir unsere Kirchhöfe und giengen durch den nicht tiefen Dscharr-gurban, wo wir an der entgegengesezten Seite auf einer Höhe wiederum 24 große und kleine kirgisische Grabhügel paßirten. Der Fluß scheint mir beynahe bey den hiesigen Nomaden heilig zu seyn, weil sie so gern ihre Todten und besonders Vornehme auf seine Ufer einscharren. Wie ich denn unter den so eben genannten Grabmählern einige recht große fand, über welche man sogar nach rußischer Bauart Häuserchen gebauet, und selbige mit thoniger Erde überschmiert hatte. In dem größten fand ich drey Gräber, wovon

besonders das mittlere sehr lang und hoch war. Der Thon war auf dem Körper so aufgetragen, daß es das Ansehen einer liegenden Mumie hatte. Die Gestalt des über diesen drey Todten aufgebauten Hauses war einem Würfel mit einem niedrigen Gewölbe ähnlich, auf dessen Mitte ein kugelförmiger Knopf stand. Mein Führer versicherte mir, daß rußische Läuflinge, die sich bey ihnen seit etwa 20 Jahren aufhielten, diese Häuser baueten. Wir sezten unsern Weg durch graßreiche Ebenen fort, wo das angenehme Allium caeruleum Pall. öfters häufig blühete; bald darauf kamen wir auf grandige, kräuterarme, salzige Steppen mit Alcali minerale vitriolatum. Zu beiden Seiten hatten wir kahles ursprüngliches Thon-Schiefergebirge. Diese Thongebirge halten Feldspath und Quarz in ihrer Mischung, welches nebst Jaspis, Quarz und Porphyr, die Hauptgebirgsarten der ganzen kirgisischen Steppe sind. Auf der ganzen Steppe scheint das ursprüngliche Thongebirge unmittelbar auf uraltem Granit aufzusitzen. Uraltes Kalkgebirge ist dagegen sehr selten. Da hier allenthalben Tschudische Gräber sind, so vergieng auch kein Tag, daß wir nicht mehrere derselben vorbeyritten. Heute bemerkte ich einige, die mit röthlichen Jaspisblöcken eingefaßt waren. Eine botanische Neuigkeit aber erfreute mich besonders, es war ein neues Rheum, welches ich *nanum* taufen will:

Planta florescens spithamaea et pedalis; *seminifera* paulo altior, *spicis* ramoso-divaricatis, *pedunculis* fere lignosis. *Folia* caulina rarissima vel nulla, *radicalia* communiter tria, Diametri 4 ad 6-pollicaria, ad terram

terram appreſſa, valde nervoſa, glabra, coriacea, rotundato-orbicularia, in margine denticulis albis cartilagineis, denſiſſimis, rigidisque notata. *Petioli* breviſſimi, compreſſi, ſolidi, ſuccum acidum cryſtalliſabilem, Saporis valde amoeni continentes. *Semina* maxima, rubra. *Radix* alba, communiter tribus ſubdiviſionibus, non raro articulatis in terram fere perpendiculariter deſcendens: guſtu inſipido, minime rhabarbarino, ſubmucilaginoſo. Illam ſi mandes, Linguam, vi eorum texturae ſetoſae pungens. *Habitat* prope fluvium Dſchargurban appellatum, et ad Kurtſchum in Imperio chinenſi in montibus quarzoſo ſchiſtoſis denudatis. Nonnulli Rutheni incolae, ita et Kirgiſi inſignis hujus plantae radicem univerſale contra morbum caducum ſive Epilepſiam eſſe remedium, mihi aſſeverarunt. Id quod etiam ex illius pungenti, ſetoſaque textura poterit explicari.

Bald darauf paſſirten wir ein Flüßchen Dauwà, das in den Dſchar fällt. Hedyſarum proſtratum, Aſtragalus hedyſaroides *Pall.* und einige andre Gattungen, zierten unſre Berge, wovon wir einem ziemlich hohen überſtiegen und uns dann in ein angenehmes futterreiches Thal zum Nachtlager niederließen. Eine Gruppe von Birkbäumen, die uns gegenüber am Fuß eines Berges ſtand, rechne ich mit unter die Seltenheiten auf der kirgiſiſchen Steppe. Robinia fruteſcens, Lonicera tatarica, Spiraea crenatae affinis, Salix fragilis und amygdalina bemerkte ich hin und wieder.

Den 24sten Juni. Wie gewöhnlich mit Sonnenaufgang zogen wir weiter über das Gebirge Chalwà, welches uns nöthigte Südwestlich zu gehen, um den bessern Weg zu verfolgen, der von den wandernden Kirgisen so fahrbar gemacht worden, wie eine große Heerstraße. Zweymal passirten wir das Flüßchen Kürmültó, an welchem Rosa pimpinellifolia nebst den vorhin erwähnten Sträuchern wuchs. Nachmittages ließen wir uns in ein offenes, schönes Thal nieder, giengen queer durch dasselbe und weil unsere Lastthiere ermüdet schienen, so wurde beschlossen hier zu übernachten. Der ansehnliche Kópkuktá, ein sehr fischreicher Fluß, schien uns besonders dazu einzuladen. Ohnweit unserm Lager fiel der vorher erwähnte Kürmültó hinein. Meine Leute fiengen mit Netzen und Angeln innerhalb anderthalb Stunden beynahe 3 Pud verschiedener Fische. Hechte, Jesen, Tschebaken, und Barsche, die dann ein herrliches Abendessen abgaben.

Eine Sache, die mich erfreuete waren einige Morgen Acker-Land, worauf der schönste Waizen stand; um so mehr, da man sich überhaupt einen Begriff von den Kirgisen macht, der eben nicht zu ihrer Empfehlung gereicht: Es entstand daher auch ein Wortstreit unter meinen Leuten, die größtentheils behaupteten, diese Aecker gehöreten den sich hier aufhaltenden, vorhin schon erwähnten rußischen Läuflingen. Indessen machten einige Kirgisen, die aus nahe gelegenen Jurten uns zu besuchen kamen, dem Streit bald ein Ende, indem sie sagten daß sie selbst das Land ackerten und nicht allein hier, sondern

dern durch die ganze Steppe, dergleichen noch häufiger vorkommen würde. Der Ackerbau, der gewöhnlich an Flüßchen betrieben wird, bringt vortrefliches Korn, besonders Waizen! Gewöhnlich ist der Regen selten, da kommen dann die Kirgisen der Saat durch Wässerung, vermittelst über die Felder geleiteter Kanäle zu Hülfe. Es sind nur Dienstboten oder Sklaven, die die Feldarbeit besorgen müssen; denn der reichere Kirgise will sich noch durchaus zu keiner Arbeit bequemen. Indessen je mehr ich diese Leute sehe und näher kennen lerne, je mehr werde ich überzeugt, daß sie gar nicht die gefährlichen, wilden Menschen sind, wofür man sie gewöhnlich hält. —

Unser Thal mag fünf Werste in der Breite haben und in der Länge von Westen nach Osten, wohin es sich mit dem vorhergedachten Chalwà bis ohngefähr an die Mitte des Gebirges Tarabagatai, zu dessen Anfang ohnweit des Sees Allagûl unsere Reise gieng, auf 50 bis 80 Werst erstreckt. Am Irtisch hörte ich die Nachtigallen zum letztenmale; aber vom Dschar-gurban an und nachher an allen Flüssen weiter hin, wo nur Gesträuche war, wiederum auf kirgisischem Grund und Boden. So fehlte es auch nicht an Wachteln, Lerchen und andern mir unbekannten theils schön gezeichneten Singvögeln.

Zweyhundert Werst war ich nun schon von der russischen Grenzlinie entfernt. Auf dem stillfließenden Köpkuck-tò, der unterhalb dem Noor-Saissan in den Irtisch fällt, schwammen Nymphaea lutea, Potamogeton

natans,

natans, lucens & perfoliatum. Merkwürdig ist's, daß je weiter vom Irtisch man sich entfernt, je weniger Schlangen trift man an. Die Ursache davon kann ich nicht wohl angeben, da ich in der Steppe am Irtisch, sowohl wie in der kirgisischen bis auf den 45 Grad Norder Breite, keinen Unterschied in Rücksicht der Pflanzen, (einige ausgenommen), des Bodens, der Insekten u. s. w. finden kann. Auf einem tschudischen Grabe tödteten meine Leute eine von 1½ Ellen länge, die grüngelb war; Es ist außerordentlich wie wüthend und emsig der gemeine Mann in Sibirien sich bemühet diese unschuldigen oder vielmehr nützlichen Thierchen zu tödten, so daß es bey ihnen sogar als ein verdienstliches Werk betrachtet wird eine Schlange, die ihnen etwa am Wege aufstößt, aus dem Wege zu räumen. Eben so erpicht sind darauf die tatarischen Völker; dahingegen kein Kalmük oder Mongol eine Schlange zu verletzen wagt.

Den 25sten Juni. Der heutige Vormittagsmarsch war nur von 5 Werst, bis zu einem kleinen Quellbach. Hier mußten wir während der größten Hitze Halte machen, weil weiter hin auf 40 Werst kein Wasser zu haben war. Unterdessen kamen viele Kirgisen um mit uns zu handeln. Da ich hier eben Gelegenheit habe des kirgisischen Handels zu gedenken so will ich davon etwas weitläuftiger reden und die Waaren erwähnen, welche hiebey von beyden Seiten vorkommen, um so mehr da bey den Kirgisen kein gemünztes Geld gilt. Allenthalben also, wo ich Geld nenne, das ich zum Einkauf von Lebensmitteln,

teln, Geschenken oder Bezahlung für andere Sachen anwenden mußte, so verstehe ich immer, daß ich für so viel Geld an Waaren gab.

Für die Kirgisen sind die folgenden sehr angenehm:

Rothgefärbte Kühhäute oder Juſte zu 350 Kop. (Bulgarè.)

Rothe kleine rundliche Korallen eine Schnur zu — (Marschan.)

Schlechte Barbiermesser zu 15 Kop. (Ustorà.)

Grobe gezwirnte Seide allerley Farbe das Pfund zu 7 Rbl. (Dschiwek.)

Unächtes gesponnenes Gold und Silber, 10 Kop. ein Bündchen. (Serr.)

Messingene Fingerhüte zu 3 Kop. (Oimack.)

Nehnadeln zu 25 Kop. ein Papier. (Inà.)

Glaßkorallen von verschiedener Farbe, ein Bündchen auf Faden zu 85 Kop. (Tscheganack.)

Von ihnen erhandelt man wieder:

Kleine krause Lämmerfelle zu 10 bis 20 Kop. (Elter.)

Wolfsbälge zu 1 bis 3 Rbl. (Bůrŏ.)

Fuchsbälge zu 1 bis 4 Rbl. (Tůlkŏ.)

Murmelthierfelle zu 10 Kop. (Sugur.)

Kühe zu 4 bis 8 Rbl. (Sſůr.)

Ochsen zu 4 bis 15 Rbl. (Oegůß.)

Pferde zu 8 bis 60 Rbl. (Att.)

Schaafe zu 30 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop. (Choi.)

Ziegen zu 30 Kop. bis 1 Rbl. (Jschki.)

Pferdezäume zu 40 Kop. bis 1 Rbl. (Dshugun.)

Riemen um den Pferden 3 Beine zu spannen, wenn sie auf

Spiegel zu 30 Kop.
(Ainck.)
Alaun Pf. à 20 Kop.
(Atschudaß.)
Entalia das 100 zu 25 Kop. auf ruß. Jalambasch, kirgisisch Tschelumbasch.
Schwarzer Sammt à 1 Rbl. 10 Kop. eine Arschin.
(Mackpal.)
Kasten von verschiedener Größe mit Eisenblech beschlagen. à 5 — 15 Rubl
(Ssanduck.)
Soldatentuch à 1 Rbl. Arschin. (Dshuwen-tscheckpen.)
Haarkämme zu 10 Kop.
(Tarack.)
Toback à 15 Kop. das Pf.
(Semmeke.)
Karmoisin-Tuch zu 4 Rbl. die Arschin. (Manat.)
Messingene Fingerringe zu 2 Kop. (Dshusück.)
Weißer Bäß, ein baumwollner Zeug ein Stück zu 1 Rbl. 40 Kop. (Ack-böß.)

auf der Weide gehen (Tre-nogi) zu 15 bis 30 Kop.
(Tscheder.)
Pferdehaarstricke zu 20 Kop.
(Archan.)
Schaaffelle 5 bis 15 Kop.
(Khoi-tere.)
Ziegenfelle dito.
(Ischi-tere.)
Ziegelthee zu 50 Kop.
(Tachta Tschai oder Kiachta-Thee.)
Rother Bäß, ein baumwollner Zeug zu 1 Rbl.
(Chasil-matà.)
Schaafpelze zu 2 bis 4 Rbl.
(Tun.)
Bärenfelle zu 2 bis 6 Rbl.
(Ai-ju.)
Kameelhaarene Zeuge, die sehr schmal sind und entweder zu Schlafrock ähnlichen Kleidungen schon genähet (Armáki zu 2 bis 3 Rbl. oder aber in Stücken zu 20 bis 30 Arschinen für 10 Kop. verkauft werden.
(Tscheckpen.)

Kunitzi

Daba, blaues baumwollenes Zeug 1 Rbl. 40 Kop. ein Stück. (Ruckmata.)

Salmiak das Pfund 1 Rbl. (Musatr.)

Bley das Pfund 10 Kop. (Chorgossen.)

Pulver das Pfund 70 Kop (Dare.)

Fischotterfelle 5 bis 12 Rbl. (Wydry, Chunduß.)

Perlen 18 Rbl. ein Quintlein. (Märwet.)

Ingwer. (Bosbogà.)

Gewürznelken. (Chalemper.)

Pfeffer. (Bursch.)

Eisenblech. (Dsheß.)

Zinn. (Challai.)

Borax. (Denecker.)

Meßing. (Dshiß.)

Kupfer. (Möß.)

Eisen. (Tümmer.)

Beile zu 50 bis 80 Kop. (Baltà.)

Eiserne Dreyfüße. (Oschack.)

Kunitzi oder Marder zu 50 bis 80 Kop. (Sussar.)

Silber zu 20 bis 25 Kop. ein Quintlein, dieses erhandeln sie von den Chinesen u. Taschkinern. (Rumüß.)

Chinesisches seidenes Zeug oder Kansa. (Torogon.)

Korßaki eine Art kleiner grauer Füchse Canis Corsac. (Charßack.)

Zobel zu 1 Rbl. 20 Kop. bis 3 Rbl. (Rüß.)

Luchse zu 8 bis 10 Rbl. (Sileißen.)

Tieger zu 4 bis 6 Rbl. (Jlbiß.)

Panther zu 10 Rbl. (Dshöl-Barß.)

Hirschfelle zu 1 bis 2 Rbl. (Marall.)

Elennsfelle zu 2 bis 3 Rbl. (Bulan.)

Rehfelle zu 20 bis 50 Kop. (Ellèck.)

Dachsfelle Ursus Meles. (Borsuck.)

Große Kessel von Gußeisen. (Chasan.)

Eiserne

Eiserne Hakken. (Tschor.)
Kleine eiserne Kessel. (Bachàr.)
Eiserne Schöpflöffel. (Choll-Bachàr.)
Feuerstahle. (Tschackmack.)
Feuersteine zu 1 Kop. (Tschack-mack-taß.)

Chara Sawra schwarzer Schagrin; so nennen die Kirgisen die Stiefel so sie von den Taschkinern und Bucharen sehr theuer erkaufen: der Preiß ist gewöhnlich ein Pferd, welches man auf 12 Rubel setzen kann; aber sie sind auch so stark, daß sie öfters 8 Jahre ausdauern; sie werden von Pferdeleder verfertiget und sind auf der Oberfläche körnig. Außer den erwähnten Waaren tauschen sie von ihren asiatischen Nachbaren beynahe alle übrige Kleidung ein, die größtentheils in baumwollenen Zeugen und seidenen Tüchern zum Kopfputz der Frauenzimmer besteht.

Um 3 Uhr Nachmittages giengen wir weiter und hatten bis zum Nachtlager, bey einer Wollost Charagirei, einen schönen ebenen Weg; das Flüßchen, woran dieses Dorf stand, hieß gleichfalls Chara-Ssu ohnweit dem nicht sehr hohen kahlen Berge Chuß-Murren (Vogel-Schnabel). Während diesem Marsche bemerkte ich große Flecke eisenschüßigen rothen Thon, Salzpfützen und Salzausschlag auf der Steppe. Der größte Salzantheil hier herum ist Alcali minerale, hat aber auch zum Theil Vitriol- oder Salzsäure beygemischt. Hier traf ich denn auch manche schöne Salzpflanze als Atriplex sibirica & laciniata, Serratula salsa, Salsolae von verschiednen Gattungen. Mein Führer Chaial zeigte mir

mir von einem hohen Schiefer-Hügel schon eine mit Schnee bedeckte Bergspitze des noch sehr entfernten Tarabagatai.

Den 27sten Juni. Mein Tatar hatte sich von der Carawane verirrt; ich mußte also 2 Kirgisen aussenden um ihn suchen zu lassen, welches mir 16 Stunden wegnahm. Unterdessen vertrieb ich mir die Zeit mit Botanisiren und mein Kaufmann mit Handeln. Diese Gegend empfahl sich uns um desto mehr, weil uns keine Mücken und Moschki quälten, deren es in der Steppe sonst überflüßig genug giebt. Eben deswegen war hier auch alles voller Kirgisen, die dieses Teufelsgeschmeis mehr fürchten, wie den Satan selbst. So ist gleichfalls Ueberfluß an schönem Graßwuchs. Nichts fehlt hier als Waldung.

Nachmittags packten wir auf und zogen weiter, liessen den Chuß-Murren linker Hand und passirten eine Strecke über große, in mächtige Tafeln abgetheilte, derbe Granitblöcke die denen bey Kolywan völlig ähnlich sind. Hin und wieder lagen solcher Tafeln bis zu sechs über einander; einige pyramidenförmig aufgethürmt. Gegen Mitternacht fanden wir gutes Wasser und übernachteten.

Den 28sten Juni. Vor Sonnenaufgang giengs weiter und immer noch über und zwischen durch die vorhererwähnten Granittafeln, die weiter hin ansehnliche Berge ausmachten. Sie mögen wohl seit Jahrtausenden mit keiner Dammerde bedeckt gewesen seyn, daher sie dann auch durch Frost, Sonnenhitze, Regen, Luft und

Wetter so zertrümmert worden, ohne jedoch im Gering-
sten eine erdhafte oder bröckliche Oberfläche zu haben.
Sie liefern den Botanisten wenige aber gute Sachen,
die meisten Pflanzen sammelte ich jederzeit in grasreichen
Thälern, an den Flüssen und hin und wieder auf der
Steppe. — Nach vollendetem Marsch von 10 Wersten
kamen wir wieder in ebenes Land, welches freylich im-
mer viel waldlose Hügel hatte, indessen zum Ackerbau
und Viehzucht außerordentlich tauglich wäre. Rechter
Hand blieben uns 2 kleine Bittersalzseen. Das Mit-
tagsmahl hielten wir ohnfern vom Ursprung des Flüß-
chens **Baltagara**, welches südlich in den See **Bal-
kasch** fällt und viele Grimpen nähret. Mein Führer
zeigte mir auf einem hohen Berge abermal die in Nebel
eingehüllten Bergspitzen des Tarabagatai. Der gedachte
Berg sowohl, wie die umliegenden kleinern, bestand aus
eisenschüßigen, zu Tage ausgehenden hornartigen, ban-
dirten Jaspisschiefer, mit schönen schwarzen Dendriten.
Zwischen dem Bröckelwerk wuchs hin und wieder die sel-
tene Clypeola Schangini eine neue Gattung. Uebrigens
war hier allenthalben botanische Armuth. In der Wo-
lost **Burà-Naimenße** am obgedachten Flüßchen **Bal-
tagara** hatten wir unser Nachtlager. Was ich heute
an Pflanzen bemerkte waren: Salix glauca, Populus tre-
mula, Ribes grossulariae affine, Hyosciamus physaloi-
des, Lonicera alpigena, Senecio, Cineraria, einige Ar-
temisiae, Astragalus vesicarius und physodes. Vor dem
Schlafengehen hatten wir noch einen nicht beträchtlichen
Handel mit den Kirgisen. Es gehöret viel Geduld dazu
mit

mit diesen Leuten zu handeln. Sie besehen, beriechen, befühlen die Waaren eine so lange Zeit, berathschlagen sich dann unter einander, nehmen wieder die Waare zur Hand u. s. w. daß mir wenigstens die Geduld zehnmal dabey vergieng: Ich war sehr froh daß ein Kaufmann, der hiezu schon gewohnt war, dieses Geschäft über sich nahm: der wenige Profit würde mich auf keinerley Weise zu einem solchen schläfrigen Handel aufmuntern können.

Den 28. Juni. Als Phöbus anfieng sich am Horizont zu zeigen, waren unsere Pferde und Kameele schon wiederum im Marsch und zwar größtentheils über sandigthonige dürre Steppe und Thäler deren botanische Reichthümer nur in Artemisia bestand. Je mehr wir uns dem Tarabagatai nähern, je felsiger werden dann auch unsere benachbarten Berge; einige zeigen sich in mächtigen über einander liegenden Platten, andere in scharfen Rücken und einige schicken ungeheure stumpfe Seitenkeile zu Tage aus. Eine sich hier findende neue sehr schöne Moluccella die ich quadrangula nenne machte mir die Hitze und schweren Märsche an den Felsen vergessen. Hier sind die Ebenen allenthalben voller tschudischen Gräber, die die Goldsucht noch nicht heimgesucht hatte, das heißt, sie waren noch in ihrem ursprünglichen ganzen Zustande: Einige darunter hatten große zwey Ellen hohe Granitpfeiler, die schon abblätterten. Inschriften konnte ich daran nicht bemerken. Ein anderes war mit nicht großen Granitblöcken eingefaßt, in welchem äußern Kreise sich noch ein kleinerer befand; alsdenn machte das Centrum ein Steinhaufen, worunter

der Körper ruhete, der wahrscheinlich in seinem Leben kein gemeiner Mann gewesen seyn mußte. Nicht weit von diesen passirte ich 2 kirgisische Kirchhöfe, davon jeder 2 Mausolea, wie vorhin gedacht, in russischer Bauart hatten. Es scheint als wenn die Kirgisen sich gern in der Nähe von tschudischen Gräbern ihre Grabstätte wählen. Als wir um 3 Uhr Nachmittags unterhalb dem Ursprunge des Flüßchen Bugaß in der Wollost Charagirei Chodschinber ankamen, so gefiel es meinem Führer Chaial mich um Erlaubniß zu bitten, hier übernachten zu dürfen, um seine Freunde zu besuchen; dieses war mir nun freylich nicht sehr lieb, indessen durfte ich's nicht absagen, um mich keinen Verdrüßlichkeiten auszusetzen. Denn nun war ich weit von der russischen Gränze und ganz in den Händen der windigen Kirgisen.

Diesem zufolge also ließ ich mein Zelt aufschlagen und das Mittagsessen zurichten. Nicht weit von unserer Wollost stehet der Sultan Bükö, der, als er vor drey Jahren in Petersburg war, von Ihro Kayserlichen Majestät das Patent als Russischer Kapitän bekam. Unser Flüßchen ernährt kleine Hechte und Grimpen. Achtzig Werst weiter unten, ohnweit seines Einfalls in den Noorsaissan, in einer Ebene, stehet die Chinesische Gränzwacht, **Börrö - Taßtagan**. Vor mir habe ich einen merkwürdigen ungeheuern Granitfels, den **Chasil - Taß** (rother Stein).

Jemehr ich mit den Kirgisen bekannt werde, jemehr überzeuge ich mich, daß sie keine Trunkenbolde sind; sie unterscheiden sich also dadurch von allen übrigen asiati-

schen

schen Nomaden. Ohnerachtet ich denen zu mir kommenden öfters Branntewein darbiete, so will doch Niemand mehr davon, als sich etwa nur die Lippen zu benetzen, und dann giebt er das Glas wieder zurück. Mein Führer, der beständig sich nahe an der Gränzlinie aufhält, ist mit den russischen Kaufleuten schon mehr bekannt, also auch schon besser zum Branntewein gewöhnt, denn er trinkt täglich zweymal seine Portion, und gäbe ich ihm mehr, so würde ers auch nicht übel nehmen. Vorher habe ich schon gesagt, daß die meisten Nomaden ihre schöne Milch gewöhnlich zur spirituösen Destillation verderben: auch in diesem unterscheiden sich die Kirgisen; nur bey besondern Gelegenheiten oder Festen geschiehet es zuweilen, daß sie einem geschätzten Gaste eine Schale Milchbranntewein vorsetzen. Aber desto mehr ist der berühmte Kümüß oder gesäuerte Stutenmilch bey ihnen gäng und gäbe: sie ist nicht sehr berauschend, besonders für einen europäischen Kopf; aber übrigens ein sehr heilsames, wohlschmeckendes, kühlendes und sättigendes Getränk. Beynahe möchte ich behaupten, daß kein antivenerisches Mittel sich diesem an die Seite stellen könne; wie ich denn weitläuftiger zwey Beyspiele anführen könnte, wo ich seine Wunderkräfte sah. Ein sechswöchentlicher Gebrauch davon heilte im ersten Fall einen durchaus inficirten Körper gänzlich, und im zweyten Fall eine venerische Krätze, die, ohnerachtet aller angewandten Mittel, zwey Jahre ausgedauert und sich beynahe über den ganzen Körper ausgebreitet hatte. Beynahe bin ich auch überzeugt, dieses gehöre mit unter die

Mittel, welche die Schwindsucht heilen. Daher fand ich auch nirgends bey den Kirgisen venerische Krankheiten, nirgends Blattern, nirgends Ausschläge auf der Haut, am allerwenigsten Schwindsüchtige: daß ich auf meiner ganzen Reise nur fünf Personen sah, die einen geringen Ausschlag hatten, verdient unter der großen Menge nicht gerechnet zu werden. Die Bereitung dieses vortrefflichen Getränks ist folgende: Frische Stutenmilch z. B. vier Eymer werden in einen ledernen oder hölzernen hohen Kübel (Butterfaß) unter oft wiederholtem Durcheinanderschlagen und Mischen mit einem, wie in den deutschen Butterfässern gewöhnlichen hölzernen Stößel zur sauern Fermentation ohne weitere Zuthat gebracht. Dieses geschiehet innerhalb zwey Tagen, oder wenn es sehr warm ist, in noch weniger Zeit. Ist einmal dieser Anfang gemacht, so darf man nur alle Tage das Abgehende durch frische Stutenmilch ersetzen, und man wird so eine ewige Kümüß-Quelle haben. Was daher in Grens Journal der Physik über die Bereitung des Kümüß von einem gewissen John Grieve gesagt wird, ist wohl nicht so ganz tauglich; Kuhmilch gehört so wenig dazu, wie Schweinefett unter Butter; obschon die Baschkiren und Mongolen selbige dazu mit gebrauchen. Dieses geschiehet aber aus Noth, wenn der Stutenmilch zu wenig ist.

Beym Untergange der Sonne hatte ich Gelegenheit einen Kirgisen sein Abendgebet verrichten zu sehen. Er stellte sich mit dem Gesicht gegen die untergehende Sonne, und fieng das Gebet singend an, indem er dabey

beyde

beyde Hände an die Ohren hielt und sie gleichsam zudrück-
te; dieses währte etwa fünf Minuten, dann murmelte
er für sich abermals ein Gebet her, warf sich dabey öf-
ters auf die Knie und mit der Stirn auf die Erde, saß
oft lange auf den Knien und streichelte sich Backen und
Bart, faltete auch zuweilen die Hände, stand wieder
auf, kniete abermals nieder, und so abwechselnd währ-
te seine Andacht etwa eine halbe Stunde *). Sein Haupt
war mit der spitzen Untermütze (Arracktschin) bedeckt;
die andere weiße größere Filzmütze (Tumack) hatte er
vor sich liegen. Da die Kirgisen das ganze Haupt
abscheeren, so nehmen sie erstere niemals ab. Uebrigens
versteht kein Kirgise weder zu lesen, noch zu schreiben.

Den 29sten Junii. Wir lagen hier noch bis Nach-
mittag stille; ich hatte also dadurch Gelegenheit, den vor
mir liegenden, nur eine Werst entfernten Chasil-Taß
(Rothen-Fels) zu besuchen. Die Fronte dieses isolir-
ten hohen Felsen, der gewiß gerades Weges aus dem
Herzen unsers Planeten heraussteigt, bestehet aus zwey
Bergen, die durch ein etwas sumpfiges, mit einem Flüß-
chen versehenes, grasreiches Thal abgeschieden sind; hin-
terwärts aber gegen Südwest erstreckt sich der Fels auf
mehrere Werste weiter hin. Er besteht ganz aus derbem
röthlichen Granit, der durch die Zeit schon in entsetzlich
große Platten und ungeheuer mächtige Blöcke zum Theil

 abge-

*) Es ist die gewöhnliche Gebetsceremonie muhammeda-
nischer Tatarn, die unser Reisender vielleicht zum er-
stenmal sah. P.

abgetrennt ist. In den noch fest stehenden Felswänden hatten diese ausgefallenen Blöcke so regulär runde Löcher nachgelassen, als wenn sie eigentlich von Steinmetzen ausgehauen gewesen wären. Hier nisten die bey den Kirgisen so sehr geschätzten Jagdadler (Berkut), welcher, wenn er zur Jagd abgerichtet ist, zuweilen mit 2 — 3 Pferden (80 Rubl.) bezahlt wird. Steinböcke (Capra Ibex) sind gleichfalls hier nicht selten, welches mir ein sehr großes abgeworfenes Horn bewies, das mir beym Botanisiren aufstieß. Göttin Flora belohnte meine Mühe diesmal sehr reichlich. Ich hatte hier Gelegenheit die in Sibirien noch nie gesehene Lonicera Alpigena recht genau zu beobachten. Ich fand davon mehrere bis anderthalb Faden hohe Bäumchen. Aus den Felsenrizzen im Schatten wuchs die schöne weißblühende Aquilegia viscosa; das übrige war Acrostichum septentrionale, Juniperus lycia, Hyssopus officinalis, Ziziphora capitata, Dictamnus albus, Ephedra polygonoides, *Pall.* welche Stämme von einem Zoll im Durchmesser hatte, dergleichen ich an keinem Orte vorher nie gesehen habe. Das Holz von der Lonicera Alpigena ist Politurfähig, hat schöne bräunliche Schattirung, und riecht wie frisch abgeschäumter Honig; die Beeren sind gelb und ein heftiges Brechmittel. Aber eine Menge Bremsen, Moschki und Mücken, so wie eine unerträgliche Hitze erschwerten mir auch sehr meinen schönen Spaziergang. Bey meiner Zurückkunft machte ich Anstalt zur Abreise, welche um 4 Uhr auch geschah.

Ehe

Ehe ich diesen Brief schließe, will ich noch des Obern oder Aeltesten in der Wollost, wo wir eben jetzt waren, gedenken. Er war ein Mann von 87 Jahren, Namens Sarembet, seine Frau von 81 Jahren, und alle beyde frisch und munter. Mit zwey Weibern hatte er funfzehn Kinder gezeugt, von welchen wiederum eine Menge Kindeskinder entsprossen waren; so daß diese einzige nicht kleine Wollost aus einer Familie bestand. Man konnte den Alten nicht unrecht einen zweyten Patriarchen Abraham nennen, er war reich an Kindern, Kindeskindern, großen Heerden von Kameelen, Pferden, Schaafen, Ziegen, Kühen und Ochsen. Es fehlte dem Sarembet weiter nichts, als bessere Augen, die anfiengen schwach zu werden. Dies ist indeß eine Schwäche, die allen alten Kirgisen eigen ist; im Winter, wo ihre Jurten genauer verschlossen sind, leiden die Augen vom Rauch, und im Sommer vom Sonnenschein auf der offenen heißen Steppe.

Wir passirten, nachdem wir von unsern alten Wirthen Abschied genommen hatten, zwey neue hölzerne Grabhäuschen, und setzten dann unsern Weg weiter über dürre, meist Schieferberge und Steppe fort. Der **Chasil-Taß** blieb uns zur Rechten, und der **Tüö-Moinock** (Kameelhals), ein langer kahler Berg, zur Linken. Das Nachtlager nahmen wir ohnfern des Ursprungs des Flüßchen **Bugaß**, wo ich noch vor Schlafengehen das Vergnügen genoß, ein neues Cynoglossum (*viridiflorum*) zu entdecken. Ich habe die Ehre zu seyn rc.

Eilfter Brief.

Vom Gipfel des Tarabagatai den 30. Jun.

Sehr früh giengs weiter über Hügel und Steppe, welche hin und wieder in großen Stellen mit Alcali minerale ausblühete. Die Hitze war entsetzlich, nirgends ein Bäumchen, wo man hätte zu Schatten kriechen können. Vor uns hatten wir das hohe Felsgebirge Bor-Oepkörö. Am Flüßchen Dsyingiskö, das zwar allezeit lehmiges, trübes, aber doch kühles, wohlschmekkendes Wasser hat, hielten wir Mittagsruhe. Unsere Lastthiere fanden hier vortreffliches Futter; unser Flüßchen fällt südwestlich in den See Balkasch. Während das Essen gekocht wurde und Mann und Thiere ausruheten, machte ich, ohnerachtet der Hitze, eine botanische Excursion zu einigen nicht sehr entfernten Talk-Schiefer Hügeln. Auf dem Wege dahin über Salzsteppe fand ich die seltene Statice argentea *Pall.* und Statice reticulata? Die Hügel prangten mit Anabasis cretacea und aphylla. Der bläuliche Talkschiefer gieng zu Tage aus, so wie ebenfalls hin und wieder weißer Granit, der deswegen aus vielem Feldspath und ganz wenig Glimmer bestand. Zwey gemeine kirgisische Grabhügel waren hier, Jurten aber nirgends zu sehen. Ich kehrte darauf vergnügt zu meinen Begleitern zurück, und wir verließen, nach verzehrter Mahlzeit, um 4 Uhr unser fischloses Flüßchen. Wir passirten immerfort viele Hügel, die mit Schiefer und Felswacke zu Tage auskeilten. Am Fluß Ajogüß, in einem angenehmen, nicht

großen,

großen, grasreichen, kühlen Thale fanden wir ein erquikkendes Nachtlager. Der Ajogüß ist zwey bis drey Faden breit, schnellfließend, hat schönes helles Wasser, und nährt viel Taimeni, Hechte und Schmerlen, die uns ein wohlschmeckendes Abendessen lieferten. Der Fluß selbst fließt dem Tarabagatai vorbey, und fällt westlich in den Balkaschsee; seine Ufer sind mit einigen gemeinen Flußweiden geziert.

Den 1sten Julii. Ich verließ noch vor Sonnenaufgang mein schönes Thal; wir erhoben uns allmählig über Hügel und schöne Wiesen ins hohe Gebirge längst dem Ajogüß hinauf, bis an einen seiner Ursprungsquellen, wo wir ihn alsdann verließen; den Bor-Oepkötö zur Linken habend. In einem anmuthigen Thale stand die Wollost Charagirei-Baidshiget-tau-kö. Wenn Sie einmal in diesen Gegenden reisen werden, so nehmen Sie ja niemals die hier angeführten Wollosten als Wegweiser an; denn die Kirgisen stehen selten lange an einem und demselben Orte. In der hier stehenden Aul sind zwey Gebrüder Sultane Dshaideck und Ssück die Oberbefehlshaber. Charagirei ist der Hauptmann von mehr wie acht Wollosten, die davon so viele Unterabtheilungen machen; sie haben mehrere Sultane in sich. Man versicherte mir hier, daß wahre Rhabarber in der Nähe wachse; ich schickte sogleich dahin, aber man brachte mir das gewöhnliche Rheum Sibiricum *Pall.* Hiermit und einigem Tauschhandel gieng die Zeit verloren, so daß ich erst um 6 Uhr Abends weiter reisen konnte. Ich erreichte wenigstens doch meinen Zweck,

nahe

nahe am Fuß des Tarabagatai übernachten zu können, und zwar an einem zweyten Ursprungsquell des Ajogüß. Der guten Weide wegen waren hier viele Jurten, aus welchen man mir ein dreyjähriges Kind mit einem bis oben an gelähmten Beine zur Kur brachte. Da ich die zu einer solchen Kur gehörigen Arzeneyen nicht bey mir hatte, so konnte ich auch hierbey sehr wenig helfen, indeß, um die Leute doch nicht trostlos von mir zu lassen, so hieß ich der Mutter die frischen Blätter der Achillaeae Millefolii und der Artemisiae rupestris maximae zu Brey stoßen, und das Bein täglich einmal frisch damit zu bewinden, anbey verordnete ich den Saft der Schaafsgarbe zu trinken. Ob mein Rath von guten Folgen seyn wird, vermag ich nicht zu bestimmen, denn wahrscheinlich sehe ich diese Leute nicht wieder. — Wer sich mit allerley Medicamenten versorgt, und diese hernach, bey dem Gebrauch, mit etwas Scharlatanerie begleitet, der kann sich nicht allein bey den Kirgisen sehr in Ansehen bringen, sondern auch noch ein artiges verdienen. Uebrigens gieng hier ein grünlicher Porphyr mit weißlichem Feldspath zu Tage hin und wieder aus.

Den 2ten Julii. Kaum brach der Tag an, so ließ ich schon wieder aufpacken. Noch hatten wir 4 Werste Steppe, Hügel und Wiesen zu passiren, ehe wir wirklich anfiengen den Tarabagatai zu besteigen; welches aber für unsere Kameele keine geringe Arbeit war. Mehr wie sechsmal mußten wir Halte machen, um die ermüdeten Thiere ausruhen zu lassen. Während diesem Aufenthalte lief ich in den reichen Bergwiesen umher, wo ich meine

meine Mühe sehr wohl bezahlt erhielt. Es prangten hier verschiedene Arten Astragalus,

Hedysarum,

Trollius asiaticus. Papaver alpinum oder nudicaule,

Veronica,

Dracocephalum grandiflorum und pinnatum in außerordentlich kleiner Gestalt,

Viola grandiflora,

Campanula,

Aster,

Erigeron gramineum,

Cerastium,

Lamium album, Leontodon Taraxacum, Ranunculus nivalis, Scrophularia,

Dianthus plumarius, Tragopogon, u. m. andre.

Uebrigens fängt dieses hohe Gebirge ohne Waldung beym See Allagüll in Süden unter dem 45sten Grad Norderbreite an, und erstreckt sich nordostlich gegen den obern Irtisch, wo es sich mit dem Altaischen Gebirge vereinigt. Alle Bergrücken desselben hier sind Granit von feiner Textur, wie Sandstein, andere von grobem Gewebe, grauer, uralter Schiefer in sehr dicken Tafeln, Porphyr zuweilen mit Kupferanflug, gewiß etwas seltenes in einer solchen Höhe, und grauer Jaspisähnlicher Hornschiefer, die insgesammt oben und an den Seiten in verschiedenen, theils wunderlichen Figuren, als Säulen, Tröge, blättrigen Geschiebe, theils einzeln in ungeheuern Aggregaten zu Tage ausgehen. Hin und wieder

der zerstreute mit wellenförmigen Figuren ungeheure graue Jaspisblöcke, die ein Serpentinsteinartiges Ansehen hatten. Der großen Menge Schnee wegen, die allenthalben oben unter den Felsenwänden und in den Vertiefungen herum lag, waren hier, bey so heiterm Himmel und stillem Wetter, keine Bremsen, Mücken und Moschki zu spüren. Es ist der herrlichste Sommeraufenthalt von der Welt und eine majestätische Aussicht; was ich unten in der Steppe für große Berge ansah, lag nun in liliputischer Gestalt zu meinen Füßen, die größte Ferne verlor sich in blaulichem Nebel. Vor mir, mit dem Tarabagatai an Höhe gleichsam um die Wette streitend, erhob sich der röthliche, mächtige Bor-Oepkötö, ein aus lauter derbem Granit bestehender nackter Fels, wie der Chasil-Taß, der aber doch an Höhe erstерm nachgeben mußte, freylich nur um ein Weniges. Indessen ein sonderbarer Kontrast zwischen dem mit vortrefflichem Grün bedeckten Tarabagatai und dem nahe gegenüber gelegenen traurigen Borópkötö. Ich wurde beynahe unwillig, als mir der Kosak mein Pferd brachte und eilen hieß, indem die Carawane schon weit vorgerückt war; ungern verließ ich meinen hohen Standpunkt. Unser Weg gieng nun wiederum etwas abwärts, durch hohe Thäler, Wiesen und über Hügel bis an das in den Noor-Saißan fallende Flüßchen Basar, an dessen Ursprung in einer Bergwiese mit schöner Weide wir unser Lager nahmen. Während diesem Marsche begegneten uns ganze Züge von Bergkirgisen der großen Horde, die dahin zogen wo wir herkamen. Hier muß ich

ich indeß um Verzeihung bitten, wenn ich zu schwach bin, um das Gemählde zu schildern, was sich mir darbot. Stellen Sie sich ein so hohes Gebirge vor, allenthalben umher die sonderbaren Gegenstände, die Felsen, Schnee, Wiesen, von den Spitzen herabrieselnde Bäche; dann große Heerden zweybucklichter Kameele, andere mit der Equipage der Kirgisen beladen; Heerden von Ochsen, Kühen, Schaafen, Pferden; Männer, Weiber, Mädchen, Kinder, alle in sonderbarer, ganz von europäischer abweichender Kleidung, und so haben Sie eine dunkle Vorstellung davon. Die Mädchen und Weiber sangen Lieder, einige der letztern kamen zu uns und forderten Toback. Ich gab gern alles, was ich hatte, diesen wild aussehenden, aber freundlichen Kirgisen. Ich kann in keiner Sprache den damaligen Zustand meiner Seele schildern: ein gewisses Etwas, mir ganz unerklärbares, rührte mich dermaßen, daß ich wie versteinert auf meinem Pferde saß! — Verdammt, rief ich mit Extase aus, verdammt und verflucht seyen alle christlich-europäische Moden, Bon ton, Etiquette, Tanzmeister, Friseurs und Narren, und ritt weiter. — Rund um unser Lager her war's erst Frühling: Pflanzen, die um Barnaul, Ustkammenogorsk, und in ähnlicher Lage schon längst verblüht hatten, fiengen hier nur an ihre Blumen zu entwickeln. Nachmittags, indem ich sitze und meine botanischen Reichthümer in Ordnung bringe, fliegen große Habichte (Falco Milvus, Kirg. Reß-Guirock) herzu und holen mir die von der Mittagsmahlzeit übrig gebliebenen Knochen von der Seite weg.

Sie

Sie werden von den Kirgisen zur Jagd auf kleineres Wildpret abgerichtet. Ohnerachtet der Höhe ist die Sonne im Mittag doch fühlbar genug. Nach einiger Ruhe gieng ich mit sechs Begleitern, etwa 2 Werst südlich, auf den höchsten Gipfel des Tarabagatai, um einigermaßen das jenseitige Land zu übersehen, wo besonders am Flusse **Uldshar** eine von den neuen Rhabarberarten wächst. Wie ich droben war, hatte ich eine ähnliche herrliche Aussicht, wie vorher erwähnt, nur weniger bergig. Es zeigte sich nehmlich in einer fast unabsehlichen Ebene der See Allagüll, der Fluß **Uldshar**, welcher seinen Ursprung zu unsern Füßen nahm; in Süden das hohe sich nicht sehr ausbreitende Gebirge Allatau, und in Osten die chinesische Gränzfestung **Tschigatscheck**, hinter welcher eine lange, bewaldete, gegen Norden laufende Bergkette, **Tochta**, sich wegstreckt. Uebrigens bemerkte ich in dieser großen Ebene, außer längst dem Uldshar, weder Waldung noch Jurten. Nachdem ich nun meine gehörigen Maaßregeln genommen hatte, beschloß ich den kommenden Tag in diese neue Welt hinab zu steigen: einstweilen aber examinirte ich Florens hiesige Schätze. Viola grandiflora caerulea et ochroleuca, Gymnandra borealis *Pall.* Dracocephalum grandiflorum et altaicum, Potentilla nivea, und andere schöne Alpengewächse, zierten die mit schwarzer fruchtbarer Erde bedeckten Koppen. Iuniperus lycia war hier kriechend und von einer so ungeheuren Dicke, dergleichen ich nie vorher gesehen hatte: ich ließ einen

Stamm

Stamm aushauen, der mir Bretter von sieben englischen Zollen im Durchmesser lieferte.

Eine Menge Kirgisen wohnen hier allenthalben herum, welche die Sommermonate, theils der Kühle wegen, theils des gänzlichen Mangels an allerley stechenden Insekten, der vortrefflichen Weide und des schönen Wassers wegen, hier vergnügt zubringen. Während dieser Zeit werden die Futterkräuter in den Steppen einigermaßen zum Winter geschont; denn vom Heumähen und übrigen in Europa gebräuchlichen Vorräthen fürs Vieh weiß der Kirgise nichts. — An der gegen Süden gekehrten Seite dieses hohen Gebirges war durchaus kein Schnee zu sehen. Nach meiner Rückkunft bey meinem Troß fand ich ein wohlschmeckendes Abendmahl, legte mich zur Ruhe, und gieng den 3ten Jul. früh mit Sonnenaufgang in Begleitung meines Führers Chaial, noch eines andern Kirgisen und drey bewafneter Arbeiter über einige Hügel hinauf, sodann ließen wir uns, indem wir einige Quellbäche des Uldshars passirten, den Berg hinunter, welches aber, besonders bey der Hitze, eine abscheuliche Arbeit war. Etwa anderthalb Werst mußten wir zu Fuß die Pferde zur Seite führend, steil wie eine Wand im Granit und Schiefergerülle hinab steigen, nachher folgte noch ein jäher Weg von mehr als 6 Werst. Ich begreife nicht, wie die wandernden Kirgisen mit ihren beladenen Kameelen hinauf kommen, und doch geschiehts! Dieses mühsame Herabsteigen wurde durch einige schöne Pflanzen, einen dem Cicer arietinum ähnlichen Lathyrus, Polygonum humifusum,

Scrophularia, die hier hin und wieder wuchsen, versüßet. — Etwa in der Mitte dieses Weges stießen wir in einer engen Kluft auf 10 kirgisische Räuber, welche mit langen Piken und Säbeln versehen waren; sie beschaueten uns aufmerksam, sobald sie aber unsere in gutem Stande seyenden Waffen sahen, wurden sie sehr freundlich; wir geriethen ins Gespräch, rauchten Toback mit einander, und nahmen ganz friedlich von einander Abschied. Diese Kirgisen kommen hinter dem etwa 50 Werst entfernten Allatau her; die Russen nennen sie die wilden, sie gehören eigentlich zu der großen Horde, und ziehen öfters gegen die mittlere oder Kasatschia Horda aus, um Pferde, Kameele, Ochsen, Kühe u. s. w. zu rauben. Letztere, um sich zu rächen, machen es denn eben so wieder gegen jene. Ich möchte mir gern die Frage beantworten lassen, warum doch unter allen Geschöpfen in dieser Welt beständige Uneinigkeit und Krieg herrschet? — Die Kirgisen gehören mit unter die freyesten natürlichsten Nationen auf dem Erdboden, sind warlich im Grunde gutmüthige Leute, und haben viele ganz gesunde, vernünftige Gesetze unter sich. Warum ziehen diese Geschöpfe denn nun gegen ihre Sprach-, Glaubens- und Blutsverwandte aus, nicht um todtzuschlagen, denn fürs sterben fürchten sie sich außerordentlich, sondern um sich nur einander so geheim als möglich das Vieh wegzutreiben? Beynahe diese Diebereyen allein beschäftigen die kirgisischen Rechtsgelehrten. Kommt eine Streitsache vor, so richtet gewöhnlich der Aelteste oder mehrere derselben aus der Aul: sind die Kla-

genden

genden mit dem richterlichen Ausspruch nicht zufrieden, so gehen sie zum nächsten Sultan, der denn gewiß das Finale gar bald und öfters gebieterisch genug ausspricht. Vorerwähnter Sarembet war im allgemeinen Ruf seiner vernünftigen Richtsprüche wegen. Fast niemals gehen die streitenden Partheyen unzufrieden von ihm weg. Furchtsamkeit ist der Kirgisen Hauptkarakter; so wild und unbändig sie gegen unbewehrte, besonders Fremde sind, wenn sie es sich nehmlich einfallen lassen, Beleidigungen auszutheilen, so feig sind sie gegen herzhafte, mit Gewehr ausgerüstete Leute. Die geringste Furcht hat böse Folgen. Der Kirgise ist kein Mörder oder determinirter Straßenräuber, deswegen sieht er sich wohl vor, mit wem er zu thun hat. Schießgewehr findet sich bis jetzt noch sehr wenig bey ihnen.

Als ich an den Fuß des Berges kam, erfreute mich Göttin Flora mit einem Wald der schönsten **Zwergäpfelbäume**, die hier am **Uldshar** zu beyden Seiten wild wuchsen; ich vergaß Müdigkeit, Hitze, Steingerülle und alles, fuhr wie ein Wahnsinniger unter die annoch unreifen Aepfel und ließ mirs gut schmecken. Verzeihen Sie mir diese Ausgelassenheit, Sie wissen ja, daß ich in einem Aepfellande gebohren bin; seit meinem vierjährigen Aufenthalte in Sibirien habe ich keine andern Baumfrüchte gekostet, als die des jenseit dem Baikal wachsenden Pyrus baccata, welche man dort als Confekt zum Nachtisch mit gestoßenem Zucker aufsetzt und so mit Theelöffeln ißt. Meine jetzt gefundenen Aepfel aber waren gutes weinsäuerliches Tischobst, die hier

in ihrem wilden Zustande schon die Größe eines Hühnereyes erlangen, und haben rothe und gelbe Backen. Ihr kirgisischer Name ist Alma. Beynahe möchte ich diesen Pyrus für neu ausgeben. — Arbor orgyalis saepeque biorgyalis, plures trunci ex eadem radice. Foliis subtus tomentosiusculis ovatis, floribus umbellatis. — Drey sibirische Bauern, die bey mir waren, wunderten sich um desto mehr, sie hatten von ihren Vätern, die aus Kleinrußland und Pohlen kamen, öfters der daselbst häufig wachsenden Aepfel erwähnen hören, aber nie selbst welche gesehen. Dem sey nun wie ihm wolle, so zweifele ich gar nicht an dem guten Fortkommen meiner tarabagataischen Aepfel in Sibirien, besonders um Ustkammenogorsk, wo der Boden und das Clima dem hiesigen am ähnlichsten ist; wenn es höhern Orts der Aufmerksamkeit gewürdigt würde, so könnten die sibirischen Einwohner bald Fruchtgärten haben und ihre eigen erzogene Aepfel essen, welches bisher noch keinem gelungen ist.

Wir giengen, von einigen Donnerwettern über unsern Häuptern begleitet, nun immer längst dem allmählig breiter werdenden Uldschar fort, indem wir ihn etliche male durchritten. Er fließt schnell genug über gewöhnliche abgerundete Flußkiesel. Seine Ufer sind mit Populus balsamifera und Salix alba von ungeheurer Höhe und Dicke (besonders letztere) geziert, hin und wieder bemerkte ich noch Rhamnus catharticus, Crataegus foliis incisis, *pinnatis* vel lobatis, Spiraea.

Jemehr

Jemehr ich mich vom Tarabagatai entfernte, desto mehr wird das Land reicher an geilwachsenden Pflanzen und verschieden vom sibirischen. Alles schien mir ein ganz anderes Ansehen zu haben. Ich sah hier seit meiner Abreise aus Moscau zum erstenmale wieder Conium maculatum und Cichorium Intybus. Eine sehr schöne dem Astragalus christianus, und eine andere dem Astragalus alopecuroides ähnliche Gattung, und der Linnéische pilosus prangten in ihren besten Festtagskleidern. Während wir uns zum Mittagsplatze näherten, stießen wir auf Ackerland, wo ein einziger Kirgise ein mit Weizen und gelber Hirse (Panicum miliaceum) angesäetes Stück Land vermittelst Kanäle wässerte. Der Acker war wie gewöhnlich an einem kleinen Flüßchen mit fettem und schwarzem Erdboden, nur war das Korn mit andern nicht dazu gehörigen, besonders der Gypsophila paniculata gleichsam überschwemmt. Wenn das hiesige Erdreich davon fleißig gereinigt und gehörig bearbeitet würde, so könnte man hier mit dem besten Nutzen Reiß, Baumwolle, Mays, Lein, Kartoffeln, Melonen, Arbusen u. s. w. erzielen, vielleicht würde auch der Weinbau gedeihen. Bis jetzo finde ich den Ackerbau noch in seiner Kindheit, aber da den Kirgisen doch das nachher gewonnene Korn sehr angenehm ist, so zweifele ich gar nicht, daß sie mit der Zeit nicht eben so gute Feldbebauer werden sollten, wie meine Landsleute. Unter dem Schatten von 6 hohen weissen Weiden und in dem nicht sehr angenehmen Duft von Mannshohem dicht gesäetem Conium maculatum am Uldshar, gaben wir Pferd und

Mann Ruhe, und kochten das Mittagsessen. Ich glaub- te dieses mit frischen Fischen zu vermehren, aber die Leu- te kamen mit leeren Netzen vom Uldshar wieder zurück. Es scheint als wenn dieser Fluß arm an Fischen ist. In dieser großen Ebene wohnen die Kirgisen während der Sommermonate, wegen der häufigen Bremsen, Mücken und Moschki, nicht; sobald aber der Herbst eintritt und das erwähnte Ungeziefer sich anfängt zu verlieren, so wird auch diese kräuterreiche Steppe wiederum bewohnt. Mein erstes Nachtlager im Schilf am Uldshar machte, daß ich alle Geduld verlohr; kein Auge konnte ich zu- thun, so müde und schläfrig ich auch war; die in der Hölle erschaffenen und vom Teufel auf unsere Welt her- abgesandten Mücken und ihre Genossen schienen unter sich zu wetteifern, welche uns am besten plagen könnten.

Den 4ten Jul. Heute, nach elend hingebrachter Nacht, giengen wir, wie leicht zu denken, sehr früh wei- ter, und passirten 6 Werste von dem durch die Mücken verursachten blutigen Lager das Flüßchen **Jgenbalack**, welches in den **Uldshar** fällt. Nachdem wir etwa 5 Werste weiter südlich geritten waren, so zeigte sich dann die so sehnlich gewünschte **Rhabarber**, weswegen ich diese Reise eigentlich unternommen hatte. Ob es die vom Ritter **Pallas** bey Astrachan gefundene Steppen- Rhabarber ist oder nicht, will ich dahin gestellt seyn las- sen, wenigstens stehet sie nicht in der neuesten Ausgabe des Linnéischen Pflanzensystems von **Reichard** und von **Murray** herausgegeben. Ich nenne es indessen *Rheum cruentum*. Was den Wuchs und das Ansehen anbetrift,

so

so kömmt sie mit dem vorher erwähnten Rheo nano fast ganz überein. Allein die Wurzel ist viel dicker, Rübenförmig, fest, inwendig braun und wie der wahre Rhabarber gemarmelt, und von einem zusammenziehenden Geschmack. Die Saamen sind größer und mehr geflügelt. Das Erdreich, worin sie wächst, ist Thonerde mit feinem Sande vermischt, und hin und wieder bemerkte ich alkalisch-salzigen Beschlag. Während dem, daß ich einige Wurzeln ausheben und die schon überreifen Saamen sammeln ließ, gieng ich mit einem Schützen weiter herum, um nun noch die übrigen Pflanzen zu untersuchen, welche folgende waren: Rosa berberifolia *), Stellera Passerina, Phlomis lanigera, Ferula grandis et arenaria, alles neue Gattungen. Der trockene Boden und die große Hitze hatten aber schon den meisten Pflanzen ihre Schönheit benommen, ja einige davon hatten schon reife Saamen.

Ich wäre nun gern noch zu dem nur etwa 20 Werst entlegenen See Allagüll gezogen, hätte gern, trotz aller stechenden Insekten und Hitze, noch einige Tage hier zugebracht; aber meine kirgisischen Führer, denen Florens Schätze nicht so angenehm waren, wie mir, wollten sich durchaus nicht weiter überreden lassen, oder ich hätte dann

*) Ein treflicher Strauch mit dornigten dünnen Ruthen, an welchen einzelne, den Berberissen ganz ähnliche Blätter sitzen; am Ende der Zweige die feuergelbe Blume einzeln, deren Blätter am Grunde der Blume einen dunkelrothen Fleck haben. Vielleicht mit Rosa persica bey Jussieu einerley. P.

müssen mehr bezahlen, als meine dermalige Lage es erlaubte. Ich war also genöthigt wieder umzukehren, und diese höchst merkwürdige Gegend zu verlassen; bey welcher Gelegenheit es jedoch nicht an den abscheulichsten Verfluchungen aller Mücken, Moschki und Bremsen fehlte, denn dieses infernalische Geschmeiß war allein die Ursache unserer Rückkehr. Unsere Pferde trieften von Blut; meine Begleiter schwammen im Schweiß, indem sie sich vermittelst Gesträuch der Insekten erwehrten. Ich kam noch am besten dabey weg, indem ich einen flornen Schleyer vor dem Gesicht trug. Sollte ich diese Reise noch einmal unternehmen, wozu ich ganz und gar nicht abgeneigt bin, so habe ich nun erfahren, daß für jeden mitzunehmenden Menschen solche Bedeckungen unumgänglich nöthig sind.

So war ich dann bis auf dem 45sten Grad nördlicher Breite gekommen; die Festung **Tschigatscheck** lag mir etwa 40 Werst nordostlich, also schon rückwärts; sechs Tagereisen weiter südöstlich ist die chinesische Gouvernementsstadt Ilån, Kirgisisch Guldsha-Chaineck, auf Russisch Bai-inda, am Flusse Ilån; Taschkiner, Bucharen, Kirgisen und Kalmücken handeln hier. Meine eigentliche Absicht war, noch vorwärts über dem Allatau zu der großen kirgisischen Horde oder den sogenannten wilden Kirgisen zu reisen; aber es fehlte an genugsamen Waaren. Denn in dieser Horde kosten die Führer viel Geld, indem keiner weiter als aus einer Wolost in die andere mitgehet, und da man immer die vornehmsten zu Führern wählen muß, so sind ihre Forderungen

rungen auch desto höher gespannt. Um aber doch meine noch bey mir habenden Waaren nicht wiederum unnützer Weise nach Ustkammenogorsk zurück zu schleppen, so wurde beym Mittagsessen, um 4 Uhr Nachmittags, am Uldshar großer Rath gehalten, wobey das Finale da hinaus fiel, daß wir eine Expedition zum Noor-Saissan, sodann zum obern Irtisch so weit ins chinesische Reich unternehmen wollten, wie sichs thun ließ. Gesagt, gethan! wir wischten uns den Schweiß vom Gesicht, badeten uns im Uldshar, und zogen sodann wiederum dem Tarabagatai zu. Während dessen wurden einige Saigi angeschossen, aber nicht gefangen. Des guten Grases wegen mußten wir abermals das Nachtlager an eben gedachtem Flusse nehmen, wo aber die Mücken den güldnen Schlaf, den Tröster in Beschwerden, weit von uns jagten. Dieses, die Hitze des Tages, das Reiten und das Botanisiren erschöpften meine Kräfte dermaßen, daß auch nicht einmal der Schlag einiger später Nachtigallen und das Girren der wilden Tauben viel Eindruck auf mich machten.

Den 5ten Jul. Indessen geschlafen oder nicht; wir verließen unser verdammtes Lager noch vor Sonnenaufgang. Es stand ein nicht hoher, einzelner, kahler Hügel etwa 40 Werste NO. vor uns, diesen, den die Kirgisen Dshaj-Tuwå nennen, wollte ich sehen. Wir ritten also durch den Uldshar darauf zu. Während dem Marsche passirten wir viele und einige wahrscheinlich recht vornehme tschudische Gräber, und eine mit Erdwällen umgebene verlassene Festung, bey welcher zwischen den

Chinesen und denen Anno 1770 oder 71 von Astrachan entflohenen Kalmücken eine Schlacht vorgefallen seyn soll. Jetzt wohnen noch zahlreiche Reste dieses Volks in guter Ruhe theils um den Ursprung der Flüsse, aus deren Vereinigung der obere Irtisch entstehet, theils an den Flüssen Boro-tall und Gandshagà. Sie stehen, nebst denen am See Sarenküll, hinter dem Allatau, alle unter chinesischer Bothmäßigkeit. — Bey vorgedachtem Hügel, von welchem nicht weit das Flüßchen Chattun-Ssu vorbey und dem Allagüll zufließt, fand ich noch eine große Menge vom obgemeldeten Rheo *cruento*, aber, außer vorher erwähnten Pflanzen, alle übrige schon verdorret. Einen Korssak (Canis Corsac) verfolgten wir lange, er rettete sich aber durch seine Geschwindigkeit. Ehe wir zum Tarabagatai kamen, bemerkte ich ganz besondere Hügel und Gräben, die mir vermuthen ließen, als wären hier ehemals befestigte Wohnungen gewesen. Meine Kirgisen konnten mir weiter keine Auskunft darüber geben. Vielleicht sind sie von den Tschuden.

Den 7ten Jul. Endlich heute Nachmittag kamen wir denn glücklich, aber sehr ermüdet, wieder zu unserer nachgelassenen Equipage auf dem hohen Tarabagatai an. O! wie äußerst angenehm war es hier, kühle, erfrischende Luft, keine stechenden Insekten, und keine verdorrte Pflanzen! Hier fand ich einige Bekannte meines Dollmetschers, die vorsetzlich für mich Milchbranntewein (Arracki) destillirt hatten. Es wurde also ein freundschaftlicher Kreiß gemacht, in dessen Mitte gar bald ein

gebra-

gebratenes Lamm, ein großer lederner Schlauch (Tursſuck) mit Kúmúß, und der Branntewein paradirte; man kann ſich leicht gedenken, daß es uns an Appetit nicht fehlte, denn gar bald verſchwand alle Zierde des Kreiſes, und nun, noch mit der Tobackspfeiſe im Munde, ſuchte ein jeder einen Schlafplatz, wo ich wenigſtens ſehr geſchwind alles in der Welt vergaß, und den 8ten Jul. wie friſch gebohren und erquickt die aufgehende Sonne grüßte. Nach eingenommenem Frühſtück, während dem ich meine vortrefflichen Uldſhariſchen Pflanzen in Ordnung brachte, kam mein geſtriger freundlicher Kirgiſe, mit Namen Aldſhigit, und invitirte mich in ſeine nahe gelegene Jurte. Bey dieſer Gelegenheit nahm ich denn für ſeine Weiber und Töchter einige kleine Geſchenke mit, worunter beſonders Nähnadeln, Fingerhüte und meſſingene Ringe willkommen waren. Erſtere gebrauchen die fleißigen Kirgiſinnen mit vieler Geſchicklichkeit, und nähen nach ihrer Art gar vortreffliche Muſter. Fingerringe tragen ſie gewöhnlich drey an jeder Hand, am Daumen, Zeige- und Goldfinger. Sie ſind im eigentlichen Verſtande Sclavinnen ihrer Männer, alle häusliche Arbeit liegt auf ihnen, ſie müſſen das Vieh melken, Butter, Käſe, Kúmúß beſorgen, dem Mann das Pferd ſatteln, die Jurten aufbauen und abtakeln; ſie machen alle Kleidungen, ſogar die Stiefeln. Da hingegen der Mann ißt, trinkt, ſchläft, raucht Toback, reitet auf die Jagd, treibt die Heerden zuſammen, oder geht in Geſellſchaft mit andern aufs Rauben aus. In einer der beſten Jurten, worinn ſchon eine Menge Nachbaren verſammelt

waren,

waren, wurde ich dann stattlich bewirthet; wir tranken Kümüß und aßen gekochtes Hammelfleisch ohne Brod, Salz, Gabel und Löffel, nach der Landesgewohnheit, mit den Händen. Das Schlachten der Thiere geschiehet immer durch Männer, und öfters unter Hersagen eines Gebets, nach mahometanischer Art, so wie auch das Kochen, Zerschneiden, Auftragen u. s. w. das Geschäft der Männer ist. Nachdem wir abgegessen hatten, wurde der Rest dem in ihrem Winkel vom Eingange zur Rechten sitzenden Frauensvolke gegeben; denn diese essen nie mit den Männern zusammen, sondern sind unterdessen, so wie fast zu allen Zeiten, mit irgend einer Handarbeit beschäftiget. Einige davon z. B. brachten ihre vielen Haarflechten auf dem Kopfe in Ordnung, andere spannen mit der Spindel durch Drehen in der Hand Zwirn aus Kameelswolle u. s. w. Die Weiber haben mit ihren Haaren jederzeit viel Arbeit, weil darinn eine große Zierde besteht. Denen Männern ists damit desto leichter, die Baarthaare zupfen sie sich zum Theil mit Zangen aus. Zwey Männer machten eine wie gewöhnlich beynahe monotonische Tafelmusik; einer davon spielte auf einer Ellen langen, mit Bindfaden zusammengebundenen, aus zwey Hälften bestehenden, weißen, hölzernen, etwa Daumens dicken Schallmey. Indem er hinein bließ, gab er seine singende Baßstimme mit dazu, und gab dann mit den Fingern auf den Löchern einige Töne an bis ein Athemzug ausgeblasen war, womit er es lange genug aushielt. In der Ferne klingt diese Musik wie ein Dudelsack; die Leute, die viel und öfters dieses bla-

blasende Instrument gebrauchen, haben gewöhnlich ein blasses Ansehen. Der andere Musikant accompagnirte ihn auf einer sonderbar gemachten Geige eben so sonderbar: er spielte sie auf die Art, wie man eine Baßgeige streicht. Der Resonanzboden war ohne Bedeckung; dies zweysaytige Ding mit einem Beine hat das Ansehen eines großen hölzernen Schleifes, ist etwa eine Elle lang, und wird **Chuwuß** genannt, die Schallmey hingegen **Suwusagà**. Nach kirgisischer Art war der heutige Nachmittag schon ein herrliches Fest.

Den 9ten Jul. Heute war in den benachbarten Jurten ein Aß beremeß oder Gedächtnißfeyer eines Verstorbenen. Hierbey giengs beynahe eben so her, wie oben bey den katschinischen Tataren: die Weibsleute heulten und die Männer soffen Kümüß, fraßen, rauchten Toback und philosophirten.

Den 10. Jul. Ich hatte vor einigen Tagen meinen kirgisischen Führer Chaial, der Rhabarber wegen, über 100 Werste ausgeschickt. Dieser kam heute mit einem wohlhabenden, nahe an der chinesischen Festung Tschigatscheck wohnenden Kirgisen zurück, mit welchem ich mich sogleich in ein Gespräch einließ. Ich erfuhr durch ihn, daß die Chinesen ohnweit der gedachten Festung ihre verkäufliche Rhabarber in Plantagen ordentlich kultivirten; die Saamen dazu erhielten sie östlich, tiefer aus dem Reiche. Es wäre ein Vorrath von getrockneter Rhabarber in der Festung, die aber schon ein Kommissionär des in Semipalatinsk wohnenden taschkinischen Kaufmanns **Bedel-Babà** zu 1 Schaaf das Pfund behandelt habe,

welches

welches ohngefähr 20 Rbl. à Pud ausmachen würde. Da aber dem Commendanten von Tschigatscheck noch neuerlich bey Lebensstrafe verboten wäre, keine Rhabarber von dieser Seite des Chinesischen Reichs ausführen zu lassen, so hätte der Handel auch nicht zur Wirklichkeit kommen können. Die Geschichte mit dem Handel des Bedel-Babà ist richtig, denn hierüber hatte ich selbst schon im vergangenen April nach Semipalatinsk correspondirt; ob aber die Rhabarberplantagen dort wirklich existiren, daran will ich noch vorerst etwas zweifeln, relata refero. Freylich — Non est de nihilo quod publica fama susurrat — et semper habet partem veri fabula. Vielleicht hält sich Jemand in Tschigatscheck einige Rhabarberpflanzen zur eigenen Liebhaberey.

Ich versprach indessen meinem Kirgisen 200 Arschinen schwarzen Sammet zum Geschenk, wenn er mir könnte einige frische Wurzeln, nebst Saamen, aus der Plantage jenes Liebhabers stehlen Er versprachs, ich gab ihm meine Addresse und verließ dann endlich

den 11ten Jul. den Tarabagatai wo mir manches schöne Pflänzchen, die freundliche Aufnahme bey den Kirgisen viele angenehme Stunden und die reine kühle Luft ganz neue Kräfte zur fernern Reise gegeben hatten. Der Reaumurische Thermometer zeigte während meines hiesigen Aufenthalts nie mehr als 10° W und nie weniger als 6° W. im Schatten. Ein paar Donnerwetter nebst etwas Regen trugen noch mehr zur Kühle bey.

Ich habe die Ehre zu seyn rc. rc. rc.

Zwölf=

Zwölfter Brief.

Vom Flüßchen Bugaß d. 22. Jul. 94.

Der Herabmarsch vom Tarabagatai war leichter wie vorher der Aufmarsch. Wir passirten denselben Weg wiederum, welchen wir gekommen waren, über die Ursprungsquellen des Basars, kamen bald zum Anfange des Ajogüß-Flusses, an welchem wir herunter wieder in die offene Steppe gelangten: Den nackten, schroffen an Kräutern sehr arm seyenden Borr-opköptö zur Rechten lassend.

Alle Kirgisen die auf unserer Hinreise in diesen graßreichen Gefilden campirten, waren itzt fort. Das Nachtlager hatten wir am Ajogüß, 40 Werst von seinem Ursprung, in einem mit kahlen Granit und Schiefergebirgen umgebenen, ganz angenehmen Thale Schon spät in der Nacht, beym hellen Mondschein, kamen zwey Kirgisen, vielleicht Pferdediebe, zu uns; sie zogen aber, als sie ihre Neugierde durch einige Fragen an die auf der Wache stehenden Leute gestillet hatten, sogleich wieder fort.

Jul. d. 12. Sehr früh bey bewölktem Himmel setzten wir unsern Stab weiter, und giengen mehr rechts, nordöstlich, über ein ansehnliches Porphyrgebirge, wovon verschiedene artig marmorirte Stücke am Tage herum lagen; z. B. 1) schwarzer Porphyr mit feinen weissen Feldspathkörnern. 2) Geschiebe eines röthlichen Jaspis mit weissen Quarzadern. 3) Schwarzgrauer Porph. mit einliegenden großentheils länglichen, theils runden

Feld-

Feldspath-Kristallen oder sogenannter Serpentino antico-nero. 4) Grünlich grauer Hornstein. Jenseits fand ich Cuscuta flava die mir neu schien Epithymum, Anabasis ramosa, Allium cespitosum und schöne Umbellaten. Das Mittagsmahl hatten wir wieder am vorhin erwähnten leimigen Flüßchen Dshingiskö, wo unter andern nun ein schöner Lotus blühete und Kameelen und Pferden ein angenehmes Futter lieferte. In der vorhin gedachten Familie des Sarembets, am Bugaß, übernachteten wir. Der Alte selbst war zum Capitain Sultan geritten, um eine Streitsache beylegen zu helfen. Indessen genossen wir alle von seinen Anverwandten die freundlichste Aufnahme. In der Herreise vom Dshingiskö zum Bugaß traf ich zu meiner großen Verwunderung in einem aus dem Fuß eines Hügels und in einer sumpfigen Wiese fließenden Quelle, als ich eben trinken wollte, schwarzgraue Schiefertafeln mit in Kalkstein versteinerten Bohrmuscheln; nirgends habe ich in allen diesen Gegenden dergleichen gesehen, wohl aber solche Quellen.

Den 13. Jul. Unter Begleitung eines Kasaken schickte ich heute alle Bauern, den Führer Chaial auf sein eigen Begehr, die Kameele und alles überflüßige Schwere wiederum fort, nach Ustkamenogorsk, um desto leichter meine noch vorzunehmende Expedition ins chinesische Reich bewerkstelligen zu können. Mein Zelt ließ ich sodann zwischen die Jurten des Sarembet aufschlagen, worin sogleich der Boden mit den besten kirgisischen Woilocken (Filzen) von meinen freundlichen Wirthen

aus-

ausgelegt wurde; darauf ließ ich Thee bereiten und nöthigte die alte Stammmutter des ganzen Auls, mit vielen von ihren Kindern und Kindes-Kindern. Die Alte saß mir zur Linken, der Dollmetscher zur Rechten, und alle Uebrigen im Kreiß herum. Beym Theetrinken sang einer von den Männern ein beynahe monotonisches Lied, betreffend den Zustand unsers Lebens in jener Welt; den Tugendhaften wurde darin ewige Glückseligkeit so wie den Bösen ewige Verdammniß zugesagt. Dergleichen Lieder, davon einige sehr lang sind, lernen die Kirgisen bloß durch mündlichen Unterricht, denn von Lesen und Schreiben wissen sie nichts. Haben sie Schriftgelehrte nöthig, so wenden sie sich an taschkinische Mulahs, die zu gewissen Zeiten in der Steppe zu diesem Endzweck herumziehen; diese verrichten das Beschneiden der Kinder, und andere Gottesdienstliche Handlungen; sie sind ihre Aerzte, und von ihnen erhalten sie auch gewisse Amulete, die sodann in schwarzen Sammt, in runder, dreyeckiger oder viereckiger Form, auf den Rücken oder auf die Brust an die Kleidung festgenähet werden. —

Nach geendigtem Theetrinken theilte ich 2 Pfund Taback unter die Männer, und Nähnadeln, Fingerringe, Fingerhüte, Schlangenköpfe u. s. w. an die Weiber, der alten Frau des Sarembet aber etwas weissen Zucker aus. Für diese Kleinigkeiten, die noch nicht einen Rubel kosteten, hatte ich alle Liebe und Zuneigung, die nur je ein Kirgise zu geben fähig ist. Ich genoß hier alle ländliche Glückseligkeit im vollesten Maaße. Meine gutmüthigen Gäste schieden davon, ein jeder in seine Jurte.

Ich blieb nun allein ausgestreckt, wie ein Sultan auf seinem Sopha, und überdachte das äußerst beglückte Leben der Nomaden. Indem sie die sorgenlosesten, frohesten Stunden verleben, quält sich der Europäer, wie er Ruhm, Ehre, Reichthümer, hohe Ehrenstellen u. s. w. für ein spannenlanges Leben erwerben will. Hundertmal kam mir der Gedanke in den Kopf, meine Stelle niederzulegen und hieher wieder zurückzukehren, zu Völkern wo, beynahe möchte ich sagen, ein sündloses Leben und das wahre delicioso far niente der Italiäner herrscht. Aber leider, fand ich, daß ich noch zu wenig Philosoph war; der Hang zu den Europäern behielt für dasmal noch die Oberhand. Was doch die Erziehung nicht macht? —

Ich fieng beinahe an ganz unwillig zu werden, als die reichsten, nach Hause kommenden Heerden von Ziegen, Schaafen, Pferden, Ochsen, Kühen und besonders mehr wie 500 Kameele meinem Philosophiren ein Ende machten. Ich gieng zum Zelt hinaus und sah nun mit Vergnügen den Dirnen zu, die denen sich willig darbietenden Ziegen und Schaafen ihre Milch abzapften, indem sie sie erstlich, wie die Dragonerpferde, an ein langes Seil in 2 Reihen Kopf neben Kopf festgeknüpft hatten. Mir wässerte der Mund nach der schönen Milch, ich lief geschwind nach einer Schaale, und nun melkte mir ein ganz artiges Mädchen die Schaale voll. Nicht für die Milch, sondern für die Schönheit und Willfährigkeit des Mädchens, brachte ich ihr ein kleines Geschenk, dadurch verdarb ich's aber ganz bey

den

den andern; denn nun kamen ihrer vier angelaufen und wollten ihre Milch auf eine ähnliche Art anbringen. Diesen guten Kindern ihr Begehren abzuschlagen, wäre unverzeihlich gewesen. Sie erhielten daher alle etwas, mit dem Beding, mich Morgens und Abends mit frischer Milch zu versorgen. Beynahe gegen Mitternacht rief mich einer von den Söhnen des Sarembets zum Abendessen. Wie ich in die Jurte trat, fand ich beynahe die ganze Wollost versammelt, mit dreyen heute angelangten Fremden zählte ich 36 Gäste. Es ist die Sitte bey den Kirgisen daß wenn ein bekannter fremder Gast kommt, so muß die Familie heraus und sollte es Mitternacht seyn, und ein Schaaf oder Ziege schlachten. Pferde werden nur bey großen Feyerlichkeiten gegessen, Kühe und Ochsen höchst selten oder vielleicht niemals, diese dienen mehr zum Handel.

So wie heute, gieng auch der 14. Jul. noch immer mit frölichem Schmausen hin. Aber

den 15. Jul. dachte ich denn auch einmal wieder ans Botanisiren; etwa 10 Werst gegen über den vorhin erwähnten Chasill-Taß, in Nordost, lag eine Kette kahler, Eisenhaltiger, nicht hoher Schieferberge: diese bestimmte ich dann heute zum Gegenstande meiner Excursion, während welcher ich ein Mittagsessen für die ganze Sarembetsche Familie zurichten ließ. Ich genoß das Vergnügen drey neue Rekruten zu meiner Kräutersammlung aufzutreiben. Die Artemisiam abrotanifoliam, Tanacetum tomentosum und das wohlschmeckende Allium, welches die Kirgisen Saramsack nennen. Er-

müdet vom Marsch erreichte ich eben mein Zelt, als die Speisen zum Genießen fertig waren. Ich habe dabey weiter nichts zu erinnern, als daß wir sämmtlich vergnügt waren und ich mir die Liebe der ganzen Familie erwarb. Nachmittages ließ ich einige Pud rohes Ziegen- und Schaaffleisch in schmale lange Riemen zerschneiden, salzen, und an der Sonne, aufgehängt, zur weitern Reise nach dem Noorsaissan, austrocknen.

Unterdessen langten einige Fremde an, die etwas entfernt von der Aul ein von rothem Soldatentuch gemachtes nicht großes Zelt aufschlugen. Der Zweck ihrer Herreise war den Brautschatz (Kalüm) für ein junges Mädchen zu hohlen, die an einen Knaben von 12 Jahren, ein Großkind des alten Sarembet, verheyrathet werden sollte. Es ist die Gewohnheit der Kirgisen ihre Kinder sehr früh mit einander zu versprechen, sie fragen nicht die Neigung der leztern, denn die sind öfters noch bey dergleichen Versprechungen in der Wiege; sondern die Eltern sehen nur auf die gegenseitigen Reichthümer. Sind diese annehmlich, so ist die Hochzeit so gut wie geschehen und es fehlt dann nur an Braut und Bräutigam. Erstere muß ihre Jungferschaft unversehrt mit ins Brautbette bringen, widrigenfalls ist sie in Gefahr auf eine jämmerliche Art ihr Leben zu verlieren, wenn etwa ihr Vater sich zu einer schweren Strafe nicht verstehen will, d. i. den Kalüm doppelt oder vierfach zu bezahlen. Wenn bis zum völligen Auswuchs etwa einer von den schon Versprochenen stirbt, so wird der Nachgebliebene an den nächsten Anverwandten der oder des Verstorbenen verheyra-

heyrathet. Ist gar kein heyrathungsfähiger Anverwandter vorhanden, so geht der Kalùm wieder zurück; ein solcher Vorfall trift sich indessen äußerst selten, der Brautschatz beläuft sich, ganz Arme ausgeschlossen, gewöhnlich von 150 bis auf 1000 Rbl. und wird männlicher Seits größtentheils mit Stuten bezahlt. Diesen werden noch andere Thiere beygefügt, je nachdem die Parthey reich ist. Sind etwa in die Gefangenschaft gerathene Sclaven da, so gehen auch hievon einige mit. Die Braut bringt eine ganz neue Filzjurte, nebst Bette, Kasten, und allen kirgisischen Mobilien mit; sie muß überdem mit Kleidern, Perlen, rothen Korallen ächt oder unächt, goldenen und silbernen Tressen, wohl versehen seyn, je nachdem es ihr Stand und Reichthum erlaubt. Man sieht hieraus also, daß die Geschenke von beyden Seiten so ziemlich gleich sind. Bey der allerersten Verlobung wird gewöhnlich nur beym Schmauß ein mündlicher Vergleich in Gegenwart der Aeltesten getroffen; wächst das versprochene Paar alsdenn bis zum sechsten, achten, bis funfzehnten Jahre auf und giebt Hoffnung zur Fortdauer ihrer Gesundheit, so wird dann schon der Anfang mit Bezahlung des Kalùm's zum Theil gemacht, und bey der Hochzeit hernach förmlich geendiget. Ein solcher Fall traf sich nun hier. Die 8 jährige Braut wohnte etwa 80 Werst von unserer Aul entfernt, die eben gedachten Ankömmlinge waren die Bevollmächtigten ihrer Seits, oder die Freywerber. Während ihrer Gegenwart darf sich der Bräutigam durchaus nicht zeigen, noch viel weniger vor der Hochzeit zu seiner Braut reisen, um

 sich

sich mit ihr bekannt zu machen. Ist sie schön oder häßlich, klug oder dumm, u. s. w. dies muß ihm gleichviel seyn: sein künftiges Glück dependirt lediglich vom Schicksal. Da diese Leute keine Siegwarte und keine Werther, keine Friederiken, Theresen u. s. w. sind, so befinden sie sich bey ihrer natürlichen Einrichtung recht sehr glücklich. Höchst selten ist Streit zwischen Mann und Frau, oder besser gesagt, dies gehört unter die unbekannten Dinge. Da die Vielweiberey bey den Kirgisen herrscht, so trift sich wohl zuweilen eine Uneinigkeit unter den Weibern, denn diese sind ja allenthalben Weiber. Nachmittag z. B. begleiteten einige Männer ein Paar Abreisende: kaum waren die Männer aus dem Gesicht, so hatte ich mein Zelt schon voller Weiber. Diese Visite kostete mir nun freylich einige Geschenke, aber dafür hatte ich dann auch das Vergnügen die Kirgisinnen näher kennen zu lernen; ich merkte bald, daß sie keine der strengsten Vestalinnen waren. Eine davon zu einer geheimen Unterredung zu bekommen, ist vielleicht so gar schwer nicht. Schade nur daß im Ganzen genommen, so wenig Schönheiten unter ihnen sind: Ich glaube das Verhältniß ist etwa wie 1 zu 30. —

Jul. d. 16. Heute früh zog der ganze Aul und ich mit meinem Zelt und Gepäcke etwan 6 Werst weiter, das Flüßchen Bugaß herunter, in ein sehr graßreiches Thal. Der Zug von 40 beladenen Kameelen, einige 1000 Pferde, Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, so viel Männer, Weiber, Mädchen, Kinder die wie gewöhnlich nur bey solchen Gelegenheiten, alle mit den besten

Kleidern

Kleidern geputzt sind, gewähreten wirklich für einen Europäer einen sehr schönen und merkwürdigen Anblick. Die beladenen Kameele waren zum Theil mit artigen buchanischen Teppichen oder kirgisischen bunten Filzdecken behängt. Auf dem Rücken verschiedener derselben klingelten, in einem besondern kleinen Gerüste, kleine Glöckchen. — Was mich besonders rührte, war der Zug einer reichen Wittwe, deren Mann vor etwa vier Monaten gestorben war. Es ist Sitte unter diesen Nomaden, daß die Wittwen ein ganzes Jahr ihre abgeschiedenen Männer betrauern müssen. Eben genannte Wittwe war gleichfalls aufs Beste geputzt, aber den ganzen Körper bedeckte ein langes, schwarzes, sammetenes Trauerlaken. Neben ihr ritt ein Knabe, der ein schwarzes dreyeckiges Fähnlein trug. In der Mitte von noch andern dreyen Weibern hielt sie, während der Zug vor sich gieng, eine beynahe singende Trauerrede wobey ihr die Weiber behülflich waren. Als wir auf dem bestimmten Platz anlangten, theilte sich sogleich jede Familie besonders ab und in weniger als anderthalb Stunden standen 10 Jurten im halben Zirkel da. Sarembets und mein Gezelt standen in der Mitte, ich war hier gewiß — rara avis in terris nigroque simillima Cygno. — Die Errichtung der Jurten liegt sämmtlich den Weibsleuten ob, indeß die Männer die Heerden besorgen, abtheilen und die Füllen an lange Seile in Reihen anbinden. Die Erbauung einer Jurte geschiehet folgendermaaßen. Zuerst wird der Kreiß von Flechtwerk (Keregä) aus dünnen Stäben, die aus 4 — 5 Stücken die sich wie ein Fächer

zusammenlegen lassen, besteht, und etwa 6 Fuß hoch ist, als das Fundament der Jurte aufgerichtet; außen herum wird dieses denn noch mit einem eben so hohen, aber ganz dichten Flechtwerk (Tschi) aus Schilf bekleidet. Dann wird mittelst einer langen hölzernen Gabel der Kranz (Tschagarack) aufgehoben, und indem dieser von einer Person schwebend gehalten wird, sind die übrigen Weiber beschäftiget, die beynahe wie ein S gebogenen Stäbe in die an den Bügel des Kranzes befindlichen Löcher und auf das Flechtwerk zu stecken. Darauf wird dies ganze Gerippe mit Woilocken (Filz) wovon die untern Turluck und die obern Uesuck heißen bedeckt, mit langen Leinen umwunden und das Gebäude ist fertig. Für die Thür ist keine bestimmte Richtung nach irgend einer Weltgegend; wo sie eben hin zu stehen kommt, da bleibt sie. Inwendig aber, grade der Thüre gegenüber, werden jederzeit die Reichthümer in Kasten und Packen aufgelegt. Zur Rechten ist der eigentliche Platz für die Weiber und Kinder und zur Linken für die Männer, auch wohl zuweilen für neulich gebornes Vieh, Jagdadler und Falken, Gewehr, Säbel und Picken. Die Bettstelle hat keinen bestimmten Ort. Jedes kirgisische Frauenzimmer ist also ihr eigener Architekt, ohne die Ordnung der Säulen in Rom oder Florenz studirt zu haben; aber freylich ist denn auch zwischen ihren und den italiänischen Pallästen ein mächtiger Unterschied.

Eine große Menge von Robinia Halodendron die noch mit einigen späten Blumen prangte und viele tschudische Gräber waren die einzigen Merkwürdigkeiten am Wege.

Wege. Bey Erwähnung dieser Gräber führe ich hier an, was mir heute mein kalmückischer Führer der ein Torgut von Astrachan war und seine Jugendjahre unter den Lamas verlebt hatte, erzählte. In ihren Büchern sey die Geschichte der verlohrnen Nation, welcher diese Gräber gehörten, also aufgezeichnet: Ein Hirte, der die Pferde hüthete, zündete ein Feuer an, band sein Pferd nahe dabey fest, und schlief ein, das Feuer verbreitete sich aber, indem es das trockene Graß und Gesträuche ergriff, bis zum Pferde, brannte Sattel und Zaum an und verursachte daß das Pferd wie toll und rasend davon, unter die Heerde lief. Diese von dem herzugerannten brennenden Pferde erschreckt, sprengten eben so toll und rasend unter die Wohnungen der Menschen, welche von den unsinnigen Thieren zertreten wurden. Durch ein Zorngericht Gottes (vielleicht ein Erdbeben) stürzten die Häuser und Jurten ein und die Menschen wurden darunter begraben. Dieses Unglück traf die ganze Nation, der kleine Ueberrest davon aber, floh zu den Türken und Chinesen, mit welchen sie sich vermischten und so verschwand die Nation, dermaßen, daß man weder von ihrem Namen, noch von ihrer Sprache, die geringste Nachricht nachbehalten hat. Jenes Unglück soll sich schon vor 2000 Jahren zugetragen haben. (Waren denn da schon Türken?) Die damals regierende Chane nannte mein Torgut **Dshanabek** und **Toktamüß**, deren geheimster Minister und Rathgeber **Edege-Bi** gewesen seyn soll! Si fabula vera est. —

Kaum hatte meine Nachbarin, die Frau des zweyten Sohnes des Sarembet ihre Jurte fertig, so kamen ihr die Wehen an. Ich war mit dem Dollmetscher eben in der Jurte, um etwas auszuruhen und hatte bereits eine halbe Stunde geschlafen als man uns weckte und bat herauszugehen. Es währte darauf nicht lange, so war ein Söhnlein da. Die Weiber aus den benachbarten Jurten waren zur Hülfe dabey und alles gieng in der Kürze und der größten Ordnung zu. Zwey Tage darauf arbeitete die Kirgisin schon wieder und befand sich wohl. Mein mehreremale erwähnter Kalmück, als ein sehr bekannter und angesehener Mann in dieser Wollost, schenkte der Wöchnerin drey Ellen Sammet, welchem ich noch einige Pfunde Taback für den Mann beyfügte. Dieser brachte uns nun dafür in mein Zelt frische Ziegenbutter und eine Art süßen Bröckelkäse (Eremtschick). Dieses ist aber eine Zeremonie welche bey jeden Geburten beobachtet wird: denn es waren noch mehrere Gäste gegenwärtig, welchen dieselbe Ehre wiederfuhr. Es wurde ihnen so wie uns in hölzernen Schaalen vorgesetzt und beydes vermischt, und so ohne weitere Zuthat mit den bloßen Händen zum Munde geführt. Gleich drauf kam denn auch der alte Sarembet zu Hause; ermüdet von der Reise, legte er sich schlafen, hernach trank er Thee mit mir. Das neugebohrne Kind wird den Namen von ihm empfangen, welchen denn gewöhnlich immer der älteste Anverwandte aus der Familie, unter Hersagen einiger Gebete zu geben pflegt.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Drey=

Dreyzehnter Brief.

Vom Irtisch d. 24. Jul.

Den 17. Jul. Ich erwähnte im letzten Briefe des süßen Bröckelkäses (Eremtschick). Mit der Beschreibung desselben und des Churt (sauren Käses) will ich diesen Brief anfangen. Die Bereitungsart des erstern ist folgendermaaßen: Man nimmt etwa 2 Eimer Schaafmilch, (Kuhmilch taugt zwar auch), jene ist aber besser), setzet selbige so warm wie sie von den Schaafen kömmt, in einem eisernen Kessel auf ganz gelindes Kohlenfeuer, so daß sie nicht koche, ist sie nun warm genug, so hat man unterdessen gedörrte Magen von solchen Lämmern bey der Hand, die außer Muttermilch noch weiter nichts genossen haben. Diese läßt man in einer besondern hölzernen Schaale mit etwa 2 Pf. warmer Milch aufweichen, indem man sie einige Zeit mit den Händen in der Milch zerdrückt. Diese Mixtur wird, nachdem sie eine Weile ruhig gestanden hat, wie eine dicke Gallerte. Selbe verrührt man nun in der auf dem Kohlenfeuer stehenden Milch; wenn dieses des Abends geschiehet, so bleibt der Kessel auf dem gelindesten Feuer die Nacht über stehen, wobey sie aber doch dann und wann umgerührt werden muß und man erhält des Morgens früh eine in weiche gelbliche Bröckelchen eingetrocknete Milch, die sodann herausgenommen wird, um sie auf Flechtwerk von Binsen an der Sonne vollends zu trocknen. Der Eremtschick ist das Consekt der Kirgisen, welches nur bey besondern Gelegenheiten vorgesetzt wird. Es hat einen süßen

süßen nicht unangenehmen Geschmack, kann sich vielleicht aber wohl nicht lange ohne zu verderben halten. Der **Churt** oder saure Käse, ist ein Nahrungsmittel, welches von den reisenden Kirgisen auf lange Reisen mitgenommen wird, wo sie keine andere Eßwaaren vermuthen können. Sie legen alsdenn 10 bis 20 derselben in ihre geräucherten ledernen halb durchsichtigen großen Flaschen, gießen Wasser drauf, hängen es an die Sättel der Pferde und, indem die kleinen Käse durch das Schütteln erweicht werden, haben sie ein säuerliches Getränk, welches den Durst und den Hunger zugleich stillet. Die Weiber verfertigen diese Materie, indem sie saure dicke Kuhmilch, die mit allen fettigen Theilen durch beständiges Schlagen in ihren sehr großen Schläuchen sauer geworden ist (Airån), in eisernen Grapen auf dem Feuer kochen; scheidet sich etwa zu viel Wadecke ab so wird diese abgegossen welches sich aber doch selten ereignet; ist das Gemisch nun dick genug, so wird es mit den Händen zu Eyförmigen Käsen ausgeknätet und vollends getrocknet. Diese mit Wasser aufgeweichten Käse und der Kümüß sind die vortreflichsten Getränke bey heißen Steppenreisen, sie werden von der Sonne nie warm, welches bey letztern die häufige fixe Luft und bey erstern die Milchzuckersäure zu verhüthen scheint. —

Nach eingenommenem Frühstück besuchte ich einige Berge in Süden. Zwey Pflanzen auf die ich stieß hatten auch zwey verschiedene Wirkungen bey mir. Das niedliche Lythrum Hyssopifolia, welches ich in einem salzigen und grasreichen Thale zum erstenmale und recht

häufig

häufig wild antraf, verursachte mir große Freude; nachhero in der Mittagshitze, wobey ich vergeblich den Durst mit der wohlschmeckenden Saramsakzwiebel zu stillen suchte traf ich hoch am Gebirge die Lonicera alpigena mit vielen reifen gelben Beeren an, ich kannte ihre böse Wirkungen damals nicht, aß also ohnbekümmert etwa 20 — 30 von den Beeren, die mir aber nicht schmecken wollten. Kaum aber hatte ich sie eine Viertelstunde im Leibe gehabt, als mir zu Muthe ward wie wenn ich Ipecacuanna genommen hätte, und nun urplötzlich drauf giengs Erbrechen an. Sechsmal während einer halben Stunde mußte ich ihre Wirkungen aushalten und nun wurde mir so wohl, daß ich mit der größten Leichtigkeit einen sehr steilen und hohen Berg hinankletterte, wo ich, auf dessen Gipfel, bey einem einzigen kirgisischen Grabe mit einem hohen steinernen Pfeiler, mich ausruhete. Die kühle Luft hier und eine schöne Aussicht machten mir den Mund wiederum ganz wässericht. Bey Sonnenuntergang erreichte ich mein Zelt wieder, setzte mich nieder und schrieb, wobey ich dreyerley Gäste hatte: Schaafe, Ziegen und deren Lämmer, die mir ins Schreibbuch kuckten, und die Mücken, die mir das Blut aussogen. Hier am Bugaß findet sich dieses verwünschte Geschmeiß nur des Abends und Nachts ein. Zum Glücke aber nicht in großer Menge.

Den 18. Jul. Der heutige Sonntag war mir deswegen merkwürdig, weil ich bey einer recht großen kirgisischen Gasterey zugegen war. Die Veranlassung dazu gaben die drey nach dem Kalym hergekommenen Frem-

den.

den. (Siehe Jul. d. 15. im vorigen Briefe). Es wurde Vormittages ein junges Füllen, nebst 2 Hammeln geschlachtet; während derselben Zubereitung wurde in der geräumigen Jurte des **Sarembet** von 60 Anwesenden Taback geraucht, geschwatzt und Kümüß getrunken. Dieser paradirte in der Mitte der Jurte, in einem hölzernen, viereckigen, etwa 5 Eymer haltenden, oben am Rande mit artig ausgearbeiteten Platten vom Geweyh des Elenn-Hirsches und mit gelben messingenen Nägeln gezierten Gefäß, dessen Figur im Durchmesser ohngefähr einem Blumenkübel gleicht. Zwey der jüngsten Anverwandten trugen, in hölzernen Schaalen, denen im Kreise sitzenden Gästen das Getränk herum. Ein anderer Anverwandter verrichtete das Einschöpfen und eine Anverwandtin, in der Thür stehend, warf Hände voll vom **Kremtschick** denen Gästen nach allen Seiten zu mit so viel Geschicklichkeit, daß wenig davon verlohren gieng. Diese Geschichte währete so etwa anderthalb Stunden, alsdann wurde das Essen in drey Gängen so aufgetragen, daß das zweyte nicht folgte, ehe das erste nicht aufgezehrt war. Zuerst erschien der Pferdekopf, gespalten, auf einer hölzernen Schüssel. Da dies das ehrwürdigste Gericht bey den asiatischen Nomaden überhaupt ist, so verzehren es auch nur die Aeltesten und Vornehmsten, vor denen es daher auch niedergesetzt wird. Die Begleiter des Kopfes waren, allerley übrige Theile des Pferdes. Ich hatte die Ehre, mit dem Dollmetscher, bey dem alten Sarembet am obersten Ende zu sitzen, d. i. der Thüre grade gegenüber. Der Alte freuete sich daß ich

so

so frisch mit speisete; nichts fand ich so wohlschmeckend, als das cellulöse, mit kernigem Fett durchwachsene weiche Fleisch, oben vom Halse, wo die Haare der Mähne ihren Ursprung nehmen. Eben dieser Delikatesse wegen bekamen vom selben aber auch nur die Vornehmsten. Nach diesem machte ich mich über die Rippen her, die ich mit eben dem Appetit verzehrte, wie ehemals einen Kälberbraten. Der zweyte Gang waren hölzerne Schüsseln, je auf 2 Mann eine, mit kleinzerschnittenem Pferde- und Hammelfleisch. Drittens wurde vor den Hauptfreywerber eine mächtige große, etwa 3 Eimer haltende, hölzerne Schaale gesetzt, die ein Gemenge von kleingeschnittenem Pferde- und Hammelfleisch, mit sehr viel Fett und gekochten dicken sauren Schmant, enthielt. In dieses Gemengsel nun fuhr der Freywerber hinein, mit den Armen bis an die Ellenbogen entblößt, und mischte selbiges durch einander; dann füllte er mit den Händen die ihm dargebrachten Schüsseln voll, wovon uns allen vorgesetzt wurde. Ich hatte mich schon satt gegessen, kostete also das Gericht nur und gab meine Schüssel weiter; denn ohne Brod und Salz dieses fette Zeug zu essen, war meine Sache eben nicht. Da nicht so viele Teller vorräthig waren, um jedem davon vorzusetzen, so rief der Freywerber einen nach dem andern auf, und schob jedem nun eine Hand voll ins Maul, indem der Essende seinen Bart über die Schaale hielt. Eine solche feine Fütterey war nun wohl nicht für einen Europäer sehr appetitlich anzusehen; allein dies ist die Mode so bey den Kirgisen und gehöret mit unter die ehrerbietigsten.

tigsten. Ein kirgisischer Wirth zeigt dadurch seine Hochachtung, wenn er Jemand beym Essen zu sich ruft und ihm eine Hand voll Speise ins Maul schiebt: Löffel und Gabeln kennen diese Leute nicht. Unser Fütterer, der übrigens ein wohlaussehender Mann und wohlgekleidet war, nahm dann zuweilen auch eine Hand voll zu sich. Denen außen vor der Jurte sitzenden Weibern wurde von allen Speisen hinausgeschickt; denn nach Landessitte dürfen diese nicht mit den Männern zugleich in einer Gesellschaft essen. Nur des Sarembets Frau mit einer alten Anverwandtin genossen das Glück in einem Winkel hinter dem alten Stammvater mitzuspeisen. Bey solchen Gastereyen ist übrigens Niemand ausgeschlossen, er sey arm oder reich, Sklave oder Herr. Nur der Bräutigam darf sich nicht sehen lassen. — Als das große Gefäß ausgeleert war, wurde Wasser zum Händewaschen herumgetragen und dem Essen hiemit ein Ende gemacht; dann sagte einer von den Aeltesten ein langes Gebet her, wobey er sich, so wie alle Anwesende auch thaten, mit beyden Händen zuweilen über den Bart fuhr und alle ausriefen: Ismila Rachma Rachům. Während dem stillen Zuhören aber hielten alle in einiger Entfernung von der Brust beyde Hände empor, so daß sich die beyden Spitzen der längsten Finger berührten. Eben diese gottesdienstliche Handlung geschah auch vor dem Essen. Nach diesem wurden die Pfeifen wieder hervorgelangt, geraucht, gesprochen, gespaßt und so giengen die Gäste mit vollen Bäuchen aus einander.

Abends

Abends hatte ich abermals eine andere Neuigkeit: ich war eben ins Bette gestiegen als eine Menge Dirnen und Weiber, mein Zelt vorbey, in eine benachbarte Jurte marschirten und bald darauf ein Lied anstimmten. Ich wollte wissen was dies sey, stand also auf und gieng mit dem Dollmetscher in die Jurte in deren Mitte ein Feuer brannte und neben diesen die singenden Frauenzimmer in einem Haufen versammelt saßen; ihr Gesang wurde von 15 Mannspersonen, außen vor der Jurte, beantwortet. Der Gegenstand desselben war, von Seiten der Weiber eine vortheilhafte Beschreibung des Bräutigams und anderer dahin gehörigen Dinge, und die Männer lobten dann ihrer Seits hinwiederum die Braut und das eheliche Leben. Einer unter ihnen predigte singend, während des Gesangs unaufhörlich vom künftigen Leben. Unter den Weibsleuten war eine besonders schön gekleidet, diese stellte die Braut vor, so wie von der andern Seite sich auch einer unter den Mannspersonen befand der wohlgekleidet den Bräutigam vorstellte. In der Jurte selbst wollten sie keine Mannspersonen leiden, ich mußte mich also bald mit meinem Gefolge entfernen, nicht ohne Ursache; denn die Dirnen, während meines Daseyns sahen nur auf uns, lachten, schäkerten, vergaßen so ihre Andacht und verwirrten die Zeremonie; man wieß uns also einen Platz außen bey der männlichen Versammlung an. Das Gesänge dauerte bis gegen Morgen und war eigentlich der Beschluß der heutigen Tagesfeyerlichkeit.

Den 19ten Jul. Heute wurde in Rücksicht des Kalyms mit Tractaten hingebracht. Es entstand unter den Partheyen mancher Streit; bald waren den Freyern die Mähren nicht jung genug, bald nicht schön genug, bald ihre Anzahl zu geringe, u. s. w. so daß endlich der Vater des Bräutigams voller Unwillen sagte: geht zum Henker mit sammt eurer Braut, mein Sohn ist noch jung genug, ich finde schon ein Mädchen für ihn. Bey diesen Worten wurde denn die Gegenparthey gelinder, und man verglich sich so, daß der Bräutigams-Vater seiner künftigen Schwiegertochter 70 Köpfe Pferde, mehrentheils Stuten, 4 Kameele, 9 Ellen Soldatentuch und einige andere Kleinigkeiten, zusammen ohngefähr für 600 Rubl. Werths, bewilligte.

Den 20sten Jul. Heute früh dann endlich zogen die Freywerber mit dem Kalym ohne die geringsten Zeremonien ab. Dreyßig Stuten blieben bis zur völligen Hochzeit einstweilen noch zurück. Ich meiner Seits machte denn auch Zubereitungen zur Abreise. Zum Begleiter bekam ich einen sehr freundlichen, braven, alten Kirgisen, der mit einigen Mann nach seiner Heymath, auf chinesischem Grund und Boden, zurück reisete: er hieß Sándück.

Den 21sten Jul. Sehr früh verließ ich und der ganze Aul unsern bisher gehabten Aufenthalt, und zogen den Bugaß etwa 15 Werste weiter hinunter. Ich bemerkte bey diesem Zuge bald ein prächtig gekleidetes junges Weib, die nur erst vor drey Tagen in der Nacht angelangt war, indem sie mit einem Mann aus der

Sa-

Sarembetschen Familie sich verheyrathet hatte. Sie führte nicht, wie viele andere Weiber, die bepackten Kameele, sondern ritt, von zweyen andern ihres Geschlechts begleitet, auf einem schönen, mit einer großen carmoisinfarbnen Schabracke, mit großen braunrothen Quasten an den Enden, bedeckten Wallachen. Ihr Sattel und Decken waren nicht minder schön. Sie selbst hatte ein schwarzes, mit Gold gesticktes sammetnes Kleid an, vor der Brust viel Perlen, Korallen, Schlangenköpfe und Stickerey. Den Kopfputz bedeckte ein feiner weißer baumwollener Schleyer, der übers Gesicht bis auf die Knie herunter hieng. In den ersten Tagen nach der Hochzeit befiehlt es die Sitte der Kirgisen, daß die jungen verheyratheten Weiber sich jederzeit wohl gekleidet zeigen, besonders bey Veränderung ihrer Wohnplätze, welches, wie ich merke, immer ein großes Fest ist. Außer eben erwähnter Frau machte noch eine Tochter des ältern Sohnes des Sarembet, in rosenrother Seide gekleidet, eine besonders schöne Figur. Ein großer Theil der Mädchen trug lange Piken, womit sie öfters einen Nebenausreißer im stärksten Gallop machten.

Nachdem wir an Ort und Stelle waren und ein Bischen gefrühstückt hatten, unternahm ich einen botanischen Spaziergang. Am Bugaß wuchsen Centaurea glastifolia und pectinata, Atriplex tatarica, Echinops Ritro, maximus, Rosa pimpinellifolia und canina, und verschiedene gemeine Flußweiden, deren Blüthe einen herrlichen Geruch verbreitete *). Nachher bestieg ich ein

*) Was für eine Weide, die hier so spät blühte? Etwa die

ein nahes in NO. gelegenes hohes Jaspisgebirge, das eine Fortsetzung des Chuß-Murrin ist. Hier war allenthalben botanische Armuth, doch fand ich Cachrys Libanotis und Seseli pyrenaicum. Der schöne Bandjaspis, der öfters Dendriten zeigte, keilt zu Tage in mächtigen Blöcken aus, ist aber ziemlich mürbe und verwittert. Im Innern des Berges möchten sich wohl vortreffliche Exemplare davon zu Tafeln, Säulen, Gefäßen u. s. w. finden lassen. Ich will indeß nicht gewiß behaupten, daß dieser Berg ein Jaspisfels sey. Nur äußerst feine Textur des Gesteins, die ganz durchgehenden vielfarbigen Streifen, die offenbare Politur eines sehr verhärteten Thons bestärkten mich in obiger Meinung. Hin und wieder auf dem Gipfel keilte neben dem Jaspis eine Steinart von ebenfalls feiner Textur und thonartigem Gehalt aus, die aber gerade das Ansehen hatte, wie eben zu rosten anfangendes scharfeckig geschmiedetes Eisen. Der Berg mag auch wohl unter die Hornfelsarten gehören, worinn der Thon die Oberhand hätte. Bey meiner Zurückkunft hatte ich das Vergnügen den Hunden einen Dipus Jaculus *Pall.* (Chossojack der Kirgisen) abzujagen, den sie so eben erwürgen wollten. Meine Freude währte aber auch nicht lange, denn indem ich eine Pflanze recht besehen wollte, entwischte mir ganz ohnvermerkt der Freund aus dem Schnupftuche. — Abends ganz spät machten mich mehr wie 50 Schaafe und Ziegen aufmerksam, die sich über ein

die im dritten Theil meiner Reise beschriebene Salix serotina? P.

ein kriechendes Gesträuch recht lustig hermachten und mit außerordentlicher Begierde verzehrten. Um es näher zu sehen, rannte ich zu, jagte die Thiere aus einander, und erhielt noch mit genauer Noth einige Zweige der von mir hieselbst zum erstenmale gesehenen Nitraria Schoberi. Es ist doch sonderbar, ohnweit davon waren mehrere Salzpflanzen im besten Wachsthum, wie z. B. Atriplex sibirica et pedunculata und verschiedene Salsola; aber nie habe ich, so wenig hier, als anderswo, gemerkt, daß sie vom Viehe gefressen würden; um so auffallender, da letztere meiner Empfindung gemäß angenehmer vom Geschmack sind, als die Nitraria.

Den 22sten Jul. Endlich dann heute früh nahm ich mit meinen Begleitern von unsern braven Wirthen Abschied, wobey denn freylich keine französische Complimente und Capriolen geschnitten wurden; ein bloßer Händedruck und Großerdank war alles, was nach kirgisischer Gewohnheit dabey nöthig war. Begleitet von einer zwey junge Kameele führenden Frau, einigen Söhnen des **Sarembet**, dem alten Sändück, nebst seinen Reisegefährten, giengen wir über dasselbe Jaspisgebirge, worauf ich gestern botanisirt hatte. Der Weg gieng in einem grasreichen, allmählig sich erhebenden Thale, ohne uns beschwerlich zu seyn, über und zwischen den höchsten Koppen hindurch, bis wir, etwa 8 Werst herüber, uns in eine außerordentlich dürre salzige Steppe herunterließen. Hier verließen uns die Söhne des Sarembet, und wir setzten nun unsern Weg nordostlich fort. Rechts blieben fünf sich einander sehr ähnliche, isolirte,

höckerige, kahle Berge, denen die Kirgisen den Namen Beß-Tschocho (fünf Berge) gegeben haben. Linker Hand wurde die Steppe von dem ziemlich hohen Gebirge Lawa begränzt. Die erste chinesische Gränzwache Börö-Taßtagan blieb uns etwa 25 Werste rechter Hand; sie ist am Fuß eines kleinen isolirten Hügels am Bugaß ins runde wie ein Städtchen gebauet. Nicht weit davon ist an dem vorbey fließenden Flüßchen Basar Ackerbau. Auf unserer dürren Steppe, deren Boden bald ein rother eisenschüssiger, mit vielen Scherben von eisenhaltigem Schiefer vermischter, bald ein gelblicher oder schmutzig weißer, vom Regen und Hitze ganz fest gewordener und voller Risse seyender Lehm, mit grobem Granitgrieß hin und wieder überstreut war, bemerkte ich, außer einer ungeheuren Menge Artemisia Santonicum, Nitraria Schoberi, einigen Salsolis, Agrostis arundinacea und Robinia argentea, einem schönen neuen Strauch, der sehr hoch und ästig wuchs, der Spiraea mit dem Spatelförmigen Blatte, noch die Atriplex pedunculata, und einen neuen kriechenden Sträuchlein, welches ich für einen neuen Tamarix halte. Die ganze Steppe scheint wohl so wenig zum Ackerbau, als zur Viehzucht zu taugen. Sie muß auch zuweilen Ueberschwemmungen ausgesetzt seyn, welches ein häufiges, filziges, dünn aufgeschwemmtes Gewebe bewieß. Durch diese Steppe streichen hin und wieder Schiefer in niedrigen scharfen Kämmen oder Rücken. Tschudische Gräber fiengen sich auch an wieder zu zeigen. In der Nähe von einem sehr großen derselben, dessen Gewölbe eingefal-

gefallen seyn mußte, welches man wohl oben an der eingesenkten Mitte sehen konnte, gerieth ich auf einen nicht hohen Hügel, der Steine zu Tage schickte, die wie der sogenannte Sienit, ganz schwarzglänzend und nicht übel aussahen. Es war eigentlich ein gemeiner Granit, der von dem größern Antheil Schörl ein schwärzeres Ansehen hatte; den nächsten Antheil macht Quarz, dann Feldspath, und Glimmer das Wenigste. Wir mittagten an einigen kleinen Quellen, die einen ganz geringen Gehalt von Küchensalz zu haben schienen, und einen Morast bilden, um welchen herum Senecio paludosus, Scirpus lacustris, Chenopodium glaucum, Arenaria media, Glaux maritima, Atriplex salina? und ein Iuncus merkwürdig waren. Vor uns erhob sich nun eine Kette nicht hoher, öfters durch Steppe unterbrochener Gebirge, Ssarachol. Viele Hügel bestanden aus abgetheilten, über einander liegenden, großen Granittafeln. Kaum hatten wir abgegessen und angefangen aufzupacken, als wir von einem starken Donnerwetter mit gräßlichem Regen überfallen wurden; dieser Zufall hätte beynahe alle meine bloß liegenden Papiere mit den Pflanzen verdorben, eine unglückliche Minute hätte beynahe eine vierwöchentliche höchst mühsame Arbeit verdorben. Botanische Exkursionen in einem mit allen Bequemlichkeiten versehenen schönen Kräutergarten, in Lauben und Häusern, mit Limonaden und Kaffee, Schokolade und Thee u. s. w. und Exkursionen auf einer offenen heißen Steppe ohne alle Bequemlichkeit und unter tausend Unbequemlichkeiten, oft nicht ohne Sorge und Gefahr, sind

himmelweit von einander unterschieden. Hier braucht man beynahe mehr wie menschliche Geduld. — Indeß rettete ich für dasmal noch alles, bekam aber die ganze Taufe selbst auf den Leib, indem ich in einen großen Mantel gehüllt über den Papieren stand. Der heutige Tag schien aber zum Durchnässen bestimmt zu seyn: denn etwa um 5 Uhr stieg abermals von Westen nach Osten, also über den halben Compaß, ein schrecklich anzusehendes Gewölke herauf, das durch die untergehende Sonne beynahe kohlschwarz erschien; unaufhörliche Blitze schlängelten sich in demselben herum, mit dem fürchterlichsten Donner begleitet. Bald darauf floß das Wasser wie in Strömen auf uns herab; diese schöne Musik währte zwar nicht über eine halbe Stunde, aber ein feiner Regen hielt bis um 3 Uhr Morgens an, wobey uns nichts trockenes blieb, als meine Pflanzen und der Proviant, welcher in ledernen großen Tornistern sich befand.

Den 23sten Jul. Dem allen ohngeachtet hatten wir unter dem nassen Zelt und auf den nassen Decken sanft geschlafen. Mit Sonnenaufgang giengen wir weiter, freylich mit hungrigem Magen; erreichten aber bald einen grasreichen Bach, wo unsere Thiere und wir uns sämmtlich etwas wieder labten. Rechter Hand erblickten wir einige Jurten, welche wir aber vorbey zogen.

Auf den letzten Hügeln des Ssaracholl zeigten mir meine Führer in NW. einen hohen, abgerundeten Berg Oertông-Tau, der ein vor Alters ausgebrannter Vulkan seyn soll. Weiter hinter in derselben Richtung erschien der hohe, ebenfalls abgerundete, bekannte Berg

Kall-

Kallmück-Tologoi (Kallmücken Koppe) mit seinen sich nordwärts, diesseits des Irtisches, hinstreckenden angehängten Gebirgen. Eine ungeheure Menge von einem Allio, das neu scheint, war hier, wovon zum Mittagsessen gesammelt wurde. Nun ließen wir uns in eine, besonders nach Osten zu, ganz offene glatte Steppe nieder, worinn, noch 2 Tagereisen von uns entfernt, der berühmte Noor-Saissan liegt, wovon weiter unten ein Mehreres.

Asclepias rubra sah ich hier an den sandigen Rändern von kleinen salzigen, mit Arundo Calamagrostis bewachsenen Seen. Wir mittagten an einem Flüßchen ohne Wasser, das Choß-Agatsch hieß. Choß heißt, wenn 2 Baumstämme aus einer Wurzel hervorwachsen: eine solche Birke stand etwa eine Werst niedriger, und davon hatte das Flüßchen seinen Namen. Es muß zuweilen groß genug werden, denn an vielen Plätzen sah ich Merkmale von Ueberschwemmungen. Hin und wieder war vom gestrigen Regen Wasser übrig geblieben, welches zum Kochen dienen mußte. Am Ufer herum wuchsen Salix — — Ephedra monostachya mit schönen rothen Beeren übersäet, Cuscuta Epithymum und europaea, Astragalus caulibus prostratis diffusis, Sonchus tataricus, und mehr andere. Rechter Hand, etwa 10 Werste vor uns, lag die chinesische Gränzwache Dschûs-Agatsch (hundert Bäume) am stillfließenden Flüßchen Tschegedeck. Diese ist von Börö-Taßtagan 55 Werste entfernt, und zwar deswegen so weit, weil in dem ganzen Abstand kein Ort ist, wo sich Menschen

halten können, aus Mangel an Wasser, Holz, Futter u. s. w. Von Dschûs-Agatsch folgt weiter unten zum Irtisch, am Fluß Bekô oder Bekun die Wache Chattun-Karragai, und dann am Irtisch eine andere, Koßtûbô, welche noch, nebst einigen andern darauf folgenden, unter die Hauptfestung Sagistan, oder eigentlich Tschangasta, gehören. Bis hieher sind diese Gränzwachen, von Süden her gerechnet, größtentheils mit Kallmücken besetzt, unter den Befehlen eines chinesischen Offiziers; aber von dem jenseitigen, am Irtisch liegenden Gränzposten, bis zum Amur u. s. w. bestehet die gemeine Besatzung aus Mongolen oder Mandschuren. Zu nahe darf kein Fremder diesen Wachen kommen, oder er läuft Gefahr in Ketten geschlossen nach Pe-king geführt zu werden. Durch diese strenge Vorsicht sichern die Chinesen ihre westliche, nordliche und nordostliche äußerst schwach besetzte Gränzen.

Nach etwa drey Stunden Ruhe setzten wir unsern Weg weiter fort, und ließen Dschûs-Agatsch nur 4 Werste von uns rechter Hand liegen. Rund herum war dieser Posten mit Bäumen umgeben, so daß uns in der Entfernung die Wachthabenden wohl nicht sehen konnten; indessen setzte uns doch ein von dorther auf uns zu reitender Kirgise in Furcht; wir fanden aber, als er zu uns kam, daß diese vergeblich gewesen. Er ritt zu seiner Jurte in der Jtile-Kiretzkischen Wollost, welche 8 Werste weiter hin stand. Wir eilten also, so viel wie möglich, weiter, und passirten den sehr trägen Tschegedeck, wo wir, weil bis auf 50 Werst weiter hin kein

Wasser

Wasser zu bekommen war, uns recht satt tranken und unsere Turßucki vollfüllten, in denen von vorhin gedachten sauren Käsen (Churt) sich befanden. Fünf Werste weiter hatten wir die herrlichsten Wiesen zu passiren, die aber hin und wieder überschwemmt waren. Ich fand Carduus cyanoides polyclonos und Arundo Calamagrostis. Aber bald darauf fieng die dürre Salzsteppe wieder an, auf welcher wir in Gesellschaft von Mücken übernachten mußten.

Den 24sten Jul. Morgens vor Sonnenaufgang giengs mit hungrigen Pferden weiter, dem in den Irtisch fallenden Bekunfluß zu, welchen wir um Mittag passirten. Hier ist die ganze Gegend voll von blendend weissen, der Länge nach von Süden nach Norden hin laufenden, mächtigen Sandhügeln, die größtentheils aus zermalmtem Quarz zu bestehen scheinen, und bey hellem Sonnenschein in der Ferne ein schönes Ansehn gewährten. Man vergleiche hier übrigens den dritten Brief von Kiachta. Hier am Bekun, in dem salzigen Sande, fand ich Pallasia Pterococos, Robinia Halodendron, Robinia argentea mihi, Althaea officinalis, ein Arundo Calamagrostis, und Clematis songarica; ferner Moluccella tuberosa P. Asclepias sibirica mit großen Schoten, die prächtigsten Bäume von Populus alba in der größten Menge, nebst Populus nigra, tremula und Betula alba. Zehn Werste hatten wir nun noch bis zum Irtisch, über den wir heute noch schwimmen wollten. Der ganze Weg dahin gieng längst gedachten Sandhügeln, theils über dieselben, und theils durch recht frucht-

bare

bare Wiesen. Kaum hatten wir unser Zelt aufgeschlagen, als uns ein Donnerwetter mit einem heftigen Regen wiederum auf drey viertel Stunden heimsuchte. Als dieses vorüber war und wir unsern hungrigen Magen befriedigt hatten, machten wir Anstalt zur Ueberfahrt, welche ohnweit des **Noor-Saissans** zwischen den Mündungen der beyden Flüsse **Kurtschum** und **Bekun** geschah. Die Kirgisen halten sich hier beständig zu ihrem häufigen Hin- und Herfahren einige Kähne, die jeder aus einem einzigen ausgehöhlten Schwärzpappelstamm bestehen. Meine Begleiter wußten den Ort, wo selbige gewöhnlich in dem hier häufig wachsenden sehr hohen Schilf (Calamagrostis) versteckt lagen, zwey derselben schwammen also mit 2 Pferden über den sehr breiten und schnell strömenden Irtisch, und schleppten die Böte herüber. Diese banden wir nun zusammen, legten die Bagage darauf, spannten 2 andere Pferde vermittelst der Schweife davor, und so setzten wir über den Strom, ohne weiter Schaden zu nehmen, bey dem schönsten Wetter. Kameele und Pferde, Ziegen und Schaafe, Kühe und Ochsen der Kirgisen sind zu dergleichen Schwimmen gewöhnt. Es kostet diesen Leuten daher mit ihren Heerden wenig Mühe, über einen Fluß zu setzen. Nun also sind wir eigentlich im chinesischen Reiche. Ich war wie ein Dieb hinein geschlichen; denn wären die zwischen den Gränzwachen gehenden chinesischen Patrouillen auf uns gestoßen, so hätte meine kirgisische Tracht mich nicht schützen können; das europäische Gesicht würde mich verrathen haben. Ist man aber nur über die Gränzlinie

hin-

hinaus, so hats dann weiter auf einige 100 Werste im Innern nichts zu sagen, so weit die Kirgisen nehmlich wohnen.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Vierzehnter Brief.

Vom See Ballack-Tschileck den 28. Jul. 93.

Wir glaubten uns am Jrtisch noch nicht sicher genug, unsere ermüdeten Lastthiere mußten sich also noch zu einem Marsch von 10 Wersten verstehen. Jenseit des **Kurtschumflusses**, längst welchem wir bald darauf fortzogen, erhob sich ein kahler Berg, der **Kurtschum-Acktübö**; dieser wechselte in der Mitte mit rothen und weissen Schichten ab. Der **Kurtschum** ist ziemlich reissend, voller großer Flußkiesel, und bey weitem breiter wie der **Bekun**; an seinen Ufern ist ein Ueberfluß von Populus nigra, tremula und Betula alba. Sein Wasser ist, so wie das aus dem Bekun, vortrefflich. Hin und wieder ritten wir über Strecken der schönsten Weide, wo besonders eine ganz unbeschreibliche Menge Trifolium Melilothus alba, mit der Trigonella ruthenica, den Vorzug behaupteten. Diese beyden Pflanzen waren von einer Höhe und fettem Ansehen, dergleichen ich nie gesehen habe.

Den 25sten Jul. Heute, wie gestern, abwechselnd dürre Steppe mit Artemisia Santonicum, hin und wieder Ruta divaricata, Artemisia crithmifolia, Atriplex pedunculata, und zuweilen schöne Weide. Von denen

im

im Jahre 1771 herübergezogenen Astrachanischen Kallmücken, denen Torgut, fanden wir noch Spuren ihres damals hier gehabten Ackerbaues, die in schon beynahe wieder eingeebneten vielen aus dem Kurtschum abgeleiteten Kanälen bestanden. Diese Horde, die mit den im Büskischen Kreise wohnenden Teleüten (Tölöt) nahe verwandt sind, wohnen nun am obern Irtisch, unter chinesischer Bothmäßigkeit in dem besten Wohlseyn, wie man sagt. Sie haben unter sich mehrere Befehlshaber aus ihrer eigenen Nation, die aber alle dem in der Stadt Irumdschi wohnenden chinesischen Gouverneur gehorchen müssen.

Allmählig erhob sich nun das Altaische Gebirge uns zur Linken, aus welchem der Kurtschum seinen Ursprung nimmt. In unserer Steppe sind nun wieder Saigi (Antelope Saiga), wilde Schaafe (Ovis Ammon), wilde Schweine und tschudische Gräber nicht selten. Die Ebene änderte sich nun wieder in kahle sanfte Berge, wir passirten einen länglichen gesalzenen See, wo ich eine große Menge der fetten dickstenglichen Salicornia caspica und Atriplex tatarica antraf. Dann erblickten wir Schaafe und Kameele, und gelangten um 4 Uhr Nachmittags in einem Aul an, wo wir, in einer recht netten Jurte eines Bruders des Sändücks, uns bey dicker saurer Kuhmilch (Airön) in etwas erholten, dann fertigte ich die ganze Equipage den geraden Weg zu Sändücks Jurte 10 Werste fort, ich selbst aber gieng mit 2 Begleitern übers Gebirge, in der Hoffnung, diesen Abend noch etwas für mich zu finden. Ich betrog mich

mich eben nicht, denn als ich den ersten Berg überstiegen hatte, ließ ich mich in ein merkwürdiges Thal hernieder, es bestand aus einer großen Menge isolirter Hügel, die allenthalben weissen Granit, dessen Hauptbestandtheil Feldspath war, zu Tage ausschickten. Zwischen diesen bemerkte ich schöne Quarzkristallen, und die mit denselben aus einerley Materie bestehenden, mit Eisenocher bedeckten Quarzdrüsen, deren einige ganz schwarz; ferner Quarzgeschiebe mit Eisenglanz und Eisenglimmer, und Quarz-Breccien hin und wieder. Hier sollte ich beynahe edle Gänge vermuthen, konnte aber doch, aller Mühe ohnerachtet, am Tage nicht eine Spur davon entdecken. Tamarix gallica war alles, was ich von Gesträuchen oder Bäumen sah, und die nicht schlechte Weide bestand aus bekannten Gräsern. Uebrigens sollte ich mich beynahe überzeugen, daß diese Hügel nicht ohne edle Gänge seyen. Die einbrechende Nacht hieß uns eilen: rechter Hand sahen wir noch einen kleinen See, und linker Hand wurden die Altaischen Gebirge immer mächtiger, einige davon waren mit Schnee bedeckt. Allmählig waren hier nun die Thäler wiederum mit Jurten und Heerden voll, und daher für mich um desto angenehmer. Spät langten wir bey dem freundlichen Sändück an, wo ich mein Zelt und Leute schon in Ordnung fand, und was das Beste war, ein Schaaf in 2 Kesseln über dem Feuer, worüber wir uns mit 20 andern Gästen um Mitternacht hermachten und uns erquickten. Hier war eine so ansehnliche Familie wie die des Sarembets. Sieben Gebrüder des Sändück stan-

standen mit ihren Jurten um einen etwa eine Werst lang seyenden See mit süßem Wasser, dem Ballack-Tschileck. Die Eltern dieser Familie waren bereits vor etwa 6 Jahren in einem hohen Alter gestorben. Ich fand hier alle mögliche gute Aufnahme.

Den 26sten Jul. Geschlafen hatte ich, wie ein Jeder leicht gedenken kann, ganz vortrefflich. Beym Erwachen schaute ich umher und sah, daß ich in einem ganz sonderbaren Thale mich befand. Um es näher zu untersuchen, endigte ich das Frühstück sehr bald und lief davon. Das sehr hohe Thal mag etwa 5 Werst in der Länge und 3 in der Breite haben, es ist in NWesten und Norden von einer Mauer gleichsam begränzt, die aus ungeheuren röthlichen Granitblöcken hin und wieder ganz senkrecht abgeschnitten, an andern Orten wiederum aus aufgethürmten runden Blöcken besteht. Der größte Theil des Bodens des Thales ist gleichsam mit 2, 4 bis 10 Faden langen Tafeln von eben der Steinart ausgepflastert, zwischen welchen sich hin und wieder noch einzelne Aggregate von Granitblöcken oder Tafeln erheben. Gegen Norden ist von der abhängigen Seite her ein 15 Faden langer, von der Natur gemachter 5 Faden breiter Gang, dessen Wände steil auf gehen, und etwa 4 Faden hoch sind; in diesem Gange fließt ein kleiner klarer Quell. Der Theil des Thales, wo der vorgenannte See ist und die Jurten stehen, hat etwas Weide, und besteht gänzlich aus zerriebenem Granitgrieß.

Zur Fütterung des Viehes müssen die Kirgisen dasselbe 5 Werst weiter treiben, wo es an Weide nicht fehlt.

fehlt. — Die Pferde haben sie aber 80 Werste weiter, in dem Altaischen Gebirge, daher mußten wir auch den Kúmúß hier entbehren. Statt dessen trank man Airán. Zwischen den eben genannten Granittafeln wuchs eine Robinia hervor, die ich dreist neu nennen kann, und der der Name tragacantoides am angemessensten ist. Außer dieser, der Spiraea alpina, Poa tenella, Sophora alopecuroides, Rosa canina, Spiraea Chamaedryfolia, Artemisia rupestris minor et crithmifolia, Potentilla subacaulis, fand ich in dem getafelten Thale weiter nichts Merkwürdiges. Die in Osten gelegenen kahlen Schiefergebirge waren voll von *Moluccella quadrangula* und Rheum nanum. Ich glaube immer, die Entstehung dieses auffallenden Thales, mit denen am Irtisch gesehenen Sandhügeln, ist einer ehemaligen mächtigen Wasserfluth zuzumessen; vor dieser Fluth mag das Thal wohl ein höherer Berg gewesen seyn. In jene Ueberschwemmung glaube ich auch den Ursprung des **Noor-Saissans** setzen zu dürfen. Indessen, sonderbar genug, daß ich nirgends die geringste Spur von versteinerten Meeresprodukten fand. Wenn die Fluth von Süden kam, so sind selbige vielleicht schon vor dem Tibetischen hohen Gebirge nachgeblieben.

Bey meiner Zuhausekunft sah ich viele Kinder die großen, weißen, röhrigen, süßen Wurzeln der hier und besonders am Saissan sehr häufig wachsenden Arundo Calamagrostis als einen Leckerbissen verzehren. Ihr kirgisischer Name ist **Rogà**.

Den 27sten Jul. Man erzählte mir heute, daß sich gegen Süden, etwa 10 Werste von hier, kostbare Steine finden sollten, deren Verkauf ehemals denen hier herumziehenden Taschkinern manchen Gewinnst verschafft hätte. Um mich hiervon zu überzeugen, gieng ich zu Pferde sogleich dahin mit einigen Begleitern ab. Beym Vorbeyreiten einer von unsern Jurten hörte ich ein Geklopfe, wie wenn man in Deutschland den Flachs tritt. Der Wirth war mir schon bekannt, ich stieg also herab, gieng in die Jurte, und sah 6 Dirnen mit langen dünnen weißen Stöcken einen in der Mitte liegenden Haufen feiner weißer Schaafwolle ganz taktmäßig schlagen. Diese Wolle wird zu den feinern Filzen verwalkt, und würde auch wohl zu mittelmäßigem Tuche getaugt haben. — Ich setzte darauf meinen Weg neben einigen alkalischen Salzseen, die bey großer Hitze öfters ganz austrocknen, vorbey, nach einem Ort, wo eben dergleichen Granit- und Quarzhügel waren, wie vorhin erwähnt; ich wußte also auch vorher, was für Schätze hier vergraben lagen. Ich fand wirklich auf einer isolirten Koppe geschürft, und brachte selbst noch einige schöne sechseckige Quarzkristallen zu Tage. Indessen, der schöne vorhin schon erwähnte neue Tamarix machte mir mehr Vergnügen, als die Steine. Sonst traf ich für dasmal nichts, kehrte also durch einen andern Weg wieder heim, und zwar um eine Tochter meines gewesenen Wegweisers Chaial, die hieher verheyrathet war, zu besuchen. Hierbey hatte ich abermals Gelegenheit zu sehen, daß die Kirgisen gefühlvolle Menschen sind. Wir

kamen

kamen in eine nette, reiche Jurte, wo wir von einer jungen, wohlgewachsenen Person empfangen wurden. Mein Kalmück brachte ihr einen Gruß von Vater und Mutter. Augenblicklich erkannte sie den Kalmücken und fieng für Freuden und vielleicht aus Heimweh bitterlich an zu weinen. Sie that unter beständigem Schluchsen viel Fragen, ließ sich dabey, von einigen herbeygekommenen Frauenzimmern, sogleich den besten Kopfputz anlegen, und warf ein besseres Kleid über. Mittlerweile kam ihr junger Mann dazu und nun verbrachten wir einige Zeit mit Vergnügen. Beym Abschiede gieng das Weinen der Frau von neuem an. —

Meine Edelgestein-Promenade war also für dasmal nicht gelungen, aber eine andere gerieth besser. Etwa 10 Werst von hier ist ein kleiner Salzsee, der nur erst neulich selbst von den Kirgisen entdeckt worden ist, die Berge **Dollonchara** und **Arrachulun** umgeben ihn. Bey meiner Zuhausekunft waren die dahingeschickten Kirgisen und 2 Kameele wieder zurückgekommen, und hatten sehr bald etwa 12 Pud des schönsten, durchsichtigsten in der größten Vollkommenheit kristallisirten Küchensalzes zusammen geschaufelt. Nie habe ich in einem chemischen Laboratorio so schönes Salz gesehen als was hier die Natur lieferte, um noch so viel weniger in anderen Salzseen oder Salzsiedereyen. Abends schwärmten hier eine Menge fliegender Ameisen herum, die aber weiter nicht beschwerlich waren.

Den 28. Jul. Bisher habe ich Sie mit den lebendigen Menschen unterhalten. Es ist also Zeit daß

ich auch einmal etwas über todte rede. In diesen Gegenden ist es voller an den sogenannten Tschudischen Gräbern, wie an irgend einem andern von mir gesehenen Orte. Einige derselben zeichnen sich besonders durch ihre Höhe und starken Pfeiler aus. Ich hatte große Lust den Inhalt dieser Gräber zu sehen, fragte daher die Kirgisen um ihre Erlaubniß dazu. Sie antworteten mir, daß zwar nach ihren Gesetzen dergleichen nicht erlaubt wäre, indessen, da diese Gräber von ganz verloschenen Völkern herrührten und nicht von ihrer Nation seyen, so wollten sie dann auch mir keine Hindernisse in den Weg legen. Ja sie bezeigten selbst Neugier zu sehen was wohl diese Gräber enthalten möchten. Also ohne weitern Zeitverlust machten wir uns, acht an der Zahl, an ein nahe gelegenes, ansehnliches Grab. Zwey Tage kostete uns diese Arbeit: Erstlich hatten wir eine große Menge Steine aus einander zu werfen; dann folgte eine Fuß hohe Lage schwarzer Dammerde, unter dieser war bis auf den Boden des Grabes nichts wie klarer Granit und Quarzgrieß, mit vieler Mica foliacea, wovon die hiesige ganze Gegend voll ist. Das Gewölbe des Grabes war aus großen unbehauenen Granitplatten zusammengesetzt, aber zusammengefallen. Nachdem diese und eine Menge Sandes weggeräumt war, geriethen wir dann endlich auf das morsche Gerippe eines 6 jährigen Pferdes. Dieses Alter bestimmten die Kirgisen aus den noch gut erhaltenen Zähnen. Seine Lage war von Süden gegen Norden; weder Sattel noch sonst einiges Lederzeug war zu finden. Endlich, nach sorgfältig

tig fortgesetztem Ausräumen, erhielt ich einen menschlichen Kopf, außer diesem, einige Ueberbleibsel vom Armknochen und einem Schienbein konnten wir durchaus nichts entdecken. So fehlte auch am Kopfe der Unterkinnbacken. Um alle überflüßige Beschreibung zu vermeiden verweise ich Sie auf die sehr genau gerathene dem Herrn Professor Blumenbach mitgetheilte Zeichnung in natürlicher Größe. Die Physionomie mag der Kalmückischen ziemlich ähnlich gewesen seyn, nur fiel mir das sehr flach zurückfallende Stirnbein und die beynahe viereckige Gestalt der Augenhöhlen (Orbitae) auf. Die Sutura frontalis war ziemlich verwachsen. Das Occiput fehlte ganz so wie ein Theil des Dissepimenti narium. Die Lage des Geripps war ohngefähr von Osten nach Westen; da wo die Fontanelle gewesen war fand ich die Platten sehr hart und dick, wir schlossen alle auf ein Alter von etwa 50 Jahren. Zwischen dem Menschen und dem Pferde sah ich die Figur eines etwa 1½ Ellen langen zweyschneidigen, zollbreiten geraden Schwerdtes, welches aber so vermodert war daß ich das Eisen mit den Fingern zerreiben konnte. Neben diesem Schwerdte fand ich 10 eiserne Pfeilspitzen gleichsam an einander festgesintert, die Enden welche zum Schießen und zum Eindringen ins Fleisch dienten, bestanden aus 3 Blättern und alle 3 machten dann ein Dreyeck. In der Gegend auf der Brust scharrten wir viele Goldblättchen hervor, so wie sie natürlich öfters in den kolywanischen Erzen vorkommen. In der Gegend der rechten Hand entdeckte man 2 geschmiedete goldene Ringe, jeder etwa

zwey Quentlein am Gewicht; zwischen den Knochen des Pferdes fanden sich viele mit Geschicklichkeit verarbeitete Spangen und Beschläge vom Pferdegeschirr; sie waren von Kupfer und dünn versilbert. Eine eben so verarbeitete, 2 Zoll im Durchmesser habende Platte, die wahrscheinlich vor der Brust des Pferdes gesessen haben mußte alles aber sehr verrostet. Unter dieser Platte war noch etwas Leder, welches dem ähnlich sah, das man aus Elennsfellen zu ledernen Beinkleidern zubereitet. Uebrigens fand ich geringe Spuren von Holz, Baumwolle und Zeug und einen kupfernen schlechtweg bearbeiteten Steigbügel. Das Grab war anderthalb Faden tief. Ohngefähr in der Mitte der Vertiefung setzte eine 3 Zoll mächtige graue Erdlage durch, die das Ansehen von Asche hatte: hin und wieder bemerkte ich auch Nester einer schwarzen Erde, die mir wie gebrannte vorkamen.

Nach diesem machten wir uns an ein anderes, dessen Gewölbe aber für uns zu stark war, indem wir keine Brecheisen bey uns hatten. Wir zogen denn doch einen auf das Gewölbe aufgestülpten, etwa 38 Pfund schweren, aus Kupfer gegossenen Kessel hervor, unter welchem ein Streithammer von eben dem Metalle lag. Die Höhe des Kessels war 28 englische Zoll und der weiteste Durchmesser oben 16, aber auch nicht eine Spur weiter von Holz.

Diese Leute waren also schon ziemlich erfahrne Metallarbeiter und nicht ungeschickte Bergleute, welches viele Spuren beweisen, die noch heutiges Tages in verschiedenen kolywanischen Gruben entdeckt werden. Das

Erdreich

Erdreich worin viele von dieser verschwundenen Nation hier herum begraben liegen, ist trockener Sand, auf Granitfelsen. Man wundere sich also nicht daß ich noch Ueberbleibsel von Knochen fand. Ueber die Frage, wer diese Leute waren? werde ich mir den Kopf nicht zerbrechen. Keiner von den asiatischen Nomaden hat mir je Auskunft darüber geben können. Ist die hieroglyphische Schrift die ihrige, welche vom Ritter Pallas am Jenisei und ohnweit der Festung Ackscha in der Gegend des Ingoda-Flusses gesehen und gezeichnet worden, so ist ihr Daseyn mit den alten Egyptern zu gleicher Zeit gewesen. Sie müssen aber eine mächtige Nation gewesen seyn, indem sich ihre Gräber auf dem 60. Grad der Länge anfangen und sich auf dem 140. Grad endigen. Der Anfang in der Breite ist ohngefähr auf den 58. Grad nordlich zu setzen; wie weit sie sich nach Süden erstreckten, mag ich nicht bestimmen. Bis auf den 45sten habe ich sie selbst gesehen. Hr. Professor Fischer gedenkt in seiner Geschichte von Sibirien großer Begebenheiten unter mancherley asiatischen Völkern z. B. die Kara-Kitaier; eine barbarische Nation, die Kitan, Einwohner von Leao-tong; die Heerzüge des Tschingis-Chan; die des Kaisers Tschu u. dgl. Vielleicht rühren sie von einer jener Begebenheiten her.

Der Schluß dieses Briefes mag die Beschreibung einer kirgisischen Weberey seyn: die einfacheste die vielleicht existirt. Die Kameelgarnfaden, welche die Weiber nach sibirischer Art vermittelst der Spindel in den Händen drehen, waren an zwey in die Erde gesteckte

Pfähle befestiget, die ohngefähr 4 Faden von einander entfernt standen. In der Mitte dieser Entfernung befanden sich drey oben zusammengebundene Prügel an welchen das Weberblatt oder Kamm angebunden herabhieng, durch welches die Faden durchliefen: Uebrigens war der Weberstuhl die ganze Welt, ohne einen Webertritt zu haben. Auf dem schon gewebten Zeuge saß die Frau, indem sie mit der Spuhle arbeitete, und um diese durchwerfen zu können hatte sie zwey Brettchen vor und hinter den Kamm durch die Faden gesteckt um sie so von einander zu theilen. Das Zeug ist ohngefähr einer Spannen breit. Ueberhaupt sind die Kirgisinnen sehr geschickt in allerley Flechtwerk. So verfertigen sie, von wollenem Garn Bänder, Zäume, Gurten, Leitstränge, Binden u. s. w. auch verstehen sie sich auf Stickerey in ihrer Art ganz vortreflich.

Funfzehnter Brief.

Am Fuß des hohen Berges Sarratau
den 1. August.

Um die Flüsse zu sehen aus deren Vereinigung der Irtisch entsteht und die in jenen Gebirgen wachsende Rhabarber zu untersuchen, machte ich mich heute

den 29sten Jul. mit dem Lehrling, dem Dollmetscher, dem Kaufmann und einem Anverwandten des Sandück auf die Reise nach NO. zu. Wir verfolgten einige Zeit den Weg, den die Chinesen passiren, wenn sie im Herbst von den vorhin erwähnten sogenannten

Som-

Sommerwachen abziehen und sich zum Ueberwintern tiefer ins Land begeben. Ganz der Länge nach ritten wir über unser natürlich gepflastertes Thal und ließen uns sodann hinunter, wo wir nun wiederum in recht fruchtbares, recht romantisch aussehendes, mit waldlosen Bergen besetztes Land und über viele kleine, in den **Kurtschum** fallende, mit einigen Birken, Weiden, Viburnum Opulus, Crataegus sanguinea und Rosen gezierte Bäche kamen, in welchen kleine Seebusen nicht selten waren. Vor uns, etwa 80 Werst, präsentirte sich der mit ewigem Schnee bedeckte, höchste, von Westen nach Nordost streichende Rücken des Altai, von welchem eben gedachte kahle Berge so zu sagen der Fuß waren. Je weiter ich mich von meinem Thale entfernte, je mehr zeigte es sich, wie wenn es von der Seite des Kurtschums von Menschenhänden aufgemauert worden wäre, es ist aber doch das Werk der Natur. — Auf einer hohen Bergwiese erquickte uns Göttin Flora mit einem ihrer besten Gerichte, den schönsten Erdbeeren, in vollem Maaße. Andrer Orten herum wuchs Gentiana adscendens, Veratrum album, Spiraea Ulmaria und verschiedene andere schon erwähnte Spiräen, Clematis integrifolia, Thalictrum aquilegifol. und alpinum, Typha angustifolia, Allium senescens und tataricum, Trifol. Melil. alba, Rosa pimpinellifolia, Rheum Sibiricum, Potentillae variae, Ribes alpinum, Serratula coronaria u. dergl. Für den Entomologen ist auf der ganzen kirgisischen Steppe wenig zu thun.

Gegen Abend gelangten wir in ein angenehmes, enges, tiefes Thal und zu einer Wollost, wo wir Anverwandte des Sandücks, eine sehr freundschaftliche Aufnahme und ein nach kirgisischer Art herrliches Abendessen fanden. Hiebey lernte ich abermals ein neues Gericht kennen, welches nur bey besondern Gelegenheiten hergegeben wird. Es waren die muskulösen Theile mit der Tibia von jungen Pferden geräuchert. Allenfalls die wohlschmeckenden westphälischen Schinken könnte man in Rücksicht des Geschmacks diesen an die Seite stellen. Sie werden in Gedärmen dem Rauche ausgesetzt und Kallbaſʒi genannt, eine Benennung, die auch von den Russen für die Würste gebraucht wird.

Den 30. Jul. Da wir eine sehr gebürgige Reise noch vor uns hatten, so gaben wir den Pferden heute noch Ruhe. Ich konnte daher den Tag zum Botanisiren gebrauchen. Die hiesigen hohen Berge, welche größtentheils mit recht schwarzer Dammerde bedeckt waren, in welcher die schönste Weide fortkam, lieferten mir folgendes: Spiraea laevigata, Artemisia borealis Pall. Veratrum nigrum, Paeonia laciniata, die sich bloß durch die einfachen Blumen unterschied, sonst aber mit der fettesten weitausgebreitesten, höchsten Garten-Paeonia gänzlich übereinkam, folglich mich überzeugte daß*) diese und die laciniata ein und eben dieselbe Pflanze ist; Cnicus

*) Ich müthmaße, daß die hier gemeynte Pöonie eine ganz andre Gattung gewesen sey. Denn P. laciniata ist von der Gartenpöonie zu sehr und standhaft unterschieden. P.

cus uniflorus, Rheum Sibiricum, Heracleum alpinum, Salix alnoides Schangini, Ribes Uva crispa, ganz mit annoch unreifen Früchten besäet; so auch wiederum Erdbeeren, Aconitum pyrenaicum, Veronica paniculata, spicata, und alpina, Hieracium amplexicaule, Cunila capitata. Noch zeigte sich hier ein besonderes Mißgewächs, nemlich eine ganz verunstaltete Potentilla bifurca die zuweilen mit natürlichen Stengeln aus einer Wurzel entsproß und wie die Weidenrosen denen gesunden Aestchen die Säfte aussog. Die vorige Nacht und die nun folgende regnete es, wurde aber wieder helle

den 31. Jul. an welchem wir früh sattelten und uns nun ins hohe Gebirge begaben. Ehe ich diese weiter beschreibe, muß ich noch eines jungen Mädchens Ermacka gedenken, als eines Beweises daß Empfindsamkeit auch hier zuweilen herrscht. Diese junge Person, die Tochter eines wohlhabenden Kirgisen, war außerordentlich sanft und munter in ihrem Wesen, und dabey wirklich schön. Ihr Anzug war reinlich, und nie sah ich sie ohne irgend eine Beschäftigung. Ich wurde diesem Mädchen außerordentlich gewogen; dies schien sie zu merken, sie war öfters um mich, nicht etwa wie ein Freudenmädchen, denn für diese, glaube ich, empfindet man wohl keine Liebe. Beym Abschiede schenkte ich ihr verschiedene Sachen, wovon ich wußte daß sie willkommen waren. Ihre ohnedem rothen Backen wurden nun plötzlich noch röther, sie lief davon und brachte mir bald drauf eine ganze Schaale voll des besten Eremtschicks, welches grade dasselbe bedeutete, als wenn ein europäi-

sches

sches Mädchen ihrem Liebhaber einen Blumenstrauß, ein Band oder sonst so etwas ähnliches verehret. Ich drückte ihr nun die Hände und ritt ganz gerührt davon. So lange sie mich sehen konnte, und dies währte über eine Viertelstunde, blieb sie unbeweglich auf derselben Stelle stehen und sah mir nach: daß ich mich öfters nach ihr umschaute versteht sich von selbst. — Ueberhaupt schien ich in der hiesigen Wollost zum Umgang mit Weibern bestimmt zu seyn; alle glaubten krank zu seyn. Ich hatte sogleich mit Pulsfühlen und mit medizinischen Rathgeben zu thun, sobald ich mich nur sehen ließ. Wider Willen mußte ich auch einige Aderlässe vornehmen. (Uebrigens mag der Kenner der Weiber-Naturen hierüber seine Anmerkungen machen.) — Wie vorher schon gesagt, sind Schwachheiten der Augen bey alten Kirgisen nicht selten: auch hier traf sich der Fall. Ich verordnete dabey die Wurzeln der hier wachsenden Valeriana officinalis zu trocknen, zu zerreiben und selbe mit Tabak einzuschnauben: und die Cunila capitata ließ ich als trocknen Umschlag gebrauchen. — Etwa 10 Werst ritten wir beständig über gewächsreiche Gebirge und Fluren; dann erreichten wir das Gehölze, wo lauter Pinus Larix mit seinen schönen graden hohen Stämmen prangte. Sison crinitum, *Pall.* und Cineraria alpina waren nicht selten. Je näher wir dem hohen Rücken des Altai kamen, je höher erhuben wir uns dann auch bergan, bis wir eine von den Ursprungsquellen des Galdschirwasch erreichten, längst welcher wir bergab uns herunter ließen. Der Berg war so steil, das Kraut so hoch, daß man die

Pferde

Pferde beym Zaum leiten mußte, wobey es nicht selten geschah daß das Pferd auf den Führer stürzte. Eine große Menge Angelica Archangelica, etwas Rheum sibiricum, Pinus Abies, Lathyrus, Ribes nigrum, Salix alnoides, Serratula coronaria, Veratrum album, Aconitum pyrenaicum fanden sich hier herum häufig. — Endlich trafen wir denn auch in einem langen bewaldeten Thale die großen Pferdeheerden der weiter weg wohnenden Kirgisen, wo wir denn den lang entbehrten Kümüß wieder mit langen Zügen einschlürften. Das Nachtlager nahmen wir am Fuß des Saratan, des höchsten Berges dieser Gegend, welcher sein stolzes, mit Schnee fleckweise bedecktes Haupt über alle andere emporstreckte. War es vielleicht daß ich seit 2 Monathen keinen Wald gesehen hatte, oder fand sichs in der That so, mir dünkte die hiesige Gegend göttlich schön.

August den 1sten. Nach vortreflich hingebrachter Nacht fertigte ich 2 Kirgisen nach einem im Gebirge liegenden See **Marcha-Kûll**, wo eine besondere Art Rhabarber wachsen sollte. Ich durfte mich dort schon nicht zeigen, weil schon die Jäger der **Oronchoi** dort herum ihre Herbstjagd angefangen hatten. Ich hatte dermalen noch keine Lust mich in chinesische Gefangenschaft zu begeben. Indessen saß ich nicht müßig: auf der Spitze unsers **Saratau** hoste ich die entzückendste Aussicht. Mit zweyen Begleitern ritt ich also hinauf; dreymal mußten wir den Pferden Ruhe geben. Etwa in der Mitte des Berges endigte sich aller Wald, welcher hier allenthalben nur aus Lärichen bestand, wenige

Fichten

Fichten und Tannen ausgenommen. Auf und an diesem schönen Berge prangten besonders und machten ein herrliches Colorit Aquilegia (alpina) grandiflora, Viola altaica, Trollius asiaticus, Cnicus asiaticus, Sophora lupinoidi affinis, Bupleurum ranunculoides, ein ganz blaurothes Allium Schoenoprasum? Bartsia gymnandra, die wohl ein eigenes Geschlecht auszumachen verdient, und in den Felsritzen wächst; Lepidium alpinum, Saxifraga petraea, Cucubalus. Oben auf dem Gipfel, wo hin und wieder der Granit in verwitternden Aggregaten wie Ruinen aussehend, zu Tage auskeilte, hatte ich eine über alle Beschreibung gehende, vortrefliche Uebersicht der ganzen Gegend. Nur in Nord und Nord Osten begränzte sie der vorher gedachte höchste, ganz nackte Bergrücken des eigentlichen Altai. Dieser war höher noch wie mein stolzer abgerundeter Saratau. Jene hohe, mit Schnee bedeckte Felsenmauer, dampfte an vielen Stellen und gebahr, bey dem hellesten Wetter, vor meinen Augen hellscheinendes Gewölke. Der Altai geht östlich fort, indem er dem von Süden herkommenden Tarabagatai ein Ende macht. Der **Kurtschum** entsprang zu meinen Füßen und rann schnellfließend vorbey. In Osten sahe ich den nicht großen **Marchaküll**, aus welchem der Hauptquell des **Galdschirwasch** kömmt. Wandte ich von diesem See mein Gesicht weiter Südöstlich, so sah ich die fünf Flüsse aus welchen der obere Irtisch entsteht, nemlich der **Kurtisch**, **Kartisch**, **Buurtshun**, **Chawa**, und **Galdschirwasch**. Noch einer, der **Isiiltshuck**, fällt schon unterhalb jener

Verei-

Vereinigung ein, so wie der Allchaweck, und der **Bill-Isick.** Am Chawa, Buurtschun u. s. w hin östlich und nördlich wohnen die **Oronchoi**; hinter diesen folgen die **Dörwöt**, und **Soongar.** Sie bezahlen der Mann einen Zobel oder 2 Fuchsbälge, dafür sind sie von allen übrigen Diensten frey. Ein Theil dieser Leute bauen den Acker und entrichten die Zinsen mit Korn. Auf beyden Seiten des obern Irtisches sah ich wiederum lange Hügel weißen Sandes. Das schöne Thal, worin der Irtisch und vorher genannte Flüsse sich schlängelten wurde in Osten durch den Fortsatz des **Tarabagatai** begränzt; dessen letztes Ende, zunächst dem Altai, heißt **Sawra**; dann folgt der **Saechon-Chamůr**, darauf der **Mangarack**, und nun der eigentliche **Tarabagatai**, der nach Süden hinunter sich streckte, alle diese Alpen waren mit Eis bedeckt, welches von den Sonnenstralen blendend weiß erschien. Dem Mangarack gegenüber in Südwest lag der **Noor-Saißan** in einer unabsehbaren Ebene, ohnerachtet ich von dem See über 100 Werst entfernt stand, sehr sichtbar da; ich sah deutlich, wie der obere Irtisch hineinströmte und westlich unter dem Namen des untern Irtisches seinen Lauf weiter fortsetzt. Der **Saißan-See** ist von rußischen Biber- und Otterjägern, die noch nicht vor langen Zeiten hier geheimer Weise reiche Beute machten, in 14 Tagen ganz umschifft worden. Seinen ganzen Umfang schätze ich auf 300 Werst. Er ist mehr lang als breit, und erscheint beynahe wie ein halber Mond. Acht Tagereisen nur war ich hier vom **Teletzkischen See** entfernt, und

eben

eben so weit von der davon nördlich nicht weit entlegenen chinesischen Stadt Chobda. Die Gouvernementsstadt Irumdschi liegt mehr östlich, in derselben Entfernung. Die Hauptjagd in allen hiesigen Gebirgen bestehet in Hirschen, Elenn, Tiger, Füchsen, Biber, die aber seltener werden; Zobel, Bären, Wölfen u. s. w. Am Noor-Saißan mästen sich von den süßen Wurzeln der äußerst häufigen Arund. Calamagrostis (Rogà) die wilden Schweine, die, weil sie Niemand jagt, hier ungestört sich ungemein vermehren. Aber über alle Vorstellung gehet die Menge von Sterladen, Oßetrinen, Hechten, Taimen, und andern Fischen die dieser See ernährt. Denn hier wird nie gefischt. Daher sind denn auch die Fischereyen im Irtisch rußischen Antheils so ergiebig. Man zieht nehmlich gewöhnlich nur Seile queer über den ganzen Irtisch, an welchen eine große Menge eiserner Haken ohne allen Köder hängen, an irgend einem bleibt ein Fisch hängen. Hinter dem Sawra östlich soll ein Volcan befindlich seyn, der beständig raucht und zuweilen Feuer auswirft. Hier findet sich natürlicher Salmiak und Schwefel, auch ist der Boden daherum reich an Salpeter, den die Kirgisen auslaugen und sich so einen Theil ihres Schießpulvers selbst verfertigen, welches sie aber nicht zu körnen verstehen. — Nachdem ich mit dem Anschauen aller mir sich rund umher darbietenden, mahlerisch schönen Gegenstände mit dem innigstlebhaftesten Gefühl 2 Stunden hingebracht und mich nun abermals völlig überzeugt hatte daß solches Anschauen der göttlichen Natur hinreichend alle Mühseligkeiten

belohnt,

belohnt, die man auf solchen Reisen ausstehen muß, verließ ich meine Felsen und richtete meine Rückkehr so ein, daß ich zwischen den Schneefeldern noch die Pflanzen untersuchen konnte. Hiebey fand ich denn noch ein schönes Ornithogalum das ich altaicum nenne weil es zu keinen der übrigen paßt. Zwey tschudische Gräber auf dem Gipfel dieses hohen Berges setzten mich wirklich in Erstaunen, wenn ich bedachte, mit welcher Mühe jene gute Leute eine ungeheure Menge abgerissener Felsentrümmer zusammengehäuft hatten. Gern hätte ich diesen höchst wahrscheinlich tschudischen Schamanen, oder Priestern ihr Bett ein wenig umgerührt, wenn Gehülfe und Arbeitszeug genug gegenwärtig gewesen wären. Es ist eine Gewohnheit bey den asiatischen Nomaden ihre Schamanen auf die höchsten Berge zu begraben: daher kam ich auch auf die Vermuthung daß hier solche Zauberpriester ruhen müßten. Das Thermometer zeigte übrigens 5° W. oben und am Fuß des Berges im schattigen Thal 15° zu Mittage.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Sechszehnter Brief.

Vom Ballack - Tschilleck den 6. Aug.

Den 2, 3, 4, 5 und 6ten Aug. Ohne uns nun weiter aufzuhalten, ritten wir auf einem andern ebenern Wege wieder nach unserm Zelt zurück. Die vorhin nach Rhabarber ausgesandten Kirgisen waren zurück gekommen, und brachten mir zwar schöne Wurzeln, aber leider

nur von dem schon mehrmals erwähnten Rheo sibirico. Hiermit war also meine ganze Rhabarber-Reise geendiget, und nichts mehr übrig, als ins russische Reich wieder zurück zu kehren. Meine geliebte Ermaka sah ich diesmal nicht, aus was für Ursachen sie sich verbarg, weiß ich nicht. Vielleicht wollte sie mich dadurch zwingen länger zu verweilen; das erlaubten aber dermalen die Umstände nicht.

Auf gegenwärtiger Rückreise hatte ich nochmals Gelegenheit den Charakter der Kirgisen kennen zu lernen, dessen Erwähnung für künftige Reisende nöthig ist. Unter Gottes freyem Himmel übernachteten wir, als es dem Togûß, Sohn des Sandück's, meines Begleiters, einem sonst freundlichen, wohlhabenden, verheyratheten Manne, einfiel, aus dem Packe meines Kaufmanns ein Stück Sammet zu stehlen, indem er sich einbildete, wir schliefen recht fest. Dieses war der Fall bey mir, aber nicht bey dem Lehrling: er hörte das Losschnüren des Packes und ertappte also den Dieb. Ich erwachte ob dem Lärm, und da ich die Ursache erfuhr, sagte ich blos ganz ruhig und gelassen: Freund, dies ist nicht artig! „Ach Herr, antwortete er geschwind, zweifeln Sie nicht an meiner Ehrlichkeit. Sie kennen den leichten Schlaf der Kirgisen (Chasack), es kam ein fremder Mann in der Absicht zu stehlen, ich verjagte ihn, und um die Ehre meiner Landsleute zu retten, wollte ich das herausgezogene Gut so leise wie möglich wieder hinein schieben." — Man erinnere sich doch gefälligst hierbey, wie durch eine unrecht angebrachte Hitze der berühmte Seefahrer

Cook

Cook auf der Insel O-whyhee sein Leben verlohr. Ich blieb vor wie nach freundlich, und beschenkte den Togüß beym Abschiede noch oben drein. Eine Sache, die denen bey mir seyenden christlichen Automaten sehr sonderbar schien, die mich auch deswegen tadelten. Zum Glück hatte ich mehr Menschenkenntniß wie diese.

Auch die Kirgisen sind abergläubisch: ich saß am Feuer und briet mir die Zwiebeln vom Allio-Saramsak; der alte Sandück, der dieses sah, bat mich inständigst, ich möchte das Braten unterlassen; ich fragte, warum? Er antwortete, den Kühen vergienge die Milch davon! Aber folgende Geschichte wird noch mehr beweisen. Am letzten Abend meines hiesigen Aufenthalts hatte ich in der Jurte des Togüß das Vergnügen, die Heilmethode eines kirgisischen Doktors zu sehen. Keiner von Aesculaps Söhnen hat wohl eine einfachere und wohlfeilere, wie eben genannter Herr Doktor. Er saß auf einem schönen Woilocke am obersten Platz, das heißt: gerade der Thür gegen über, mit dem Rücken an die Meublen des Wirths gelehnt. In der Mitte der Jurte brannte ein hellflammendes Feuer. Er und ein Gehülfe spielten nun zum Anfang auf dem Chowuß oder Fiedel: der Kranken waren drey. Zu der Violinmusik sang der Quacksalber allein, auf eine sonderbare Art, ein Lied, verzog dabey öfters das Maul, röchelte wie ein sterbender Ochse, brummte, legte das Ohr zuweilen an den Chowuß, und schrie indem er spielte. Hierbey machte er dann eine so wichtige Amtsmiene, dergleichen ich in meinem Leben nie sah. Es ist doch sonderbar, daß auch die

Natur dergleichen Leuten eine ihrem Handwerk wahrhaftig angemessene betrügerische Physionomie giebt; so oft ich solche Marktschreyer gesehen habe: Engländer, Deutsche, Russen, Franzosen, Italiäner, Ungarn, Mongolen, Chinesen, Zigeuner, u. s. w. so fand ich alle ihre Geberden, ihre Redensarten, und die Art ihre Gelehrsamkeit anzupreisen, durchaus so gleichförmig, wie wenn sie sämmtlich bey einem und demselben Lehrmeister Unterricht genossen hätten. Doch wieder auf meinen Musik-Doktor zu kommen: Nachdem er nun etwa eine Viertelstunde mit mancherley Fratzen und Umherschauen fortgespielt und gesungen hatte, so mußte der erste Kranke, ein junger, ziemlich gesund aussehender Bursche, vor ihm niederknien. Nun verzerrte er aber, unter beständiger Musik, das Gesicht noch weit ärger, grunzte, schrie, spie dem Kranken ins Gesicht, lauschte mit abscheulichen Blicken umher, ob er den Teufel etwa nicht ankommen sähe, beobachtete dann zuweilen auch die Richtung der Feuerflammen, drehte sich auf den Knien herum, mit dem Rücken gegen den Patienten. Endlich nahm er seine erste Stellung wieder, gab dem Kranken ein Zeichen, worauf sich dieser gegen ihn neigte, und nun schlug er ihn, unter Hersagung von Teufelsbannerworten, viermal mit der Faust zwischen die Schulterblätter. Hiermit stand der Bursche auf, machte dem Doktor einen Bückling, und so war er geheilet. Nachdem dieser expedirt war, erholte sich der Feuer-Doktor ein wenig, dann gieng dasselbe Spiel, wie schon erzählt, von neuem wieder an. Und nun kam die

Reihe

Reihe an des Wirths junge wohl aussehende Frau, die über Kopf- und Knochenschmerzen klagte. Mit dieser giengs eben so, wie mit dem jungen Menschen, sie bekam von des Doktors schwerer Dreschfaust vier recht herzhafte Schläge; eine europäische Dame wäre wenigstens dabey in Ohnmacht gefallen. Nach diesem standen sie beyde auf, kehrten dem Feuer den Rücken zu, und indem der Quacksalber seine Violine in beyde Hände nahm und aufhob, sagte er ein langes Gebet her, um den Teufel zu beschwören. Die Wirthin, mit aufgehobenen, gefaltenen Händen, hörte dem Dinge andächtig zu, und hiermit war ihre Kur geendigt. Den Beschluß machte eine auf der Thürschwelle sitzende schöne, wohlgekleidete, junge Frau, die gleichfalls über fliegende Schmerzen in Füßen und Armen klagte, und welcher schon auf eifriges Begehren des Mannes von dem Lehrling vor fünf Tagen zur Ader gelassen war, der dafür eine Ziege pro Sostro erhielt. Diese Kirgisin kam besser weg, wie die vorhergehenden. Dem Feuer-Doktor, der sich die Geschichte der Krankheit erzählen ließ, und dann auch das Aderlassen und das Sostrum erfuhr, kam sogleich der Handwerksneid in den Kopf. Er zog also erstlich gegen das Aderlassen und die unnöthig weggegebene Ziege gar heftig los. Das Blutlassen, sagte er, wäre ganz zur unrechten Zeit angewandt, der Frau fehle ganz etwas anders. Er erklärte sich aber doch weiter nicht, sondern, nachdem er nun seine Galle ausgeschüttet hatte, nahm er seine Violine wieder zur Hand, und begann seine Zeremonien. Die schöne Patientin mußte

nun aufstehen — aber sie kam nicht, wie die andern, zum Doktor, sondern blieb da stehen, wo sie gesessen hatte. Der musikalische Aesculap sah ihr eine Weile scharf ins Gesicht, wobey das Weib außerordentlich erröthete, dann zählte er stillschweigend etwas an den Fingern her, sah ins Feuer, hieß die Frau wieder niedersitzen, sann ein wenig nach, fieng abermals an zu geigen, ließ die Frau von neuem aufstehen, wiederholte seine Feuer-, Finger-, Singe- und Brumm-Zeremonien, worauf sich die Frau niedersetzte, und nun wußte der weise Mann genau was ihr fehlte, ohnerachtet er wenigstens 14 Fuß von ihr entfernt stand. Der Ehemann dieser Kranken, der ein reicher Kautz war, sollte bey dieser Gelegenheit gezwickt werden; deswegen verheelte der Arzt wohl weißlich die Ursache der Krankheit, um den Mann zu reichen Geschenken zu bewegen. Aber ich weiß nicht wie es kam, dieser wollte von alle dem nichts wissen, und es blieb dermalen wie es war. Um Mitternacht gieng die Gesellschaft aus einander. Am darauf folgenden Morgen erhob sich zwischen dem Steppen-Doktor und dem Togůß ein schrecklicher Streit; ersterer, der bey seinen mangelnden Vorderzähnen, in der heftigsten Wuth die sonderbarste Figur schnitt, forderte die Bezahlung für eine wichtige Kur, die er vor 2 Jahren an der jetzt noch lebenden Frau des Togůß verrichtet hatte. Sie lag damals ein ganzes Jahr wie wahnsinnig, und war dem Tode nahe; man rief also diesen Gesundmacher. Er kam, der Wundermann blieb 2 Tage, und die Frau wurde gesund!!! seine Forderungen beliefen sich an verschie-

schiedenen Sachen etwa auf 40 Rubel. Der Togůß wollte sich nur zur Hälfte verstehen, und dies war die Ursache des Streits. Mein Kallmück endigte ihn zu beyderseitiger Zufriedenheit.

Siebzehnter Brief.

Festung Ustkammenogorsk den 20. Aug. 93.

Den siebenten Aug. nahmen wir dann endlich von unsern braven Wirthen Abschied, ein anderer Sohn des Sandücks, Namens **Kongůß**, der eine außerordentliche Liebe zu mir gefaßt hatte, begleitete mich beynahe 6 Werste. Ueberdem hatte sich meine Gesellschaft um vier Mann vermehrt, die mit Pelzwerk vom Galdschirwasch hergekommen waren, und ebenfalls nach Ustkammenogorsk giengen. Einer davon, **Chonoi Tschuwaschkina** genannt, gewann mein ganzes Zutrauen beynahe in der ersten Stunde. Während der ganzen Rückreise gab er mir viele Beweise seines redlichen, biedern Charakters. Nach einem Ritt von 10 Wersten passirten wir mit einiger Gefahr den breiten, schnellfließenden, steinigen **Kurtschum**, und nun blieb uns dieser Fluß beständig zur Linken. In seinem dichten Walde von Populus nigra, womit seine beyden Ufer reichlich versehen sind, war eine Menge der schönsten Hindbeeren, Brombeeren, und die Früchte von Prunus Padus. — Während meiner Reise zum Sarratau hatte ich den Fehler begangen, daß ich bey großer Hitze viel von den sauren Käsen (**Churt**) genoß, und dann kalt Wasser darauf

 trank;

trank; die Folge hiervon war eine Verstopfung, welche schon drey Tage angehalten hatte, die ich aber sogleich nicht achtete, bis da ich wieder reiten mußte. Nunmehr begannen die heftigsten Koliken, wovon mir öfters so zugesetzt wurde, daß ich einer Ohnmacht nahe war; oft mußte ich vom Pferde herunter und im Grase ausruhen. Froh war ich, wenn wir das Mittags- und Nachtlager erreichten. Diese Schmerzen hielten noch drey Tage mit der größten Wuth an, wobey ich keine Minute schlafen konnte, bis wir schon den Irtisch übergeschwommen hatten, wo ich auf der andern Seite die Wollost Achnemen traf, in der ich mir mit dem heilsamen Kümüß und einer vierzehnstündigen Ruhe völlig wieder half. Der plötzliche Uebergang von Todesangst zur schleunigsten Besserung verursachte, daß ich meinen Empfindungen nicht glaubte, aber auch den Kümüß beynahe anbetete, wie etwas göttliches. Die fürchterliche Menge während drey Stunden abgehender Blähungen ist unglaublich, und ich mußte mich über die ungeheure Stärke meiner Gedärme wundern. Um wieder auf russischen Boden zu kommen, mußten wir die vorhin erwähnte chinesische Gränzwache Kostübö ganz dicht vorbey passiren. Damit dieses nun desto sicherer geschähe, wählten wir die Nacht dazu, die des hellen Mondscheins wegen außerordentlich angenehm war. Als wir nahe an den fischreichen See Ballack-Küll ins hohe Schilf kamen, wurden wir von einer unsäglichen Menge Mücken angefallen. Ein voller Gallop rettete uns von dieser Plage, mit welchem wir denn auch glücklich die Wache vorbey

wisch-

wischten. Den zweystündigen Rest der Nacht brachten wir in einer Hütte zu, und fanden uns beym Erwachen mit den schönsten Waitzen- und Hirsenfeldern umgeben, zu deren Bewachung die Kirgisen die Hütte erbauet hatten, sahen aber übrigens weder Jurten noch Menschen.

Indem wir uns von diesen entfernten und uns dem in den Irtisch fallenden Flüßchen Chainda näherten, sah ich eine so große Menge tschudischer Gräber, worunter viele so hoch wie Berge aufgethürmt und mit mächtigen Pfeilern geziert waren, daß ich beynahe glaube, hier habe eine der Hauptstädte der unbekannten Nation gestanden, um so mehr, da ich noch ohnweit davon eine Reihe etwa 100 Ellen von einander stehender steinerner Pfeiler, die auf der Steppe eingegraben waren, sah, über deren Ursprung mir meine Kirgisen keine weitere Nachricht geben konnten.

Alle Kirgisen auf chinesischem Grund und Boden bezahlen ein Pferd vom 100 Tribut. Aber dieser Tribut kommt dem chinesischen Kayser theuer zu stehen; denn die Tributeinnehmer müssen allemal viel Geschenke mitbringen. Hierdurch werden die Kirgisen angelockt zu bleiben, und der chinesische Kayser kann sich dann rühmen, er beherrsche auch die Kirgisen.

Den 11ten Aug. Bis jetzt hatten wir beynahe ebenen Weg gehabt. Aber nun befanden wir uns ohngefähr in der Gegend, wo der Narymfluß auf der entgegengesetzten Seite in den Irtisch fällt, wo ein kahles hohes Schiefergebirge, für etwa 80 Werste, unsern Pferden mehr zu schaffen machte. Wir überstiegen diese

Berge in den Gegenden, wo der **Dschar-Gurban**, der **Bekun**, der **Aktaß**, der **Bellkudack** und der **Ablaket** ihre Ursprünge haben, davon wir die drey letzten verschiedenemale durchreiten mußten. Der Aktaß hat seinen Namen von einer ungeheuren weissen steilen Felsenwand, die aus lauter grauem Kalkstein mit hin und wieder aufgesintertem Tuff, zelligem Quarzgeschiebe und Eisenglimmer besteht. Denn Ak heißt weiß, und Taß ein Stein. In Rücksicht der Pflanzen, so wie der ganzen Gegend überhaupt, war hier allenthalben die vollkommenste Uebereinstimmung mit denen von Ustkamenogorsk nach dem Buchtorma zu wachsenden Arten.

Den 12ten Aug. Am Flüßchen Ssün-Taß, 40 Werste von den nunmehro bis auf den Grund ruinirten **Ablaketischen Gebäuden** (Siehe Pall. Reise II. Th. Pl. XII.), nahe bey einem vornehmen, aus den mit vieler Mühe von jenen Gebäuden herbey geschleppten, ungemein großen, sehr harten, klingenden, bläulichen Ziegeln aufgeführten kirgisischen Mausoleo, hatten wir das letzte Mittagsessen, wobey ich noch Gelegenheit hatte die Stengel des hier herum häufig wachsenden Cnicus esculentus (mongolisch Gögößö) gekocht und in Asche gebraten zu versuchen und mich zu versichern, daß wenn dies Gewächs gehörig cultivirt würde, es am Geschmack denen Artischocken an die Seite gesetzt werden könnte. Eben genannte Stengel werden häufig von den Kirgisen roh genossen und Tüe-Tawan (Kameelsfuß) genannt. Noch hatten wir eine regnige Nacht am Flüßchen Beschokö auszuhalten, worauf des Morgens am

13.

13. August ein dicker Nebel und dann das vortreflichste Wetter folgte. Ein mit Felderbsen besäetes großes Feld, worauf die schöne Saponaria Vaccaria prangte, verursachte uns durch die wohlschmeckenden Schoten noch einen halbstündigen Aufenthalt. Bey diesem Schmause hatten uns vielleicht einige auf den Höhen stehende wachhabende Kirgisen wahrgenommen, und uns vielleicht für Räuber angesehen. Denn kaum waren wir wieder zu Pferde, als eine ganze Armee mit Keulen, und Piken, Beilen und Säbeln auf uns loßsprengte; aber auch kaum erkannten sie mich und meine Führer, als sie in ein Gelächter ausbrachen und uns nun als Freunde im Triumph in die Jtilekirezkische Wollost einführten, wo uns der gute, brave ehemalige Wegweiser Chaial eine Strecke entgegenritt und mich in seiner Jurte mit Essen, Trinken, Betten und allen möglichen Bequemlichkeiten versorgte. Nur 20 Werst war ich noch von Ustkamenogorsk entfernt, aber ich blieb einen ganzen Tag hier stille liegen, um zum Beschluß noch einige allgemeine Bemerkungen über die Kirgisen niederschreiben zu können.

Der Kirgis (Chosack) überläßt sich so, wie das wilde Thier, was mit ihm auf einer Steppe lebt, seinem natürlichen Instinkt. Rousseau, dünkt mich, tadelt den Hobbes mit Recht, wo er sagt, der Mensch sey von Natur unerschrocken und sein Dichten und Trachten gienge nur dahinaus um anzugreifen, zu streiten und zu prügeln. Dies fällt wenigstens bey den Kirgisen weg. Wie alle Wilden, so ist der Kirgise auch zu Diebereyen geneigt; wie ein Kind will er alles besitzen was er sieht.

Reiche

Reiche Heerden besonders hält er für seine größte Glückseeligkeit, und sie sind es. Diese zu erwerben, geht er auf Räubereyen aus, diese zu beschützen, versammlet er sie jeden Abend um seine Jurte her und sobald es finster wird nimmt er seine Pike und reitet, abwechselnd mit Andern, die ganze Nacht um dieselbe herum, seine Hunde begleiten ihn im Schreyen und Rufen, um die Wölfe zu verjagen, denen es dem allen ohngeachtet zuweilen gelingt ein Schaaf wegzuschleppen. Der Kirgise will durchaus, so wie das Steppenthier, im vollen Sinn des Worts frey seyn, mit seinen Sultanen (Törrö) macht er wenig Komplimente, er setzt sich neben sie und raucht seine Pfeife Toback. Bekommt jener ein Geschenk, so begehrt er sein Theil davon und reißt es ihm auch wohl aus der Hand, wenn er zaudert mit ihm zu theilen. Der Kirgise gleicht dem alten Squeir Western in Fieldings Tom Jones. Die Leidenschaft, die eben die Oberhand hat, regiert mit voller Wuth. Er ist in der einen Stunde wild wie ein Vieh und in der andern gütig und der beste Freund. Grade nun mit solchen Leuten ists, deucht mir am besten umzugehen. Einen Kirgisen so zu gewinnen, daß er sogar in den größten Gefahren uns nicht verlasse, ist die leichteste Sache von der Welt. Man mache ihm kleine Geschenke, begegne ihm mit Freundlichkeit und Menschlichkeit und er wird einen treuern Diener abgeben, wie die mehrsten Christen. Ich kenne alle Nomaden in Asien, aber nur erst bey den Kirgisen konnte ich Rousseau's Discours sur l'origine et les fondemens de l'inegalité parmi les Hommes verstehen

und

und mußte gestehen daß Rousseau Recht hat. Wenn ich als ein Fremder in eine kirgisische Jurte komme, so kann ich sie ansehen, als die Meinige. Ich nehme ohne weitere Umstände den Platz ein, der mir gefällt. Nun ziehe ich meine Tobackspfeife heraus, fange an zu rauchen, gebe dem Wirthe für weniger als eines Pfennigs werth des schlechtesten Tobacks, rauche mit ihm und sogleich bin ich in den Augen des Kirgisen der beste Mensch in der Welt. Er wird es nicht zugeben daß mir das geringste Leid geschehe. Sein Kümüß ist auch der meinige. Seiner Frau schenke ich ein Paar Nähnadeln und einen elenden Fingerhut; und nun kann ich von meiner Mutter nicht mehr Liebe fordern, als mir diese Frau giebt. Will ich ein Schaaf schlachten, so gebe ich einen Spiegel, der mir 40 Kopeek kostet, oder ein Paar Barbiermesser, wovon das Stück 15 Kop. kostet. Für das Fell giebt mir der rußische Kaufmann wiederum 20 Kop. Ist das Fleisch gekocht, so setze ich mich mit dem Kirgisen nieder und esse nach Landes Gewohnheit ohne Löffel und Gabel. Nun bin ich gewiß daß mein Ruhm auf 100 Werst vor mich her geht, allenthalben nennt man mich Sultan (Törrö) oder Befehlshaber (Baschlick) und faßt mich unter die Arme, wenn ich zu Pferde steigen will. Alles dieses thut der Kirgise, der unter die allerwildesten Räuber in der Welt gehört. In den Ländern wo unaufhörlich das Evangelium gepredigt wird, findet man weniger Menschlichkeit wie in den Ländern wo dies Evangelium unter die unbekannten Dinge gehört. Wer in großen volkreichen Städten gewohnt hat

wird

wird mir Recht geben. Manche edle Züge sah ich während meines kurzen Aufenthalts unter den Kirgisen. Oefters sah ich, daß sie, wenn sie bey dem Grabe eines Freundes oder Anverwandten vorbeyritten, abstiegen und am Grabe niederkniend, lange mit Beten zubringen.

Man nehme sich vor den Kirgisen in Acht, rief man mir vor der Abreise beständig zu! ich wußte aber damals die Ursachen schon, woher es kömmt daß sich diese Steppenbewohner öfters in einem nicht vortheilhaften Lichte zeigen müssen, diese Ursachen konnte ich aus dem Wege räumen und jeder kanns der nur ein Menschenfreund ist, und so fiel auch alle Furcht bey mir weg.

Eine Vorstellung der Filzhütten meiner Kirgisen von der mittlern Horde, der Kleidertracht, wodurch sich die Mädchen von den Weibern unterscheiden, so wie auch der männlichen, und ihres Gesichtskarakters, wird die beygefügte, wohlgerathne Zeichnung geben: auf welcher zugleich ihre Weise, die größten Räuber und Mörder mit der Todesstrafe zu belegen, wenn ihnen solche, von einem Gericht ihrer Aeltesten zuerkannt wird, vorgestellt ist. Ehebrecher und Verführer werden, mit der verführten Person, theils gesteiniget, theils von Felsen gestürzt, theils gebunden ins Wasser geworfen rc.

Achtzehnter Brief.

Kiachta d. 1. May 1794.

Da bin ich auf einmal wieder an der chinesischen Gränze! Wird Ihnen nicht schwindlich solche Züge mit mir zu machen? — Ein Glück für Sie, daß Sie da

im

im Schlafrock zu Hause bey einer Tasse Kaffee vielleicht und im Lehnstuhle sitzen. — Indessen halten Sie sich fest, kommen Sie geschwind noch einmal wieder nach Ust-Kammenogorsk zurück, denn ich bin noch nicht über den Irtisch, und hiebey möchte ich mir wohl Ihre Gesellschaft ausbitten.

Den 14. Aug. 93. Heute bey recht schönem Wetter setzte ich mich mit meinem Chaial und übrigen Begleitern zu Pferde und eilten dem Irtisch zu. Mit welchem Vergnügen sah ich auf dem letzten Hügel nun die Festung Ustkammenogorsk vor mir liegen. Flügel wünschte ich mir, um in die Umarmungen meiner dasigen höchst verehrungswürdigen Wohlthäter fliegen zu können. Aber leider wurde ich noch zur Erfüllung des Sprichworts gezwungen — Festina lente! Ehe die Boote herbeygeschaft wurden, und ehe alle Equipage übergeschifft werden konnte, giengen 4 Stunden vorbey, und es war Nacht als ich mich in dem Zirkel der besten Freunde befand. Eine ganze Woche genoß ich mein Leben aufs beste, auch wiederum einmal nach europäischer Art. Aber hiermit hatte mein Glück noch kein Ende. In Barnaul harrete meiner alles was das menschliche Leben nur freudiges genießen kann. Ich stieg hier den 28. August aus meinem Wagen. Vergeblich unternehme ichs die gnädige, herablassende, äußerst freundschaftliche Aufnahme mit gebührendem Lobe zu beschreiben, die ich bey Sr. Excellenz dem Hrn. Artillerie-General-Lieutenant, Gouverneur des Kolywanischen Gouvernements und Ritters von Meller, bey Sr. Excell. dem Hrn. wirklichen

Staatsrath und Befehlshabers der kolywanischen Bergwerke und Ritter Ratschka, bey dem Hrn. Vice-Gouverneur und Ritter Aschwerdoff, einem Manne der seiner ausgebreiteten Kenntniß aller gelehrten europäischen Sprachen, der großen Länderkunde und übrigen vielen Wissenschaften wegen, die größte Ehrfurcht verdient, und vieler anderen hiesigen vortrefflichen Männer, zu genießen das Glück hatte. Gestehen mußte ich doch am Ende daß es für einen Europäer unter Europäern noch immer am behaglichsten ist. Kömmt ihm einmal die Langeweile an: Ey nun so läuft er eine Zeit lang zu den Nomaden und alle Langeweile entflieht! —

Variatio delectat.

Aus Kiachta also wünsche ich Ihnen allen, liebe Lehrer und Freunde! viel Glück zum 1794. Jahr. Hier will ich Ihnen den Prodromum Florae sibiricae ausarbeiten und jetzt diese Briefe mit einigen Nachrichten von der wahren Rhabarber schließen. Ich empfange nunmehro von den Rhabarberbucharen ebengenannte medizinische Wurzel zu 1000 Pudweise. Meine Reisen sowohl, wie die Bekanntschaft mit jenen Bucharen, haben mich überzeugt, daß bis jetzt noch Niemand, außer trocknen Wurzeln, das wahre Gewächs der Rhabarber gesehen hat. Alles, was in den Nachrichten der Jesuiten darüber steht, ist jämmerliches verworrenes Zeug; alle Saamen, die jemals unter dem Namen ächter Rhabarber erhalten worden, sind falsch; alle Plantagen, von der des Ritters Murray an gerechnet, bis auf den letzten Topf, den sich vielleicht ein Privatmann mit einer Pflan-

ze halten mag, werden niemals den ächten Rhabarber hervorbringen. Bis auf weitere Entscheidung erkläre ich hiemit alle Beschreibungen in allen materiis medicis für unrichtig. Was den Geburtsort anbetrifft, so ist dieser so ziemlich richtig angemerkt. Alle käufliche Rhabarber kommt vermittelst der etwa vor 80 Jahren in die chinesische Gefangenschaft gerathenen Bucharen aus der chinesischen Stadt Sinin oder Selin, die mit den beyden ihr nahe gelegenen Städten Kantscheu und Sotscheu, im Gouvernement Schensi zwischen dem 35 und 40° N. Breite, liegen. Die Rhabarber selbst wird in den da herum gelegenen Gebirgen an Koko-Noor und gegen den Ursprung des großen Flusses Chon-cho oder Chong-Choang durch Bauern, arme Leute, oder wer dazu Lust hat, gegraben, und, nachdem sie von der Erde gereiniget, in Stücken geschnitten und mit der Rinde unter Schoppen auf Bindfaden gezogen, und so, ohne daß selbige die Sonne treffen kann, ausgetrocknet, wobey bis zur hernachmaligen gänzlichen Reinigung ein ganzes Jahr hingeht. Alsdann erst kann sie verführt werden. Es hat seine Richtigkeit, wenn die Jesuiten sagen, daß sich auch die nunmehro armseligen Sifan oder Tu-fan mit dem Einsammeln der Rhabarber beschäftigen. Diese holen selbige auch aus der Provinz Se-tschuen von den Gebirgen, wo der Fluß Ya-long und Yantse-kiang entspringt und fließt. Uebrigens sind alle diese Leute keine Narren und theilen den Europäern Saamen von einer Pflanze mit, wodurch sie sich Reichthümer erwerben. In der chinesischen Sprache wird selbige Tai-

chong, in der tungutischen Dschumsa, in der bucharischen Sarra jagasch, in der kirgisischen Scharragasch, in der mongolischen aber Scharra moddon genannt; die letztern drey Namen wollen so viel sagen als Gelbholz. Sie soll nicht hoch wachsen und runde Blätter haben, die am Rande mit beynahe stechenden Spitzchen gezähnt sind. Thibet ist gleichfalls reich an dieser medicinischen Wurzel; es scheint mir aber wahrscheinlich, daß eben genanntes Land nur das Rheum palmatum hervorbringt; so viel erhellet wenigstens aus der letztern kurzen Reisebeschreibung eines gewissen Wundarztes, Saunders, welche meine Leser in den *Philosophical Transactions* für 1789. *Vol.* 79. nachschlagen können; wann nicht vielleicht H. Saunders, ohne ein Augenzeuge gewesen zu seyn, dieses R. palmatum als die wahre Rhabarber nennt.

Was übrigens die Rhabarber-Brakerey in Kiachta, mit der ich mich beschäfftige, anbetrifft, so ist dieselbe hinlänglich in des seligen Ritter Murray's *Apparatu Medicaminum* beschrieben. Ich halte es also für überflüßig, hier ein mehreres darüber zu erwähnen. Ich setze nur dieses hinzu, daß ich die Reinigung der angeführten Rhabarber mit geringerem Abfall und Verlust, als sonst geschah, habe besorgen können. Vielleicht rührte dies daher, weil die Bucharen jetzt bessere Waare zu bringen pflegen. Künftig das Weitere.

Ich habe die Ehre zu seyn rc.